

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorne Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 17. Juli 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg

begeht am 17. Juli in kleinem Freundeskreise den 3. Jahrgang seiner Kanzlerschaft. Am 14. Juli waren 3 Jahre verfloßen, seit er die Ämter eines deutschen Reichskanzlers und eines preußischen Ministerpräsidenten als Nachfolger des Fürsten von Bülow übernommen hat. Die kleine Feier findet also einige Tage später statt. Man hat der Kanzlerschaft des Herrn von Bethmann-Hollweg kein langes Leben prophezeit, insbesondere war man in den Kreisen des Bülow-Blocks überzeugt, daß Herr von Bethmann-Hollweg nur eine ephemere Erscheinung sein werde. Dabei hat man immer und immer wieder auf das Wort Bülows hingewiesen: bei Philippi sehen wir uns wieder. Man ist in den Reihen der Linken nicht müde geworden, unablässig gehässige Angriffe gegen Herrn von Bethmann-Hollweg zu erheben und doch ist es in jenen Kreisen nicht eigentlich Haß, was man gegen ihn empfindet, sondern ein Gefühl, das man mit den Worten treffen wird: man mag ihn nicht leiden. Ja freilich, wenn er die Erbshaft des Fürsten Bülow in vollem Umfange übernommen hätte, dann würde man wohl dieses Gefühl unterdrückt haben. Herr von Bethmann-Hollweg, den man als weltfremd zu bezeichnen liebte, ist bemüht gewesen, so weit es angängig war, die Kontinuität der allgemeinen Richtung der Politik aufrecht zu erhalten. So weit es angängig war! Es war vielfach nicht angängig. Fürst von Bülow mit seiner Blutpolitik war in ein demokratisches Fahrwasser geraten und wir mußten auf der Bahn, die er eingeschlagen hatte, in ziemlich raschem Tempo vom konstitutionell-monarchischen zum parlamentarischen Regime herunterrutschen. Der Monarch sollte mundtot gemacht werden, so forderte es die Linke und Fürst Bülow ist redlich bemüht gewesen, dieser Forderung Geltung zu verschaffen. Wer weiß, was wir nicht alles zu gewärtigen gehabt hätten, wenn Fürst Bülow länger im Amte geblieben wäre. Herr von Bethmann-Hollweg ist in dieser Beziehung nicht in die Fußstapfen seines Vorgängers getreten; das hat ihm natürlich weder die Sozialdemokraten noch die Linken liberalen zu Freunden machen können. Die volksparteiliche „Postische Zeitung“ behauptet, niemals sei die Mißstimmung über einen Reichskanzler so allgemein gewesen, wie gegenwärtig. Du lieber Himmel, wie oft haben wir derartige Redensarten gehört. Größer als die Mißstimmung in der alten Fortschrittspartei und in der Sozialdemokratie über den ersten Reichskanzler, über den Fürsten Bismarck kann eine Mißstimmung überhaupt nicht sein: „Dieser Reichskanzler“ (Bismarck) muß fort von seinem Pflaß! So rief Eugen Richter mit Empfasse. „Diesem Reichskanzler keinen Großen“. Der selbe Führer der Fortschrittspartei, dem man jetzt ein Denkmal errichtet, war es, der diese Parole ausgab. Heute hören wir derartige von linksliberaler Seite nicht mehr. Was die Sozialdemokratie verlangt, so hat diese noch jedesmal gegen den Etat gestimmt, ob nun Bismarck, Caprivi, Fürst Hohenlohe, Bülow oder Bethmann-Hollweg Reichskanzler war. Eine Mißstimmung gegen den letzteren besteht unter der Linken, weil er nicht deren Geschäfte besorgen, sich nicht dazu hergeben will, mit dem schiffbrüchigen Großblock zu experimentieren; die radikale Linke und die Sozialdemokraten sind aber noch nicht die Allgemeinheit, wenn sie auch so tun, als ob sie das Volk als solches repräsentierten. Das deutsche Volk hat im allgemeinen Ursache, mit den Ergebnissen der Bethmann-Hollweg'schen Politik zufrieden zu sein. Die ewige Unruhe, die unter seinem Vorgänger hinsichtlich unserer Beziehungen zu den auswärtigen Mächten bestand, hat aufgehört, und auch die Verhältnisse im Innern sind ruhiger geworden, seitdem feststeht, daß wir einen Reichskanzler haben, der sich nicht zum Werkzeug von Experimenten hergibt, die am letzten Ende unserer verfassungsmäßigen Verhältnisse schwer erschüttern müssen. Alles in

allem halten wir die von Herrn von Bethmann-Hollweg eingeschlagene Richtung für die richtige und dem Volkswohl zuträglich. —

Politische Tageschau.

Die Regelung der Polizeistunde in größeren Städten.

Auf eine Rundfrage der Zentralstelle des deutschen Städtetages über Regelung der Polizeistunde haben von den 93 in Betracht kommenden Städten 56 geantwortet. In acht Städten (Chemnitz, Dessau, Leipzig, Osnabrück, Plauen, Stuttgart, Wiesbaden, Zwickau) ist eine allgemeine Polizeistunde nicht eingeführt. Die Polizeistunde besteht hier nur als Strafmaßregel oder für sogen. Anniernkneipen. In drei Städten (Bonn, Mainz, Straßburg) ist zwar eine Polizeistunde eingeführt, sie wird aber nur in den Fällen gehandhabt, in denen die Wirtschaftsführung zu Klagen Anlaß gegeben hat. In den übrigen Städten besteht eine allgemeine Polizeistunde, die meist zwischen 10 und 2 Uhr liegt. Aber auch hier kommen zahlreiche Ausnahmen vor, so müssen sogen. Anniernkneipen und Wirtschaften mit vorwiegendem Branntweinausgang in der Regel erheblich früher schließen, während Hotel-Restaurants und Cafés teils später schließen dürfen, teils von der Polizeistunde überhaupt befreit sind. In 20 Städten ist eine besondere Morgenpolizeistunde eingeführt.

Für die sogenannten „gelben“ Gewerkschaften

tritt die „Leipz. Ztg.“, bekanntlich das offizielle Organ der sächsischen Regierung, mit bemerkenswerter Wärme ein: „Der Haß der Sozialdemokratie gegen die gelben Verbände bedarf keiner Erklärung. Auch die Abneigung auf Seiten der christlichen Gewerkschaften kann man sich bis zu einem gewissen Grade aus der Befürchtung einer immer stärker anwachsenden Konkurrenz erklären. Unverständlich aber bleibt es, daß bürgerliche Blätter die prinzipielle Verwerfung des Klassenkampfes seitens der „gelben“ Verbände nicht anders als aus unläuterer Motiven erwachsen verstehen wollen. Halten denn diese Blätter den Klassenkampf, die prinzipiell gegenwärtige Stellung von Arbeiter gegen Arbeitgeber und umgekehrt für das Natürliche? Ist es ihnen unverständlich, daß die deutschen Arbeiter das größte wirtschaftliche Interesse daran haben, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt erhalten bleibt, und daß ihre Leistungsfähigkeit nicht durch fortwährende ruinöse Lohnkämpfe eingeschränkt und schließlich vernichtet wird? Gewiß werden sich hier und da immer gewisse Gegenfälle und Spannungen in dem Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergeben, aber ihr fortwährendes Vorhandensein, ein dauernder Krieg zwischen beiden Seiten ist nicht das Natürliche. Wenn die wirtschaftsriedliche nationale Arbeiterbewegung die Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder stärker betont und prinzipiell deshalb den friedlichen Ausgleich etwa erwachsener Zwistigkeiten und die Förderung der Arbeiterinteressen im Einklang mit dem Wohlergehen der Industrie erstrebt, so sollte der Bewegung auf bürgerlicher Seite mit mehr Wohlwollen und Verständnis begegnet werden, als dies heute noch geschieht.“

Die monarchistische Bewegung in Portugal.

In Loures, Bucellas und zwei anderen in der Nähe von Lissabon gelegenen Gemeinden haben die Republikaner die Ortsgeistlichen vertrieben. Zahlreiche Einwohner verfolgten die Geistlichen bis vor die Tore von Lissabon. — Der Pfarrer in Bellas ist verhaftet worden. Die Blätter melden außerdem noch weitere Verhaftungen, die damit begründet werden, daß in Bellas

eine Empörung angezettelt werden sollte. — Der spanische Minister des Innern Barroso teilte mehreren Berichterstattern mit, daß die Note der portugiesischen Gesandtschaft mit der von der portugiesischen Regierung überreichten Note gleichlautend sei. Es sei dies ein ungewöhnliches Vorgehen. Der Minister fügte hinzu, daß die Schwierigkeiten zumteil auf die von dem portugiesischen Konsul begangenen Fehler zurückzuführen seien. Die spanischen Blätter sprechen sich im allgemeinen über das Vorgehen der portugiesischen Regierung abfällig aus. Die republikanischen Mitglieder des Madrider Gemeinderats haben an die portugiesische Regierung eine Sympathieadresse gerichtet.

Der Aufstand in Albanien.

Zahlreiche Arnauten von Pristina haben bei dem Mutesarif gegen die Anwendung des Bandengesetzes gegen die Familien autständiger Albaner Einspruch erhoben und eine dringende Eingabe an die Regierung gerichtet, in welcher sie darauf hingewiesen haben sollen, daß es an der Zeit sei, dem Blutvergießen unter den Brüdern ein Ende zu machen und die Forderungen des albanischen Volkes anzunehmen. Die Lage hat sich weiter verschärft, weil die Führer der Albaner fortgesetzt versuchen, die Bevölkerung gegen die Regierung aufzuwiegen. Bei Hasj haben neue Kämpfe stattgefunden, bei denen es Fadil Pascha gelungen sein soll, die Arnauten zu zersprengen. Die erste Linienbrigade ist mit der Eisenbahn nach Berisovic befördert worden. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, den Widerstand der Arnauten auf jeden Fall zu brechen. — Der Wali von Kossowo ist in Pristina eingetroffen und hat Verstärkungen verlangt. Der Gendarmeriekommandant von Rumanowo ist desertiert. — Den von Stutari und Elbasan abgegangenen Truppen gelang es, die Aufständischen, die sich in der Gegend von Tisana und Altscheshisar angeammelt hatten, zu zersprengen.

Eine Kabinettskrise in China.

Wie amtlich aus Peking mitgeteilt wird, hat der Präsident die Rücktrittsgesuche von vier Mitgliedern des Kabinetts, die von ihren politischen Anhängern zum Rücktritt gezwungen wurden, angenommen. Auch der Finanzminister Hsiungshiling ist zurückgetreten, um sich gänzlich dem Studium der Finanzlage des Landes widmen zu können. Der Premierminister, der Finanzminister und der ehemalige Finanzminister Chowtschi werden ein Komitee bilden, das sich mit der Frage der fremden Anleihen beschäftigen soll. Der Minister des Innern Chaopingchun wird das Finanzministerium interimistisch verwalten, bis die finanzielle Lage sich gebessert hat. Alsdann wird das Finanzministerium der früheren Finanzminister Chowtschi übergeben. — Die Ursachen dieses Kabinettswechsels sind zumteil auf die Schwierigkeiten zurückzuführen, in die China durch das Scheitern der Sechsmächte-Anleihe geraten ist. Die Regierung wollte sich bekanntlich nicht die Finanzkontrolle der fremden Mächte gefallen lassen, hat aber durch die Ablehnung der Vorschläge die Geldsalamität noch vergrößert, unter der das Land seit Einführung der Republik leidet. Als fernerer Grund der Demission sind die Gegenfälle zu erwähnen, die zwischen dem Norden und Süden des Reiches der Mitte herrschen. Sie haben bereits die Flucht Tangschaojes veranlaßt, ohne daß dadurch die Mißstimmungen innerhalb des Kabinetts beseitigt wurden.

Einigung über den Bahnbau Tanger-Fez.

Am Sonntag ist in Madrid, wie schon gemeldet, von der französisch-spanischen Kommission der Bericht über den Bau der

Eisenbahn Tanger-Fez unterzeichnet worden. Der Verständigungsentwurf enthält u. a. folgende Bedingungen: Die beiden Regierungen werden die Punkte bezeichnen, an welchen die Bahnlinie in ihre Zone eintreten soll. Beiden Mächten wird die Befugnis zuerkannt, die Teilstrecke ihrer Zone anzukaufen, sobald die Bahnlinie vollendet ist. In der zum Bau und Betrieb der Bahn zu gründender französisch-spanischen Gesellschaft wird, wie schon gemeldet, das französische Kapital mit 60 Prozent, das spanische Kapital mit 40 Prozent vertreten sein, doch wird dem ausländischen Kapital mit Rücksicht auf die in der nationalen Zone von Tanger geplante Bahnstrecke eine Beteiligung von 8 Prozent reserviert. Die Arbeiten werden, entsprechend den Grundsätzen des deutsch-französischen Abkommens, im Submissionswege vergeben, und zwar in Baulosen von 20 bis 30 Kilometer.

Marokkanisches.

Aus Fez wird unter dem 12. Juli gemeldet: General Gouraud ist heute früh hier eingetroffen. Seine Kolonne dürfte am 14. Juli morgens in die Stadt einziehen und an der aus Anlaß des Nationalfestes veranstalteten Truppenschau teilnehmen. — Aus Marrakesch liegt folgende Meldung vom 9. Juli vor: Der Konflikt zwischen El Glaui und Mtugi dauert an. In der Bevölkerung wird schon davon gesprochen, daß Hriba, der Präsident des Susgebietes, als Sultan anerkannt wird. General Lyautey hat dem französischen diplomatischen Agenten Anweisungen gegeben für den Fall, daß eine Räumung der Stadt notwendig werden sollte.

Der amerikanische Senat

hat am Sonntag die Wahl des Senators Corimer aus Illinois wegen Wahlbestechung für ungültig erklärt. Seit 115 Jahren ist es nicht vorgekommen, daß ein Senator wegen Bestechung seinen Sitz verloren hat.

Die Präsidentschaftswahlen in Panama

haben einen ruhigen Verlauf genommen. Der Kandidat Borrás wurde ohne Opposition gewählt, da die beiden Kandidaten Pedro Diaz und Dr. P. Arosemena, der bisherige Präsident im letzten Augenblick Verzicht geleistet hatten.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli 1912.

— Seine Majestät der Kaiser machte heute Vormittag in Wolke einen längeren Spaziergang und hörte abends den kriegsgeschichtlichen Vortrag.
— Mit dem Kaiser werden, wie verlautet, auch Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und Staatssekretär v. Riden-Baechter am 9. August in Essen weilen, um an dem Jubiläum der Firma Krupp teilzunehmen.
— Der Kaiser hat den Landwirtschaftsminister ermächtigt, die Domäne Steuerwald mit allem Zubehör aus freier Hand an die Stadt Hildesheim für 2 050 000 Mark zu verkaufen.
— Prinz Waldemar von Preußen ist aus dem fernen Osten in Moskau eingetroffen und am Bahnhof von den städtischen Behörden empfangen worden. Er begab sich vom Bahnhofe in das Nikolai-Palais des Kremls.
— Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der am Montag früh von seiner Reise nach Rußland wieder in Berlin eingetroffen ist, wird hier zur Erledigung verschiedener Geschäfte einige Tage verbleiben. Dann wird er bis zur Rückkehr des Kaisers auf seinem Gute Hohen-Finow verweilen. Nach Gastein begibt sich Herr v. Bethmann-Hollweg erst nach den Essener Jubiläumsfeierlichkeiten.
— Das preussische Staatsministerium hielt am Montag eine Sitzung ab, der auch Herr v. Bethmann-Hollweg beiwohnte.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung betreffend die Inkraftsetzung von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung vom 5. Juli 1912, gleichzeitig die Bekanntmachung betreffend Übergangbestimmungen für die Unfallversicherung nach der Reichsversicherungsordnung vom 10. Juli 1912.

Trotz der Ablehnung durch die Regierung wählte der Gemeinderat von Gera zum dritten Male die sozialdemokratischen Mitglieder Rohmann und Fischer zu Stadträten. — Dann wird eben eine dritte Ablehnung erfolgen.

Swinemünde, 15. Juli. Heute Nachmittag wurden auf der Hauptwache zwei Herren, die sich als ein Musiklehrer nebst Sohn aus Posen ausgaben, eingeliefert, weil sie im Festungsgebiet photographische Aufnahmen gemacht hatten. Ihre Festnahme hatte ein Kurgast, ein Rechnungsrat aus Potsdam, veranlaßt, dem sie aufstießen, namentlich auch weil sie gebrochen deutsch sprachen. Die Platten wurden vorläufig beschlagnahmt.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Das erste Geschwader ist heute Morgen nach der Ostsee abgegangen.

Die deutsch-ostafrikanischen Eisenbahnen.

Die geschäftliche Entwicklung der ostafrikanischen Eisenbahnen hat im vergangenen Jahre einen befriedigenden Verlauf genommen. Nach den Mitteilungen des amtlichen „D. Kol.-Bl.“ ergab der Betrieb der Zentralbahn, von der Ende des Jahres die Strecke von Dar-es-Salaam bis Manjoni dem öffentlichen Verkehr übergeben war, einen Gesamtüberschuß von 644 965 Mark (1910 415 466 Mark). Auf das Kilometer zurückgerechnet, stellt dieser Überschuß allerdings eine Mindereinnahme von 3,5 Prozent dar, die aber dadurch verursacht wurde, daß die neueröffneten Gebiete zumteil schwach bevölkert und wirtschaftlich noch wenig entwickelt sind. Nachdem die Reststrecke bis Tabora dem öffentlichen Verkehr übergeben sein wird, wird sich auch der Betriebsüberschuß für das Kilometer heben. Befördert wurden im Betriebsjahre 1911 77 591 Menschen (1910 56 089), hiervon 6 982 Weiße (1910 5 586) mit insgesamt 11 222 989 Personenkilometern (1910 7 730 556); ferner 74 006 Tonnen Güter (1910 65 991), wovon allerdings 56 684 Tonnen auf Baugut fallen, sodaß nur 17 322 Tonnen Handelswaren mit 3 463 001 Tonnenkilometern verbleiben. Die prozentuale Steigerung der letzteren ist aber doch eine erhebliche, sie beträgt mit dem Vorjahre verglichen 74,5 Prozent. Die Gesamteinnahmen betragen 2 984 087 Mk. (1910 1 877 966 Mark), die Ausgaben 2 339 112 Mark (1910 1 462 500 Mark). Es verkehrten im Betriebsjahre im ganzen 2846 Züge mit einer durchschnittlichen Stärke von 21,3 Achsen. Die Zahl der Beamten und Bediensteten betrug am Ende des Jahres 1911 143 Europäer und 3 625 Farbige. Der Betriebsmittelpart bestand aus 54 Lokomotiven, 15 Personenzugwagen usw. Die gesamte Bahnanlage bis Kilombo steht mit 38 826 424 Mark zu Buch. Während der Betriebsbilanz der Zentralbahn durch die Bautätigkeit beeinflusst wird, ist das bei der Nord-(Usambara-Bahn) nicht der Fall. Es zeigt sich hier infolgedessen auch der natürlicherweise zu erwartende Rückgang des Güterverkehrs und der sonstigen Einnahmen, ausgenommen des Personenverkehrs. Der letztere nahm um 47 000 Mark zu, die anderen Einnahmen aber um insgesamt 54 500 Mark ab, sodaß der ganze Einnahmerückgang nur 7500 Mark betrug. Infolge der auf 806 200 Mark gestiegenen Betriebsausgaben wurde ein zum Vorjahre geringerer, aber immerhin noch erheblicher Überschuß von 376 000 Mark erzielt. Bei beiden Bahnen kann auf stetig zunehmende Überschüsse gerechnet werden. Hoffentlich werden diese Betriebsüberschüsse auch von Tarifverbilligungen begleitet sein, damit die Bahnen ihre vorzüglichste Aufgabe, die Erschließung und Produktion des Landes zu fördern, besser erfüllen können.

Die Cranzer Sportwoche

begann am Sonntag Nachmittag mit dem Rennen des Cranzer Reitervereins. Einen solchen Massenbesuch hatten die Cranzer Rennen bisher noch niemals zu verzeichnen. Die Tribünen waren überfüllt. Kopf an Kopf drängte sich das Publikum auf dem Sattelplatz. Leider aber schwebte über dem in sportlicher Hinsicht sonst recht erfreulichen Rennen ein wahres Verhängnis, denn in jeder von den fünf Konkurrenzen kam ein Sturz vor, dreimal beim Tribünenprung und zweimal auf flacher Bahn. Während sonst die stürzenden Reiter sehr glimpflich davontamen, nahm der Sturz des Leutnants Mensch vom Trainsbataillon Nr. 1 auf Fattorino einen sehr bedauerlichen Ausgang, sodaß anfangs das Schlimmste befürchtet wurde. Ein Schlüsselbeinbruch und eine Schulterverrenkung mußten festgestellt werden. Am Toto wurde sehr flott getippt, in vier Rennen betrug der Umsatz zusammen 39 470 Mark. Im einzelnen nahmen die fünf Rennen, bei denen von insgesamt 51 gemeldeten Pferden 35 gemeldet wurden, folgenden Verlauf:

Im Landratspreisrennen (Ehrenpreis, 600, 250, 100, 50 Mark; 3000 Meter) liefen von 9 Pferden 7. 1. Gaudas Klung (Lt. v. Elern), 2. Major Rippings und Lt. B. Neumanns Seemärchen (Oberleutnant B. Neumann in Thorn), 3. Lt.

Schuhmachers Matrone (Lt. Böszormeny), 4. Landrat Dr. Gades Pagode (Bauch). — Im Rennen um den Preis des Kreises Fischhausen (4 Ehrenpreise; 3000 Meter) liefen von 11 Pferden 10. 1. Lt. Griffenbagens Rotraut, 2. Lt. Adolphis Lore, 3. Lt. Gabriels Bonne, 4. Lt. Bourwies Trübsalblüser (Lt. Böszormeny). — Im Bledau-Jagdrennen (Ehrenpreis, 600, 250, 100, 50 Mk.; 3400 Meter) liefen von 13 Pferden 7. 1. Rittmeister Brandts Christallobe, 2. Lt. Jungschulz v. Nöberns Dandy, 3. Lt. v. Elerns Haritiri, 4. Lt. Weidemanns Wyman (v. Simpson). — Im Kilgis-Jagdrennen (1000, 300, 200, 100 Mark; 3000 Meter) liefen von 9 Pferden 4. 1. Hauptmann Küdens Tagesonne (Schreiber), 2. Landrat Dr. Gades Hakti (Wenrich), 3. E. Wäldenburgs Lantenangit (Rose). — Im Preis von Samland-Rennen (150 Mark; 1200 Meter) liefen von 9 Pferden 7. 1. Thierbachs Adl. Groß Störch Haubenlerche (Prigen), 2. Adersbergs-Bindenhof Galere, 3. Glagaus-Müssen Schw. Stute, 4. Brauns-Uderwangen Adlerin (Klein), 5. Arschwagers-Thalzenten Majovia (Dietrich).

Die Eisenbahn Anislaw-Thorn.

Die günstige Wirkung einer Eisenbahnlinie auf die Entwicklung des Verkehrs und des ganzen Wirtschaftslebens wird heute von niemandem ernstlich bestritten, und es wird wohl kaum vorkommen, daß eine Stadt, wie dies vor Jahrzehnten wiederholt geschehen ist, dringend bittet, eine Eisenbahn nicht zu nahe an der Stadt vorüberzuführen oder doch wenigstens die Station etwas weitab zu legen. Wenn heute eine Eisenbahn nicht mit Wohlwollen angesehen wird, so liegt das eben daran, daß sie eine Stadt umgeht und anderen Gemeinden den Verkehr zuführt. So hatte Thorn keine rechte Freude an der Bahn Jordan-Culmsee-Schöner, die in den Jahren 1893 und 1894 eröffnet wurde, denn damit erlangten die an dieser Strecke gelegenen Orte, die früher nach Thorn gravitierten, eine gute Verbindung mit Bromberg, welche Stadt nun mit Thorn in scharfen Wettbewerb trat. Eine weitere Entziehung des Verkehrs drohte aber Thorn, als durch das Gesetz vom 8. Juni 1897 1 350 000 Mark für den Bau einer Bahn von Culm nach Anislaw bewilligt wurden. Durch diese Bahn mußte Culm mit seiner Umgebung vollständig in den Banntreis von Bromberg fallen. Deshalb fürchtete sich die Thorer Handelskammer sehr, nicht etwa gegen den Bau der Bahn Einspruch zu erheben — so etwas tut man nicht —, sondern für die Fortführung der projektirten Bahn Culm-Anislaw bis Thorn einzutreten. Dies geschah in einer Eingabe vom 15. Juni 1898, und es wurde als Begründung nicht nur die befürchtete Verkehrsveränderung beim Bau einer Bahn von Culm nach Anislaw angegeben, sondern hauptsächlich darauf hingewiesen, daß durch die Fortführung dieser Bahn bis Culm ein früherer Strich unjeres Kreises erschlossen werden würde. Eine ganze Reihe großer Güter und Erzeugnisse mit gutem Boden würden ihre Erzeugnisse vorteilhafter an den Markt bringen können; ferner würde aber auch Thorns Getreidebedarf, der bei den sich immer mehr ausdehnenden Mühlenbetrieben in ständigem Wachstum begriffen sei, besser gedeckt werden. Ebenso würden die Zuckerrüben in Anislaw und Culmsee ihren steigenden Bedarf an Zuckerrüben alsdann leichter befriedigen können. Schließlich liegt auch die Fortführung der Bahn im Interesse des Eisenbahnnetzes selbst, da die Gesamtstrecke Culm-Anislaw-Thorn sicher gewinnbringender sein würde, als die Teilstrecke Culm-Anislaw.

Aufgrund einer Umfrage wurde gleichzeitig angegeben, daß die an der Strecke gelegenen Güter allein jährlich etwa 725 000 Zentner verfrachten würden, wozu u. a. noch die Kräutermengen der Zuckerrüben Anislaw und der Spiritusbrennerei in Cingerau kämen. Unter dem 8. Dezember erhielt die Kammer durch Herrn Oberpräsidenten von Hofler im Namen des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten den Bescheid, daß nach dem Ergebnis der angestellten Ermittlungen die staatsseitige Herstellung einer neuen unmittelbaren Schienenverbindung zwischen Anislaw und Thorn zurzeit noch nicht in Aussicht genommen werden könne. Diese Antwort entmutigte die Kammer keineswegs, da sie nicht optimistisch genug gewesen war, angesichts der ständig eingehenden zahlreichen Eisenbahnwünsche sofort eine Zulage zu erwarten. Der damalige Vorsteher, Herr Kommerzienrat Schwarz, erbat aber eine Audienz, und in dieser empfahl der Herr Minister, den Antrag nochmals einzubringen, was dann auch im Februar 1900 geschah.

Aber auch auf den zweiten Sieb fiel der Baum noch nicht, vielmehr wurde im April mitgeteilt, daß der Herr Minister auch jetzt nicht in der Lage sei, dem Antrage näher zu treten; jedoch sei er nicht abgeneigt, die Überlassung der staatlichen Verbindung an die Privatunternehmung in Erwägung zu ziehen, behalte sich jedoch die endgültige Entscheidung bis nach Eingang eines entprechenden Antrages vor.

Hiergegen machte die Handelskammer im März 1901 geltend, daß die Bahn in keiner Hinsicht geeignet sei, als Privatbahn ausgeführt zu werden, denn sie bilde ein notwendiges Zwischenglied zwischen verschiedenen Staatsbahntrecken und könne für den Verkehr nur dann in vollem Umfange nutzbar gemacht werden, wenn sie ebenfalls als Staatsbahn ausgeführt werde. Ferner wurde die Fortführung der Bahn Anislaw-Culm bis Wilschke oder Ruda beantragt.

Diese erneute Eingabe wurde von dem Thorer Magistrat unterfütigt, doch blieb auch das gemeinsame Vorgehen erfolglos. Da der Termin der Eröffnung der Bahn Culm-Anislaw näher gekommen war (20. Juli 1902), erneute unter dem 6. März 1902 die Kammer ihren Antrag und wiederholte ihn, da kein Befehl einging, am 6. Dezember 1902. Sie führte darin aus, daß bisher bei allen Ablehnungen die vorgetragene Begründung nicht als unrichtig hingestellt worden sei, und man daher annehmen müsse, daß das Projekt wegen anderer, dringenderer Bauten vorläufig zurückgestellt sei. Es sei jedoch eine Lebensfrage für Thorn, daß ihm das geringe Hinterland nicht noch mehr entzogen würde, und die Bahn werde doch auch der Landwirtschaft großen Nutzen bringen.

In den folgenden Jahren hat dann auch der jetzige Vorsteher der Kammer als Landtagsabgeordneter immer wieder durch Eintreten im Landtag und im Ministerium für das Projekt gewirkt. Endlich im Februar 1904 wurde der erste Erfolg erzielt. Der königlichen Eisenbahndirektion in Bromberg wurden nämlich durch einen Erlaß des Herrn Ministers ausgegeben, die allgemeinen Vorarbeiten für den Bau einer Bahn von Thorn-Moder nach Anislaw vorzunehmen. Die Kammer hat sich dann auch unter dem 15. Juli 1904 gutachtlich über die Linienführung geäußert, und es wurden dann durch

das Gesetz vom 15. Juli 1906 die Mittel für die Bahn (2 805 000 Mark) bereitgestellt. Genau sieben Jahre waren seit dem ersten Antrag der Handelskammer verstrichen, und nun hoffte man, daß auch die Ausführung bald kommen werde. Niemand hätte damals gedacht, daß noch weitere sieben Jahre bis zur Eröffnung der Bahn verfließen würden. Es stellten sich aber der Ausführung große Schwierigkeiten entgegen, da von militärischer Seite an die Genehmigung des Bahnbaues sehr schwere Bedingungen geknüpft wurden. Es bedurfte langer Verhandlungen, um hier Milderungen zu erzielen. Die Grunderwerbsverhandlungen verliefen zwar im allgemeinen glatt, doch konnte man nicht ganz auf die Anwendung des Enteignungsgesetzes verzichten, wodurch wieder viel Zeit verloren ging. Die Strecke Bahnhof Thorn-Moder bis Thorn-Moder wurde allerdings bereits im Jahre 1909 und die Strecke Thorn-Moder-Waldmeißerkrug 1910 eröffnet, die Gesamtstrecke ist jedoch erst am 1. Juli dieses Jahres dem Verkehr übergeben worden. Die Erfolge für den erschlossenen Landstrich und für die Städte Thorn und Culm werden sicherlich nicht ausbleiben, und die Thorer Handelskammer kann jedenfalls von sich sagen, daß sie nicht nur den Anitok gegeben hat zu dem Projekte, sondern daß sie auch das ihrige beigetragen hat, soweit dies in ihren Kräften stand, die Angelegenheit zum Ziele zu führen.

Kafalnachrichten.

Thorn, 16. Juli 1912.

(Dem Generalleutnant z. D. Maximilian Boehm.) zuletz Kommandeur der 2. Kavallerie-Brigade und früherer Oberst (in den Jahren 1901—1906) des von Schmidtchen Ulanen-Regiment Nr. 4 in Thorn, ist der erbliche Adel verliehen worden. Der Vater des Generals von Boehm lebte als Kommerzienrat zu Joppot, er betrieb das umfangreiche und angesehene Getreide-Ausfuhr- und Herings-Einfuhrgeschäft „J. Boehm & Co.“ zu Danzig, das später sein Schwager, Archibald Ford, fortsetzte. Drei Söhne des Generals von Boehm stehen als aktive Offiziere in der Armee. Entzogen von Boehm, der als einer der tüchtigsten Kavallerie-Offiziere gilt, ist mit einer geborenen Kurtius verheiratet, deren Eltern auf dem Rittergut Alt Jahn in Westpreußen ansässig waren.

(Sportverein „Hohenzollern“.) Bei herrlichem Wetter unternahm am Sonnabend der Verein einen Nachtmarsch nach Hohenzolla. Die Parole war, alles möglichst feierlich auszuführen. Mit frohem Liederang und mit flotten Marschweilen der eigenen Tambourmusik wurde um 1.15 Uhr morgens Argonau erreicht. Hier wurde Rast gemacht und in einem Kameradschafts-Kochapparat für sämtliche Teilnehmer Kaffee abgekocht, der wohl allen nach dem Marsche trefflich gemundet hat. Nach längerer Ruhepause marschierte man weiter. Um 5.15 Uhr morgens kam man in Hohenzolla an, wo auf einem unbearbeiteten Stück Feld unweit der leinzeitige eingekerkerten Kirche Rast gemacht wurde. Bald entwickelte sich auf diesem Platze ein frohes Lagerleben. Zelte wurden aufgeschlagen, Kochlöcher gegraben, Holz zerleinert und in Brand gesteckt, und nach kurzer Zeit dampfte in den Kochtöpfen eine schmackhafte Konjunkturuppe, bei der auch das nötige Fleisch nicht fehlte. Einige Stunden blieben noch für die Befichtigung der Stadt um. Gegen 12.30 Uhr mittags wurde das Signal zum Abbruch gegeben, und nachmittags 2 1/2 Uhr kamen alle Teilnehmer gesund und in fröhlicher Stimmung trotz der nicht geringen Anstrengungen auf dem Stadtbahnhof Thorn an. In 14 Tagen wird der Verein voraussichtlich einen Nachtmarsch nach Graudenz unternehmen.

(Verein ehem. Jäger und Schützen.) Mittwoch den 17. d. Mts. findet im Vereinslokal Bönenbräu (Martin) eine größere Sitzung statt; zur Besprechung kommen ein größeres Schießen sowie ein Ausflug mit Familienangehörigen. Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Ehemalige Angehörige eines Jäger- oder Schützenbataillons sind willkommen.

(Der Schießerverein) begehrt am kommenden Sonntag Nachmittags im „Liloli“ sein Sommerfest mit Konzert, Belustigungen aller Art, Tombola, Preisstießen für Damen und Herren etc. und Tanz. Freunde und Gönner, besonders aber noch fernstehende Landsleute, laden der Verein zu diesem Feste ein.

(Der Verein für Gesundheitspflege.) Naturheilverein) hält seine Monatsversammlung morgen Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Schulhaussaal ab.

(Ein Unfall) ereignete sich am Sonnabend auf dem Schießplatze. Als die Mannschaften der 4. Batterie Fugartillerie-Regiments Nr. 15 vom Platze in das Barackenlager zurückkehrten, trat ein Mann auf eine am Wege liegende blindgängerartige Granate, wobei sich diese entzündete und explodierte. Vier Soldaten wurden hierbei leicht verletzt.

(Verhaftet) wurden gestern Abend von der Staatsanwaltschaft in ihrem jetzigen Wohnorte bei Polen die frühere Kassiererin des Adamischen Wechselkontors auf dem Hauptbahnhof, jetzige Ehefrau Maciejewski, und ihr Ehemann, Wollereibesitzer Maciejewski. Der Verdacht, daß der derzeitige Rattegefundene Geld diebstahl auf dem Hauptbahnhofe von der damaligen Kassiererin selbst ausgeführt worden ist, soll neuerdings durch die Angaben des Brubers des Wollereibesitzers Maciejewski, daß die Angeklagten vor ihrer Verheiratung nicht die Mittel besaßen hätten, sich eine Wollerei zu kaufen, verstärkt worden sein. Daraufhin sind die M. iden Eheleute, die sich bereits einmal in Untersuchungshaft befanden, mangels der Beweise aber wieder freigelassen worden waren, abermals festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gesunden) wurde eine schwarz-seidene Herrenschleife. Näheres im Polizeireferat, Zimmer 49.

(Wunder Weichheit.) Der Wasserstand der Weichheit bei Thorn betrug heute + 0,26 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,66 Meter auf 1,80 Meter gestiegen.

|| Aus dem Landkreis Thorn, 16. Juli. (Beitrag.) Besizer Julius Koch in Swierczyn verkaufte seine 76 Morgen große Besitzung für 51 000 Mark an den Landwirt Paul Elst aus Steinat. Die Übernahme ist bereits erfolgt.

|| Aus dem Landkreis Thorn, 16. Juli. (Beitrag.) Heute machten 13 Geschäftslente und Besizer aus Argonau zu Wagen einen Ausflug nach Soolbad Czernewitz. — Der tägliche Dampferverkehr von Thorn nach Czernewitz scheint sich zu vertieren. Gestern hatte der Dampfer 45, heute 30 Fahrgäste. — Der durch den kirchlichen Wollenbruch in Czernewitz zerstörte Weg ist von Soldaten mit

Hilfe einer Feldbahn durch Feschinen aufgefüllt und befestigt worden. — Die Ernte in der Ostloshiner Niederung ist in vollem Gange.

Pflege der Dorfblumen.

Vielerlei Kräfte sind heute tätig, dem Landbewohner seine Heimat in ihrer ursprünglichen Schönheit zu erhalten, Felsen, Bäume, Denkmäler, Häuser, Tierarten möglichst zu schonen, ein Bestreben, das früher nicht hervortrat, weil man feister und ruhiger im Alten wurzelte. Erst beginnende Schäden führten zur Einkehr. Alte, trauliche Fachwerkbauten wurden überputzt, neben der heimischen Baumweise, die sich der Natur anpaßte, erhoben sich nuchterne städtische Gebäude, die Industrie zerstörte Naturschönheiten, Tierarten drohten zugrunde zu gehen. Heimatschutz und Naturschutz sind feststehende Begriffe geworden. Man hat sogar einzelne Gebiete durch Bestimmung der Behörden oder durch Ankauf dauernd geschützt. In der Lüneburger Heide will man nach und nach 4 Quadratkilometer jeglicher Spekulation entziehen, und der Verein „Naturschutzpark“ hat schon beträchtliche Mittel dafür zur Verfügung stellen können. Jetzt beginnt man auch den Dorfblumen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Aus mehreren Kreisen wird ein Eingreifen der Landräte gemeldet, so bespricht die Zeitschrift „Hannover“ in ihrem Juniheft einen Erlaß des Landrats in Lüneburg. Die alten charakteristischen Pflanzen und Blumen, die in den Dörfern mehr und mehr aussterben und die doch den Dorffraßen und Anwesen eine so freundliche, heimatische Prägung geben, sollen danach wieder mehr gepflegt werden. Für jede Gegend kommen besonders Goldblat, Kissen, Fuchsschwanz, Nelken, Glockenblumen, Atern, Malven usw. in Betracht, alles Blumen, die schon von den Vorfahren mit Liebe gepflegt wurden. Auch im Dorfe wendet man sich ja heute schon von der alten Beschaulichkeit ab. Der Landrat von Lüneburg will den Bewohnern bei Anschaffung und Pflege dieser alten Blumen raten und helfen. Hoffentlich haben diese und andere Bestrebungen Erfolg. Ganz leicht wird es ja nicht immer sein Gleichgültigkeit und Widerstände, anderer Art zu überwinden. So mancher Gutsheer hat schon, ehe es das Wort „Heimatschutz“ gab, in seinem Dorfe für Pflege der Blumen wirken wollen, hat ermuntert und Preise ausgesetzt, oft ohne Erfolg. Wenn einmal die Überlieferung abgebrochen ist, fällt es schwer, wieder anzuknüpfen und die Unlust zu überwinden. Alle Heimatbewegung kommt ja auch mehr von außen, und man muß es wirklich den Gebildeten lassen, daß sie hier bahnbrechend vorgehen und vorgehen. Muß doch so manches mal die Heimat gegen den Willen der Bewohner geschützt werden! Sehr erfreulich ist es, daß in Deutschland die Regierungen ganz mit in der Bewegung stehen und vielfach fördernd eingreifen. Auch solche Dorfblumenkulten werden endlich ihre Wirkungen tun. Wenn nur erst die Dorfbewohner wieder daran gewöhnt sind, ihre alten Blumen zu pflegen, werden sie schon dabei bleiben. Man sieht aber auch hier, wie viel leichter es ist, zu zerstören als aufzubauen.

Eingekandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die persönliche Verantwortung.)

Einen traurigen Anblick gewährt zurzeit die Waldauerstraße am Bahnhof Thorn-Moder, sie befindet sich in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet. Durch die neuerbaute Auswanderer-Kontrollstation hat sich der Verkehr gerade in dieser Straße bedeutend gehoben. Bonitäten des Magistrats ist aber bisher, außer der Aufstellung einiger Gaslaternen, nichts geschehen, um sie wenigstens befahrbar zu machen. Für Fußgänger sowohl wie für Wagen, denen der Sand bis an die Achsen reicht, ist die Straße nicht zu passieren. Trotzdem die Waldauerstraße doch ebenso zu Thorn gehört, wie jede andere, besteht sie nicht einmal eines Fußgängerwegs. Die Fußgänger sind daher gezwungen, in dem von den Wagen aufgewühlten Sande zu waten. Können die Anlieger nicht etwas mehr Berücksichtigung beanspruchen, da sie doch denselben Steuerlast zahlen müssen, wie die Bewohner der Breitenstraße? Hoffentlich verhält dieser Notstand nicht ungehört!

Ein Bewohner der Waldauerstraße.

Kostbare Taschentücher.

(Rauchman verboten.)

In früheren Jahrhunderten war das Taschentuch ein Luxusartikel, wie ja in gewissen Kreisen auch noch jetzt, wo es noch immer nicht zum Gebrauchsgegenstand geworden ist. Besondere Pracht wurde im 16. und 17. Jahrhundert entwickelt; die kostbarsten Spitzen, die feinste Stiderei in Form von Initialen, Familienwappen und Liebesprüchlein schmückte das zarte Linnen, und einzelne hervorragende Persönlichkeiten schufen geradezu bestimmte Moden in Taschentüchern. So wird von den Fazzinetten der Herzogin von Chevreuse, der Zeitgenossin und Freundin des Kardinals Richelieu, erzählt, sie seien mit reichen Rosengirlanden und Liebesgöttern über bestickt gewesen; und die Nichte Ludwigs XIII. trug Taschentücher mit Heliotropzweigen und malvenfarbigem Band. Die Taschentücher der Gräfin von Castiglione stützten sich in ihrer Farbe nach der jeweiligen Stimmung und den Leidenschaftlichen ihrer Trägerin. Bildete sie sich ein, in irgend einen ihrer Liebhaber verliebt zu sein, so waren ihre Taschentücher zartblau, sie machten aber solchen von gelber Farbe Platz, wenn der Gegenstand ihrer Zuneigung sich als treulos erwies. Fühlte sich die Gräfin wohl und gut gelaunt, so war grün die Farbe ihrer Tücher, war sie schlechter Laune oder krank, so schien die Malvenfarbe für dieselben am geeignetsten. Ihre Strumpfbänder stimmten übrigens in der Farbe stets mit den Taschentüchern überein.

Troßen Wert auf Taschentücher legte auch Marie Antoinette, und Tit-Bits wissen von einem über die Form der Taschentücher erlassenen Edikt des Königs Ludwig XVI. zu berichten, welches so recht zeigt, um welch wichtiger Dinge willen sich damals die Staatsmaschine in Bewegung setzte. Bis dahin hatte sich nämlich noch keine bestimmte Form für die Taschentücher eingebürgert, sie waren quadratisch, länglich, viereckig oder rund; eines Tages jedoch bemerkte zu Trianon die Königin zu ihrem Gemahl, sie fände es hübscher und passender, wenn

Mittig die quadratische Form allein eingeführt würde. Die Folge dieses Wunsches war das oben erwähnte Bild vom 2. Januar 1785, kraft dessen die Länge von Taschentüchern gleich sein sollte ihrer Breite, durch das ganze Königreich, und da sich in Modeschachen die ganze zivilisierte Welt nach Frankreich richtete, gab es bald nur noch quadratische Taschentücher, und so ist es auch geblieben bis auf den heutigen Tag.

Unter den zahlreichen, kostbaren Taschentüchern der Königin Marie Antoinette war eines ganz besonders wertvoll: es war mit Perlen im Werte von 20 000 Mark besetzt. Die prächteliebende Madame Dubarry besaß eines, das ihren Namen in blühenden Edelsteinen trug. Aber vielleicht das wertvollste Taschentuch aller Zeiten befindet sich im Besitze der Königinwitwe Margerita von Italien. Es ist ein einzigartiges Stück venezianischer Spitze aus dem 15. Jahrhundert, und so unübertrefflich gearbeitet, daß sein Wert auf über 50 000 Mark geschätzt worden ist.

Da in der Jetztzeit das Taschentuch zum Gebrauchsgegenstand geworden ist, bleibt es in der Tasche, wenn es nicht gerade benutzt wird, und für Extravaganzen in seiner Ausstattung liegt keine Veranlassung mehr vor. Eine wenig sinnreiche Mode schreibt den Herren vor, bunte Taschentuchspitzen aus der Brusttasche hervorstulpen zu lassen. Sonst beschränkt sich der Luxus auf die oftmals allerdings sehr kostbaren Spitzeneinfassungen und Weißstickereien der Damentaschentücher, und Konfirmandin und Braut tragen nach alter Sitte noch jetzt stolz ihr Spitzentüchlein zur Schau. Cth.

Sport.

Die olympischen Spiele in Stockholm. Bei dem Schlussschwimmrennen erhielt der Amerikaner Heber den ersten Preis (Goldene Medaille) mit 1 Minute 2 Sekunden, den zweiten Preis (Silberne Medaille) der Deutsche Jahr mit 1 Minute 24 Sekunden, den dritten Preis (Bronzene Medaille) der Deutsche Kellner mit 1 Minute 24 Sekunden. Im Schlussschwimmrennen für Einzelkämpfer mit Degen erhielt Aulpaed-Belgien den ersten Preis für 6 Siege, Oesterreich den zweiten Preis für 5 Siege, Belgien den dritten Preis für 4 Siege. Im Wasserpoloschwimmrennen zwischen der englischen und österreichischen Mannschaft siegte die Engländer mit 8 gegen 0. Im Schlussschwimmrennen um den Höhenwasserpreis 5 bis 10 Meter wurde Greta Johansson-Schweden erste, Elsa Regnell-Schweden zweite, J. White-England dritte. Im 100 Meter Damenschwimmen bei freier Schwimmarart Australen den ersten und zweiten, Großbritannien den dritten Preis. Im Marathonlauf siegte Mag Arthur-Südafrika. Zweiter wurde Githam, Südafrika, dritter Siro-Bino-Bereinigter Staaten von Amerika. Im Schlussschwimmrennen der Schwergewichtsringer erhielt Saavela-Finland die goldene Medaille, Olin-Finland die Silberne Medaille, Jensen-Dänemark die Bronzene Medaille. Im Schlussschwimmrennen über 400 Meter mit freier Schwimmarart errang Holgson-Kanada die goldene Medaille, Haffield-England die Silberne Medaille, Harwid-Australen die Bronzene Medaille. Im Schlussschwimmrennen des Hammerwerfens erhielt Grady-Bereinigter Staaten mit 54,74 Meter die goldene Medaille, Gillis-Kanada mit 48,39 Meter die Silberne Medaille, Childs-Bereinigter Staaten mit 48,17 Meter die Bronzene Medaille. Im Ringen der Federgewichtsklasse erhielten der Finne Koskela den ersten, der Deutsche Gerstader den zweiten und der Finne Rajanen den dritten Preis. — Während des Marathonlaufes am Sonntag wurden der Oesterreicher Slavik und der Portugiese Lazzaro vom Sonnenstich getötet. Während sich der Oesterreicher außer Gefahr befindet, ist Lazzaro am Sonntag früh im Lazarett gestorben.

Dienstmädchen als Millionärgattinnen.

Das Märchen weiß von manchem Prinzen zu berichten, der sich seine Frau aus der Küche oder vom Spinnrade holte. Aber auch jetzt noch kommen solche Glücksfälle vor, nur sind es heutzutage nicht mehr die Prinzen — die sind durch ihre Hausgehege vor Mesallianzen bewahrt, und können ein Mädchen des dienenden Standes höchstens noch zur linken Hand heiraten — aber andere vornehme Leute, zumteil mit Titel, zumteil reichlich, zumteil auch mit beiden Gütern gesegnet, holen sich nicht selten die Frau aus der Gesindestube. Aber einige der bekannteren Fälle in der englischen und amerikanischen Gesellschaft weiß eine englische Zeitschrift zu berichten.

Ein englischer Lord, Sir Gerbase Clifton, entdeckte unter seiner Dienerschaft ein niedliches, blauesäugiges Mädchen, das ganz seinem Ideal halber Weiblichkeit entsprach. Er heiratete sie, und wurde mit ihr glücklich. Und als sie jung starb, holte er sich auch die zweite Frau aus dem Kreise seiner Dienstmädchen. — Er hatte insgesamt sieben Frauen, — lauter ehemalige Dienersinnen, und nur Mylady Clifton Nr. 7 überlebte ihn.

Miel Glück hatte auch der reiche Bankier Thomas Coutts mit seiner Wahl. Seine Frau Elisabeth Starkey, die er einst als derbe, frische Köchin geheißen hatte, war ein Musterbild weiblicher Tugend, und ihre drei Töchter, die ihr in allen Stücken gleichen, wurden die Gemahlinnen englischer Peers. Und ein anderer englischer Millionär machte die Bekanntschaft seiner späteren Gattin, als sie in ihrer Eigenschaft als „Mädchen für alles“ in Halifax, Neuschottland, am Waschtroge stand.

Natürlich fehlt es auch nicht an solchen Fällen, in denen beide Ehegatten aus bescheidenem Stande sind und sich miteinander emporarbeiteten. Der amerikanische Millionär James Hill war Werftarbeiter in St. Paul, Minnesota, als er ein hübsches, junges Zimmermädchen kennen lernte. Die beiden jungen

Leute paßten in jeder Hinsicht vorzüglich zueinander, sie heirateten auf eine ganz minimale Einnahme hin, und das ehemalige Dienstmädchen ließ sich auch nicht im Entferntesten träumen, daß sie einst über mehr Geld würde verfügen können, als die meisten Königinnen der Erde. Wie glücklich diese Ehe war, beweist ein späterer Ausspruch Hills: „Meine Frau ist mein Vermögen; alles andere ist doch nur wertloses Zeug!“

George Stephenson, der Erbauer der ersten Dampflokomotive, war der Sohn armer Eltern und heiratete, durchaus seinem damaligen Stande entsprechend, die Dienstmagd Francis, genannt Janny Henderson, deren Dienstzeugnisse sie als „mäßig, ehrlich und von guter Familie“ erklärten. Sie wurde die Mutter des berühmten Robert Stephenson, und als sie nach leider allzu kurzer Ehe starb, holte sich Stephenson seine zweite Gattin aus dem gleichen Stande.

Einen Schatz für ihren Gatten, den Inhaber einer der größten Teppichwebereien der Welt John Croshaw, bildete die ehemalige Köchin Martha Turner. Als das Ehepaar noch in kleinen Verhältnissen lebte, erwählte sich die junge Frau als Wahlspruch das Wort: Morgenstunde hat Gold im Munde. Wenn ihre Nachbarn sich aus dem Bett erhoben, hatte sie gewöhnlich schon etwa 2 Mark mit Teppichknüpfen verdient. Aber sie war nicht nur fleißig, sondern auch klug und unternehmend; und „ihr John“ hatte es so gut ihr wie seinem eigenen Fleiße zu verdanken, daß er schließlich als Chef einer Weltfirma über Millionen verfügte. Einer ihrer Söhne wurde englischer Baronet und vererbte seinen Titel auf ihren noch lebenden Enkel. Cth.

Heiraten auf hoher See.

Die englischen Gesetze über die Eheschließung weisen in sehr vielen Punkten von den unseren ab, und manches deutsche Pärchen macht den kleinen Ausflug über den Kanal, weil ihm jenseits desselben weniger Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden als in der Heimat. Wie schon im Lande das Schließen einer Ehe leichteren Bedingungen unterliegt, so wird es den Untertanen des britischen Reiches — aber in diesem Falle auch nur diesen — sehr bequem gemacht, — im Auslande zu heiraten. Nur wenigen dürfte die von Tit-Bits hervorgehobene Tatsache bekannt sein, daß sowohl der kommandierende Offizier eines britischen Kriegsschiffes, wie auch der Kapitän eines englischen Kaufschiffes die Macht hat, auf hoher See oder in einem Hafen, in welchem kein offizieller Vertreter seines Vaterlandes vorhanden ist, eine Ehe gültig zu schließen; nur einer der beiden Eheschließenden braucht britischer Untertan zu sein.

Die englische Akte von 1892 über die Heiraten im Auslande ermächtigt die Kapitäne, die Würde eines Standesbeamten genau so auszuüben, wie es ein Gesandter, ein Konsul oder Ministerresident tun würde. Einige „vorgeschrriebene Abweichungen“ sind dabei zu beachten, wenn die Ehe gültig sein soll. Die Bedingungen beziehen sich auf das Heiratsalter, die Einwilligung der Eltern, eidliche Zusicherungen, Wohnsitz u. a. m., die auch bei den Heiraten im Lande in Betracht kommen.

Sollte eine der vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllt sein, der Kapitän aber trotzdem die Eheschließung vornehmen, so kann zwar ein Staatssekretär später die Heirat mittelst eines Vollziehungsbefehls abändern oder annullieren, doch entstehen für den Kapitän, der bei Schließung dieser Ehe als Standesbeamter fungierte, keinerlei Unannehmlichkeiten.

Bevor die erwähnte Akte in Kraft tritt, dürfen die Kapitäne von Kriegsschiffen und Fahrzeugen der Handelsmarine auch schon Ehen an Bord ihrer Schiffe schließen, aber dieselben mußten beim Anlaufen des nächsten Hafens erst durch den dortigen Vertreter Englands bestätigt werden. War kein solcher vorhanden, so hatte der Kapitän selbst anstelle des Konsuls seine eigene Tat zu bekräftigen und gültig zu machen.

Der Kapitän eines Handelsschiffes hat es bei Ausübung seines Rechtes der Eheschließung sogar noch leichter. Er braucht nicht einmal einen Trauschein auszustellen, sondern muß nur die Heirat in sein Logbuch eintragen, wo sie sich zwischen den üblichen Eintragungen über Verproviantierung des Schiffes, Witterungsverhältnisse, Begegnungen mit anderen Schiffen, Fahrtrichtungen und mancherlei andere Alltagsigkeiten etwas merkwürdig ausnimmt. Cth.

Wannigfaltiges.

(Sich selbst gestellt.) Der Maler Billy Reinelt, der vor einigen Tagen die Frau Gärtle, die Inhaberin eines Ränderwarenhandels in der Fehrbelliner Straße in Berlin, durch mehrere Revolverschüsse niederstreckte, hat sich am Montag vormittag in Marienfelde freiwillig der Polizei gestellt.

(Aber den Unglücksfall auf dem Schießplatz Kammersdorf) bei Berlin wird noch weiter gemeldet: Durch die Explosion des Geschosses wurde der Gefreite Sauer von der Versuchsbatterie der Artillerie-Prüfungs-Kommission getötet, die Kanoniere Gaede und Hleman schwer und Sergeant Pokriesle und Kanonier Krüger leicht verletzt. Die beiden Schwerverletzten befinden sich augenblicklich nicht in Lebensgefahr.

(Brandunglück.) Wie die Kölner Blätter aus Gil, Kreis Wülheim, a. Rhein melden, brach in einem Schuppen der dortigen

Dynamitfabrik Feuer aus. Im Augenblick stand das ganze Gebäude in Flammen. Zwei Kinder, die im Schuppen spielten, sind verbrannt.

(Feuersbrunst.) Nach Meldung aus Wismar sind in der Nacht zum Montag in Tarnwitz bei Rikß dreizehn Gebäude niedergebrannt.

(Automobilunfall.) In der Nähe von Cochem überschlug sich auf frisch gepflasterter Landstraße ein Automobil mit vier Herren aus Gütersloh. Der Chauffeur kam unter den Wagen und erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins; die drei anderen Insassen wurden nur leicht verletzt. Das Automobil war in schneller Fahrt gegen einen Sperrstein gerannt und umgekippt.

(Blutig abgeschlagener Angriff auf einen Gendarmerieposten.) Aus Neutra (Ungarn) wird gemeldet: Am Sonntag griff im Dorfe Felsőörzse ein Trupp betrunkenen Bauernburschen einen Gendarmerieposten, der aus einem Zugführer und einem Gefreiten bestand, mit Steinwürfen an. Der Gefreite, der von einem Steinwurf getroffen wurde, gab einen Schuß ab, der einen Bauernburschen tötete und den hinter ihm stehenden Gutsverwalter Adler schwer verletzte.

(Das Bootsunglück bei Korschach.) Unter den bei dem Bootsunglück auf dem Bodensee ertrunkenen elf Personen befinden sich drei Schwesternpaare. Wie es heißt, hat ein nach Lindau abfahrender Dampfer keinen Versuch gemacht, die Berunglückten zu retten.

(Während des Messelesens gestorben.) In Innichen (Tirol) stürzte der Religionsprofessor Bernhard Widmayer, während die Messe celebriert wurde, am Altare ohnmächtig zusammen, erlitt einen Schädelbruch und starb kurz darauf.

Neueste Nachrichten.

Berlin—Petersburg im Flugzeug. Schneidemühl, 16. Juli. Der Flieger Abramowitsch ist mit seinem Begleiter um 10,20 Uhr vormittags auf dem Gezierplatz glatt gelandet. Er war um 9,20 Uhr von Driesen abgefahren. Die Landung erfolgte wegen starker Sonnenbestrahlung und Boeen. Die Flieger beabsichtigen heute Abend wenigstens bis Br. Stargard und, wenn möglich, bis Marienwerder oder Elbing zu gelangen.

Wettbewerb für den besten deutschen Flugzeugmotor.

Berlin, 16. Juli. In dem Wettbewerb um den Kaiserpreis für den besten deutschen Flugzeugmotor haben 26 Firmen 44 Motore und 24 Ersatzmotore angemeldet.

Die Rheineise deutscher Torpedoboote. Von n, 16. Juli. Die Torpedoboote haben heute morgen 8 1/2 Uhr die Küsteise angetreten. Die Fahrt geht zunächst nach Krefeld, wo eintägiger Aufenthalt genommen wird.

Freispruch. Meß, 16. Juli. Das Kriegsgericht der 8. bayerischen Infanteriebrigade sprach gestern den Hauptmann Westermayer der 7. Kompanie des 8. bayerischen Infanterie-Regiments in Meß von der Anklage frei, durch Überanstrengung beim Manöver in Wörchingen im Mai 1912 den Tod mehrerer Soldaten verursacht zu haben.

Sabotage? Paris, 16. Juli. In der vergangenen Nacht wurden im Departement Nord 40 Telegraphen- und Telephondrähte der Linie Paris-Lille durchgeschnitten. Demonstrationen gegen das englische Versicherungsgesetz.

London, 16. Juli. In mehreren Städten kam es gestern wegen der Einführung des neuen Versicherungsgesetzes zu Straßenkumbegungen.

Abschluß der Stadionkämpfe in Stockholm. Stockholm, 16. Juli. Nach dem gestrigen Abschluß der Stadionkämpfe verteilte der König die Preise an die Sieger.

Ein Vertrauensvotum für das türkische Kabinett.

Konstantinopel, 15. Juli. Die Kammer sprach heute der Regierung mit 191 gegen vier Stimmen ihr Vertrauen aus, nachdem das Kabinett sich heute in einem Ministerrat entschlossen hatte, die gewünschten Aufklärungen über die allgemeine Lage zu geben. Aus der Rede des Großwesirs wie aus der des Ministers des Äußeren verdient Hervorhebung das fast leidenschaftliche Bekenntnis zur französischen und vor allem englischen Freundschaft. Diese letztere hat, wie Asim-Bey erklärte, nach fast 30 Jahre langem kühleren Verhältnis nun wieder die alte Wärme angenommen, nachdem England, wie schon früher, durch Taten seine Gefühle beweise. Das Verhältnis zu Frankreich werde noch immer intimer. Es müsse anerkannt werden, daß Deutschland und Österreich, die der Krieg in eine prekäre Lage versetzt habe, eine rückwärtsvolle Neutralität bewahrt hätten. Der Großwesir erklärte offiziell, die Türkei werde die Dardanellen neuerlich schließen, wenn Italien die Aktion im Ägäischen Meere fortsetze.

Der Albaneseabgeordnete Schahin verlas in der heutigen Kammer Sitzung ein Telegramm, worin die Vertreter von 80 000 Aufständischen der in Arabagtoln und Murawa beheimateten Stämme ihre Deputierten aufforderten, daß durch das Vorgehen der Regierung das ganze Gebiet um Prishtina, wohin sich seit zwei Tagen der Kampf gezogen habe, durch Infanterie und Artillerie verwüstet werde.

Die Neubesetzung des Kriegsministeriums.

Nachdem General Tartar Osman-Pascha ebenso wie Marschall Nazim-Pascha die Übernahme des im jetzigen Augenblicke besonders schwierigen Amtes des Kriegsministers abgelehnt hat, ist die Wahl des Sultans auf einen hohen Offizier der Marine gefallen. Ein Telegramm meldet:

Konstantinopel, 15. Juli. Der frühere Marineminister Mahmud Muxhar-Pascha ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Tägliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 16. Juli 1912.

Wetter: heiß.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktoren-Provisionen usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen ohne Handel.
Regulierungspreis 222 Mk.
per September—Oktober 198 Mk. bez.
per November—Dezember 197—198 Mk. bez.
Roggen stark weichend, per Tonne von 1000 Kgr. inländisch 774 Gr., 166 Mk. bez.
Regulierungspreis 170 Mk.
per Juli 160—163 Mk. bez.
per August 158 Mk. bez.
per September—Oktober 158 Mk. bez.
Gerste unverändert, per Tonne 1000 Kgr. per Tonne 632—650 Gr., 150 1/2—160 Mk. bez.
Hafer matt, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 182—186 Mk. bez.
Rohzucker, Tendenz: fest.
per Oktober—Dezember 11,17 1/2 Mk. bez.
Rohle per 100 Kgr. Weizen — Mk. bez.
Roggen 12,40—13,10 Mk. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Juli	15. Juli
Tendenz der Fondsbörse:		
Oesterreichische Renten	84,90	85,—
Russische Renten per Kopek	216,35	216,30
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	90,—	90,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	80,10	80,10
Brennölkonkols 3 1/2 %	90,—	90,10
Brennölkonkols 3 %	80,10	80,10
Thornier Stadtanleihe 4 %	98,50	98,50
Thornier Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	98,20	98,25
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,30	89,10
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	78,40	78,25
Polemer Pfandbriefe 4 %	101,—	101,—
Polnische Pfandbriefe 4 %	92,—	91,90
Russische unbesetzte Staatsrente 4 1/2 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	92,—	—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	182,50	182,80
Deutsche Bank-Aktien	255,25	255,—
Distanco-Kommandit-Aktien	186,50	186,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,75	119,75
Postbank für Handel und Gewerbe	124,20	124,20
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	267,60	268,10
Böhmischer Glasfabrik-Aktien	235,60	232,50
Sarpener Bergwerks-Aktien	188,25	187,10
Laurahütte-Aktien	173,60	172,60
Weizen loco in Newyork	113,—	116 1/4
„ Juli	224,25	226,—
„ September	203,50	202,50
„ Oktober	203,50	202,75
Roggen Juli	182,50	182,50
„ September	168,—	167,75
„ Oktober	167,25	166,50
Bankdisk. 4 1/2 %	Bombardzinsfuß 5 1/2 %	Privatdisk. 3 1/2 %

Gestern wandte die Berliner Börse ihr Interesse in erster Linie Monianwerten zu. Elektrizitätswerte waren vernachlässigt, einige Transportwerte waren besser. Kupferaktien fielen um 10 n. S. und im Zusammenhange damit standen auch russische Bankaktien schlechter. Hansa liegen weiter. Der Privatdiskont blieb unverändert. Der Schluß der Börse war bei fester Tendenz ruhig.

Danzig, 16. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Segel 10 inländische, 31 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 10 Tomen, russ. — Tomen.

Rönigsberg, 16. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 13 inländische, 34 russ. Waggons, egl. 3 Waggons Kleie und 4 Waggons Achen.

Mühlentablisement in Bromberg. Preisliste. (Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 27. 6. 12. an	bisher
	Mk.	Mk.
Weizengries Nr. 1	19,40	19,20
Weizengries Nr. 2	18,40	18,20
Kaiserzuzugsmehl	19,60	19,40
Weizenmehl 000	18,60	18,40
Weizenmehl 00 weiß Band	17,40	17,20
Weizenmehl 00 gelb Band	17,20	17,—
Weizenmehl 0 grün Band	12,20	12,—
Weizen-Futtermehl	7,80	7,80
Weizenkleie	7,80	7,80
Roggenmehl 0	15,40	15,20
Roggenmehl 0 I	14,80	14,40
Roggenmehl I	14,—	13,80
Roggenmehl II	10,20	10,—
Kornmehl	12,60	12,40
Roggenstrot	12,20	12,—
Roggenkleie	7,80	7,80
Gerstengraupe Nr. 1	17,50	17,50
Gerstengraupe Nr. 2	16,—	16,—
Gerstengraupe Nr. 3	15,—	15,—
Gerstengraupe Nr. 4	14,—	14,—
Gerstengraupe Nr. 5	14,—	14,—
Gerstengraupe Nr. 6	13,50	13,50
Gerstengraupe grobe	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 1	14,—	14,—
Gerstengraupe Nr. 2	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 3	13,50	13,50
Gersten-Rohmehl	13,—	13,—
Gersten-Futtermehl	7,80	7,80
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrieß I	21,—	21,—
Buchweizengrieß II	20,50	20,50

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nebe.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m
Weichsel Thorn	16.	0,26
„ Jambouf	15.	—
„ Barichof	13.	1,05
„ Gwalowce	15.	1,80
„ Zatroczyn	—	—
Brahe bei Bromberg	—	—
Nebe bei Czarnikau	—	—

Sonnabend den 13. d. Mts., abends 6 1/2 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treuversorgender Vater, der Gasanstaltsarbeiter

Jakob Fanslau,
im Alter von 50 Jahren.

Dieses zeigt schmerzerfüllt an
Thorn den 16. Juli 1912

Die trauernde Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses aus statt.

Ortsvereine
Sirsch-Dumcker.

Zur Beerdigung des Kollegen Fanslau vom Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter treten die Ortsvereine mit Fahne
am Mittwoch den 17. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Nicolai an.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Gemäß § 1 des veröffentlichten Ortsstatuts vom 27. Februar 1912 und der Polizei-Verordnung vom 21. Mai 1912, betreffend die Abfuhr des Hausabfalls in Thorn wird bestimmt, daß diese Bestimmungen mit dem 1. Juli 1912 für nachstehende Bezirke und Straßen in Kraft treten:

- für die ganze Innenstadt,
- für die ganze Bromberger Vorstadt,
- für die Culmer Chaussee von der Stadt bis zur Einmündung der Janßenstraße, d. i. von Nr. 1 bis einschließlich Nr. 86.

Die Besitzer der in vorgenannten Stadtteilen gelegenen, bebauten Grundstücke ersuchen wir, sich schnellstens mit den vorgeschriebenen Müll-eimern zu versehen.

Nach dem 31. Juli d. Js. wird Hausmüll in anderen Gefäßen, als den durch Ortsstatut vorgeschriebenen nicht mehr abgeholt.

Thorn den 5. Juli 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 26. d. Mts. wird von der Infanterie von 5-7 Uhr vormittags auf dem hiesigen Schießplatz scharf geschossen.

Das Betreten des Schießplatzes während des Schießens ist verboten.

Schießplatz Thorn den 15. Juli 1912.
Kommandantur des
Fukartillerie-Schießplatzes
Thorn.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet vor dem Unterzeichneten in seinem Geschäftszimmer die Verpachtung der hiesigen Gemeindefriedhöfe für 3 Jahre vom 11. November d. Js. ab meistbietend statt. In der Schmiebe gehört eine Wohngelegenheit mit Stallraum und eine Landung von etwa 3 Morgen guten Bodens.

Die Verpachtungsbedingungen können bei mir eingesehen werden. Pachtliche Schmiebe werden zu dem obigen Termine eingeladen.

Steinau den 20. Juli 1912.
Der Gemeindevorsteher,
Trenkel.

Am Montag den 22. Juli,
vormittags 10 Uhr,
wird die

Abtunzung
des Gutes Rentischau ebenfalls meistbietend gegen bare Bezahlung verpachtet. Bedingungen im Termin.

Die staatl. Gutsverwaltung
Glasau bei Unislaw.

Zurückgekehrt
Geheimer Sanitätsrat Dr. Meyer.

Berreist
Dr. Winselmann.

Zurückgekehrt
Bahnarzt Meisel.

Pension mit Klavierbenutzung
für 2 Kinder, Mädchen 11, Anabe 13 Jahre, g e s u c h t. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 224 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Berandstelle
soll in jedem Bezirk errichtet werden. Nur treue Leute, gleich welchen Berufes, wollen sich melden. Einmorgen monat, 350 M. Berufsaufgabe, Kapital und Laden nicht nötig. Anfragen unter Nr. 95 an Invalidenbank, Köln.

Am Dienstag den 23. Juli,
vormittags 11 Uhr,
werden auf dem hiesigen Gutshofe ca.
10 überzählige
Arbeitspferde
meistbietend gegen sofort bare Bezahlung verkauft. Bedingungen im Termin.

Die staatl. Gutsverwaltung
Glasau bei Unislaw.

Öffentliche
Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 17. Juli, vormittags 8 Uhr, werde ich in Thorn-Moche, Konduktstraße 30:

ein rotes Plüschsofa
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Öffentliche
Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 18. Juli 1912, vormittags 9 Uhr, werde ich in Thorn-Moche, Vogenstraße 6:

1 Drehrolle mit Zubehör
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Öffentliche
Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in der Jakobsvorstadt auf dem Viehmarktplatze:

1 fast neues Fahrrad
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Thorn den 16. Juli 1912.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Ältere, alleinsteh. Dame
oder Herr findet liebevolle, lebenslange Aufnahme in einem christlichen, gläubigen Hausstand in Thorn, mit großem Garten, gegen geringe Monatsentlohnung oder einmalige, geringe Einzahlung von sogleich oder später. Anerbieten unter Nr. 717 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer erteilt einem Fräulein in
den Abendstunden ein geistlich-russisches Unterricht? Gest. Angebote bitte unter „Unterricht“ an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Lohnende Nebenbeschäftigung
für besseren Herrn, der sicher im Rechnen und Abschreiben ist.
Angebote unter Z. 150 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Älterer Herr
als Mitbewohner gesucht. Ang. u. A. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ganz vorzüglichen
Schlen der honig
verkauft
Lehrer Boldt in Aufdorf
bei Rheinsberg, Kreis Briesen Westpr. 1 Pfd. 80 Pfg., 1 Pfd. 1.25 Mk. franco, 1 Ztr. 85 Mk., mehrere Ztr. à 82 Mk.

Tüftler Käse,
schöne, schmache Ware,
netto 9 Pfd. 350 M.
W. Siewers,
Kathhof bei Königsberg i. Pr.

Stellengesuche
Bisher selbständiger,
junger Kaufmann,
der in der Eisen- und Baumaterialien-, Kolonial-, Destillations- und Speditionsbetriebe tätig ist, sucht zum 1. Oktober oder früher Vertrauensstellung. Auf Wunsch kann auch Kautionsstellung werden. Gest. Angebote unter Z. A. 4 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Malergehilfen, Anstreicher
und **Arbeitsburschen**
steht ein J. Wozniak, Graudenzstr. 90.

Malergehilfen und
Anstreicher
steht sofort ein bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung
Bruno Malzahn, Argenuau.
Fischer für dauernde Beschäftigung, Hofstr. 12, W. Groblewski, Culmerstr. 12.

Mehrere, tüchtige
Bautischler
für sofort bei hohem Lohn g e s u c h t.
E. Pachulski,
Baugeschäft u. Holzbearbeitungsfabrik
Argenuau.

Zimmergefallen
steht zu dauernder Beschäftigung sof. ein
Lentz, Baugeschäft,
Argenuau.

Schlossergefallen und
zwei Lehrlinge
steht ein **H. Riemer,** Schlossermeister,
Thorn 3.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als
Lehrling
g e s u c h t.
Atelier Bonath.

Tüchtigen
Arbeitsburschen
steht sof. für dauernde Arbeit ein
Maschinenfabrik
Born & Schütze.

Ein kräftiger
Arbeitsbursche
wird sof. gesucht.
F. Albutat, Glaser, Gerchestr. 2.
N. B. Dajelst wird auch ein guter, haltener, vierräderiger
Handwagen
zu kaufen gesucht.

Arbeiter
sucht per sofort
Oskar Schlee Nachf.,
Wellenstr. 81.

Sofort ein ordentlicher,
unverheirateter
Hausdiener
gesucht. **Zivoli.**

1 Kontoristin,
firm in Stenographie und Schreibmaschine, per sofort oder 1. August gesucht. Schriftl. Angebote unter **M. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Empfehle Stubenmädchen, aufs Land, sowie Mädchen für alles für Stadt und Land.
Witwe Tekla Pawlik,
gewerbsmäßige Stellvermittlerin,
Thorn, Hellgeheißstr. 10.

Eine Frau
zum Flaschenputzen stellt ein
Max Pünchera.

Mehrere Spülfrauen
oder **-Mädchen**
sowie ein kräftiger Arbeitsbursche können sich sof. melden.
Alexander Borowski.

Kindermädchen
gesucht.
Wellenstr. 102, 2 Tr.
Gesucht zum 15. August eventl. früher, zuverlässiges, in Kinderpflege erfahrenes, besseres
Kindermädchen
zu einem Kinde.
Thorn, Parstraße 16, 1 Tr., links.
Gesucht zum 1. September für Beamtenhaushalt

Mädchen,
das fertig tochen kann, zweites Mädchen vorhanden.
Lehr, Parstr. 16, 1 Tr., l.

Lehrfräulein für die feine
Angebot unter **A. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junger Mädchen,
hübsches, welches auch Hausarbeiten mit übernimmt und ganz zur Familie gehören soll, gesucht. **Vindnerstr. 20, im Laden.**

Ein Aufwartemädchen
für Nachmittag verlangt
Gerberstr. 13/15, pl., l., Gartenhaus.

Zu verkaufen
Ein Vergnügungsort
mit Garten, noch ca. 800 M. Nebenmiete, hier, ist unumstößlich für 52 000 Mark mit 6-7000 Mark Anzahl. zu verkaufen. Anfragen unter **R. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Holzkohlen
offertiert lackweise
Bäckerei Culmer Chaussee 33.

Holländer
Dachpfannen
hat abzugeben **Urban, St. Rogau.**
billig zu verkaufen
Thorn-Moche, Wiesenstr. 4.

Viktoria-Park.
Anfang 8 1/2 Uhr. Heute: Anfang 8 1/2 Uhr.
Große Elite-Vorstellung
der berühmten Original-Leipziger Fritz Weber Sängers.
Täglich 2 neue urkomische Burlesken.
Zirkusmenschen, Burleske in 1 Akt.
Kunst und Handwerk, Lebensbild in 1 Akt.
Dazu das brillante Solo-Programm.
Nach Schluß jeder Vorstellung: Gemüthliches Kabarett.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften bei **Glückmann Kaliski** (Filiatle Artushof), **Daszynski**, **Breitler**, und **Richter & Franko**, **Ellenbühlstr.**, Sperrf. 65, 1. Platz 50 Pf. In der Abendkasse: Sperrf. 75, 1. Platz 60, 2. Platz 30 Pf.

Ein Herrenfahrrad und eine
Schuhmachermaschine
spottbillig zu verkaufen
Schillerstr. 7, im Fischgeschäft.

Rasenwagen billig zu verkaufen
Moder, Waldauerstraße 11.

Geschäftsgrundstück
mit 10 Morgen Land und voller Ernte und Inventar ist zu verkaufen oder zu verpachten auf ein Stadtgrundstück.
Moder, Waldauerstraße 11.

Juchswallach,
6 1/2-jährig, für mittleres Gewicht, gesund und ohne Untugenden, in jedem Dienst geritten, 1200 Mark.
Leutnant Möller,
Belp.-Abt. 15, Schießplatz Thorn.

Beabsichtige meine Baustellen,
Moder, Waldauerstraße 4, Grundstück
vom Empfangsgebäude, zu verkaufen. Zu erfragen **Ellenbühlstr. 11, Frau Röder.**

Billiges
Brennholz
vom Brande auf dem Hofe **Wollenberg, Ecke Breite- u. Schillerstraße** verkauft
Georg Michel, Baugewerksmstr.,
Thorn, Graudenzstr. 10.

Dus den **Schinnauer'schen** Erben gehörige
Grundstück
Thorn-Moche, Ecke Graudenz- u. Lindenstr., besteh. aus 3 Wohnhäusl. und 2 Morg. Land, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Zu erfragen
Graudenzstr. 129.

Wegen Umzuges verkaufe
ich mein gr. Lager bei vorrunden Bedarf in Zink u. Metall in Eisen und Jmitation, fow. den gr. Borr. in Tuchlärgen zu jedem annehm. Preise, auch an Händler. **J. F. Tober, Thorn I,**
Coppemiusstraße 9.

Geld u. Hypotheken
15-18000 Mark
Baugeld g e s u c h t.
Christian Laugner, Graudenzstr. 191.

10000 Mark,
auch geteilt, vom 1. Oktober zu vergeben. Angebote unter **E. S. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

16000 Mk.,
5 Proz. Hypothek, goldsicher, auf einer ländlichen Besitzung, direkt hinter der Handlung ist im ganzen oder ein Teilbetrag, sofort oder später, zu jedem n. Gest. Angebote unter **A. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

3000 u. 5000 Mk.
zur 2. Stelle, goldsicher, sind zu bedienen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsgesuche
Junger Herr
sucht zum 1. August d. Js.
1 gut möbl. Zimmer,
am liebsten mit ganzer Pension. Gest. Angeb. mit Ang. d. Preises unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Nathenower Zeitung“ in Rathenow a. S.
Gesucht wird in der Brombergerstraße in seinem Hause sehr gut
möbliertes
Borderzimmer
(wenn möglich mit Balkon) vom 21.-29. Juli. Angebote unter **H. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dame
sucht möbl. Zimmer mit Pension. Gest. Angebote unter **F. D. 67** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
1-2 Zimmer mit Zentralb., 2 Tr., an Dame z. verm. Heiligegeiststr. 3.
Wöbliertes Zimmer
zu vermieten **Schloßstraße 12, 1.**
Nl. 3-Zimmerwohnung
zu vermieten. **Culmer Chaussee 118.**
Wilhelmstr. 7, am Stadtbahnhof.
Hochherrschaf. Wohn-, 6 Z. Zimmer, reichl. Nebengeb., Warmwasserheiz., Gas u. elektr. Licht, v. Hof, o. d. Ort, z. verm. Näheres daselbst part., beim Portier.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten. **Wellenstr. 101.**

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten. **Schillerstraße 20, pt.**

Ein Pferdehstall
mit Wagenremise ist **Bismarckstr. 1** von sofort zu vermieten.
A. Hell, Bismarckstr. 3.

Verschiedenes
Kindermilch.
Bestempfohlen, absolut
keinfrei.
Die mit den neuesten Einrichtungen versehenen Anlagen zur Bereitung der Milch befinden sich unter ständiger treusätzlicher Aufsicht, die aus auserlesenen Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Morgen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.
Günther, Besitzer,
Hudak bei Thorn 2. Telefon 567.

Zöpfe,
aus garantiert reinem Naturhaar, zu billigen Preisen. Besonders günstiges Angebot in Zöpfen zu 3, 5, 8, 10 M. Köden, Turbanfrisuren, Unterlagen in bester Ausführung. Sämtliche Arbeiten werden auch von eigenem ausgebildeten Haar angefertigt. Auf Wunsch jede Katalog.
E. Lannoch,
Bridenstraße 40.
Verkaufe mein Grundstück.
Thorn, Bromberger Vorstadt, Parstr. 4, am Stadtpark, 40 m Straßenfront, 1593 qm groß, mit Villa bebaut, 9 Zimmer. **A. Finger, Podgorz.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein
zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Artur Abel**, in Firma **W. Boettcher**, **Baderstr.**, zu richten.
Wellenstr. 5, 8 o. 9 Z., m. Heiz., 2600 lof.
Wellenstr. 83, 2, 8 Zimmer, 1700 1.10.
Brombergerstr. 78, 1, 7 Zim., 1450
Bismarckstr. 5, 2, 7 Zim. mit
Zubehör, 1400
Brombergerstr. 74, 2, 6 Zim., 1350
Wellenstr. 90, 1, 6-7 Zim., 1300
eventl. Pferdehstall, 1300
Friedrichstr. 10, 12, 6 Zim., 1100
Albrechtstr. 6, pt., 5 Zimmer, 1100 1.10.
Albrechtstr. 6, 2, 4 Zimmer, 850 1.10.
Wellenstr. 74, 5 Zim., 800
Wellenstr. 89, pt., 5 Zimmer, 800
eventl. Stall, 800
Alf. Markt 8, 1, 4 Zim., 800 1.10.
Coppemiusstr. 22, 1, 5 Zim., 880
Schulstr. 16, 2, 4 Zim., 700
Brombergerstr. 26, 5 Zim., 700
Wellenstr. 101, 2, 4 Zimmer, 700
Albrechtstraße 4, 3 Zimmer, 700 lof.
Brombergerstr. 60, 3, 5 Zim., 700 lof.
Brombergerstr. 26, 5 Zim., 600
Gartenstr. 64, u. Manestr.-Ecke
4 Zimmer, Pferdehstall, 600
Hofstraße 3, 1, 4 Zimmer, 520
Wellenstr. 126, 3, 4 oder 5 Z., 500
eventl. Pferdehstall, 480
Hofstr. 3, 2, 4 Zimmer, 475 lof.
Schulstr. 20, 2, 3 Zimmer, 425 1.10.
Banstr. 6, pt., 3 Zimmer, 320
Schillerstr. 20, 1, 2 Zimmer, 320
Schulstr. 16, 3, 2 Zimmer, 265
Gartenstr. 64, 1 Speicher, 250
Gerchestr. 35, 2 Zimmer, 240
Schloßstraße 16, 3, 2 Zimmer, 240
Weiblicherstr. 35, 1, 3 Zim., 216
Gartenstr. 64, 1 Lagerkeller, 200
Baderstr. 37, 1 möbl. Zimmer, 192
Baderstr. 37, 1 Zim. u. Küche, 180
Brombergerstr. 62, 1 Pferdehst., 100
Grabenstr. 34, pt., 3 Zim., 100
Grabenstr. 34, 4, 3 Z., Bad u. Zub., 100 1.10.
Wellenstr. 72, 2, 4 Zimmer, 100
Wellenstr. 115, 4 u. 5 Zim., 100
reichl. Zub., Bad, 100
Schul- u. Wellenstr.-Ecke, 1, 5 Zim., Pferdehstall, 100
Wellenstr. 89, 3, 2 Zimmer, 100
Gas und Zubehör, 100
Schulstr. 20, 2, 3 Zim., Balkon, 100
Parstr. 16, 4 und 6 Zimmer, 100
Parstr. 18, 5 und 6 Zimmer, 100
Klosterstr. 50, 6 Z. m. Pferdehst., 100
Wellenstr. 72, 6 Zimmer, 100
Wellenstr. 103, pt., 5-6 Zim., 100
Klosterstr. 17, 2, 5 Zimmer, 100
Gogla und Zubehör, 100
Klosterstr. 64, 1 Speicher, Keller, 100
Wagenremise, Pferdehstall, 100
Wellenstr. Ecke Schulstr., 5 Zimmer, 100
Heiligegeiststr. 11, 4 Zimmer, 100
Culmer Chaussee 36, 1, 3 Zim., 100.

Schützenhaus.
Ringkampf-
Konkurrenz!
Heute, Dienstag, 1. Tag.
Nachgemeldet hat sich der berühmte Rekorddmann im Eisenbrechen u. Wiegeln in seinen erstaunlichen Kräfteleistungen
Max Galant,
Meisteringer von Warschau.

Soolbad Czernewitz
Von heute ab fährt
täglich,
mit Ausnahme des Sonnabends,
der Dampfer
„Zufriedenheit“ oder „Thorn“
von der Fähre aus pünktlich 3 Uhr
nach Soolbad
Czernewitz.
Rückfahrt 9 Uhr.
Gute Speisen und Getränke sowie
aufmerksame Bedienung.
Gebr. Modrzejewski,
Telephon 434.

Harnröhrenleidende
wenden sich sofort an Apotheker **Kaesbach**, Schmiebe 147, bei Sommerfeld (Weg. Frankfurt Oder).
Behandlung Broschüre von befanntem Berliner Spezialarzt kostenlos ohne jede Verpflichtung portofrei in verschlossener Kuvert ohne Aufdruck.

Lose
zur 14. westpreussischen Pferde-Lotterie in Briesen, Ziehung am 24. Juli, Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden, à 1 M., 11 Lose für 10 M.,
zur Hannoverischen Lotterie zum besten des Kriegereheims Hannover, Ziehung am 27. und 28. August d. Js., Hauptgewinn i. W. von 30 000 M., à 1 M.,
zur Münster- u. Mohlfahrts-Lotterie, Ziehung am 11. und 12. September, Hauptgewinn i. W. von 30 000 M., à 1 M.,
zur Lotterie Berlin-Wien, zugunsten des Überlandfluges, veranstaltet vom Reichsflugverein, e. V., Hauptgewinn i. W. von 20 000 M., à 1 M.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Geschäftsm.,
Thorn, Rathenstr. 4.

Verloren ein goldenes Hals-
kettchen mit Herz von Graudenzstr. 80 bis 114. Gegen gute Belohnung abzugeben Graudenzstr. 114, 1.
Das Dienstmädchen **Ottile**
Gust von hier hat den Dienst bei mir ohne Grund verlassen. Ich warne hiermit, dasselbe in Beschäftigung zu nehmen, da ich die Zurückführung beantragt habe.
Besitzer Johann Dittmann,
Arnoldsdorf b. Briesen Wpr.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	21	22	23	24	25	26	27
August	28	29	30	31	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
September	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Dazu zwei Blätter.

Berein für Gesundheitspflege
Thorn.
Monatsversammlung
Mittwoch den 17. d. Mts.,
8 1/2 Uhr abends,
im kleinen Saal des Schützenhauses.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Schlesier-Verein.
Sommer-Fest
am 21. Juli d. Js.,
nachmittags 4 Uhr,
: im Zivoli. :
Konzert, Belustigungen aller Art, Tombola, Preisstücken, großer Fackelzug,
Fanz.
Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.
Thorn, im Juli 1912.
Der Vorstand.
— Eintritt 20 Pfg. —

Schützenhaus.
Ringkampf-
Konkurrenz!
Heute, Dienstag, 1. Tag.
Nachgemeldet hat sich der berühmte Rekorddmann im Eisenbrechen u. Wiegeln in seinen erstaunlichen Kräfteleistungen
Max Galant,
Meisteringer von Warschau.

Soolbad Czernewitz
Von heute ab fährt
täglich,
mit Ausnahme des Sonnabends,
der Dampfer
„Zufriedenheit“ oder „Thorn“
von der Fähre aus pünktlich 3 Uhr
nach Soolbad
Czernewitz.
Rückfahrt 9 Uhr.
Gute Speisen und Getränke sowie
aufmerksame Bedienung.
Gebr. Modrzejewski,
Telephon 434.

Harnröhrenleidende
wenden sich sofort an Apotheker **Kaesbach**, Schmiebe 147, bei Sommerfeld (Weg. Frankfurt Oder).
Behandlung Broschüre von befanntem Berliner Spezialarzt kostenlos ohne jede Verpflichtung portofrei in verschlossener Kuvert ohne Aufdruck.

Lose
zur 14. westpreussischen Pferde-Lotterie in Briesen, Ziehung am 24. Juli, Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden, à 1 M., 11 Lose für 10 M.,
zur Hannoverischen Lotterie zum besten des Kriegereheims Hannover, Ziehung am 27. und 28. August d. Js., Hauptgewinn i. W. von 30 000 M., à 1 M.,
zur Münster- u. Mohlfahrts-Lotterie, Ziehung am 11. und 12. September, Hauptgewinn i. W. von 30 000 M., à 1 M.,
zur Lotterie Berlin-Wien, zugunsten des Überlandfluges, veranstaltet vom Reichsflugverein, e. V., Hauptgewinn i. W. von 20 000 M., à 1 M.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Geschäftsm.,
Thorn, Rathenstr. 4.

Verloren ein goldenes Hals-
kettchen mit Herz von Graudenzstr. 80 bis 114. Gegen gute Belohnung abzugeben Graudenzstr. 114, 1.
Das Dienstmädchen **Ottile**
Gust von hier hat den Dienst bei mir ohne Grund verlassen. Ich warne hiermit, dasselbe in Beschäftigung zu nehmen, da ich die Zurückführung beantragt habe.
Besitzer Johann Dittmann,
Arnoldsdorf b. Briesen Wpr.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	21	22	23	24	25	26	27
August	28	29	30	31	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
September	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Dazu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Pharisäertum.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Germania“: Der „Vorwärts“ hat jetzt, nach dem Ableben des Staatsministers a. D. Hübner, noch einmal die humorvolle Schilderung des Herrn von Tiedemann abgedruckt: Wie Hübner Minister wurde. (Herr von Tiedemann suchte spät abends Hübner auf, um ihm im Auftrage Bismarcks das preußische Finanzportefeuille anzutragen. Er traf ihn nicht an und wartete. Schließlich kehrte Hübner angeheitert von einer Ballgesellschaft heim und beschied, nachdem er sich in die Situation gefunden hatte, Herrn von Tiedemann dahin: „Wenn ich morgen im Kater noch so denke, wie jetzt in der Besoffenheit, nehme ich an.“) Die Geschichte ist ja recht lustig, und die Wiedergabe wäre an sich ganz hübsch vom „Vorwärts“, aber er will mit der Geschichte auch etwas beweisen. Seine Nutzenwendung lautet nämlich: „Für die Art und Weise, wie im Kulturstaate Preußen Minister berufen werden, ist diese Erzählung höchst charakteristisch.“ Natürlich stimmt das ganz und garnicht, denn einmal ist die Geschichte nur heiter, ihre Pointe liegt in zufällig zusammenstreichenden Umständen, und sodann bildet sie nur einen einmaligen Fall. Wir wollen den „Vorwärts“ an einen anderen Fall erinnern, der nicht so ausschließlich lustig ist. Ein sozialistischer Parteigewaltiger und Parteivorstandsmittglied kam nach einer schönen westdeutschen Stadt, die noch schöner wäre, wenn nicht infolge der starken Kohlenenerzeugung ihre Behausungen einen rußigen Anstrich hätten. Er wollte in einem Parteigeschäft, das eine „Arbeiterzeitung“ herausgibt und damit eine Buchhandlung verbindet, die Bücher revidieren. Nicht die feilgehaltenen, etwa auf revisionistisches Gift hin — vielmehr war der Revisor selbst Revisionist, was man vielleicht ganz natürlich finden wird —, sondern die Geschäftsbücher. Man servierte ihm einen ff. Kognak, noch einen Kognak und noch einen Kognak. . . . Die Revision unterblieb, der Parteigewaltige beständigte ohne weiteres, daß die Bücher in Ordnung und keine Fehler erkennbar gewesen seien, und fuhr wieder nach Berlin ab. Als später ein Angestellter des Geschäfts ausstieg und seinem Nachfolger die Bücher übergeben sollte, stellte es sich heraus, daß die Bücher garnicht existierten. Aber der „Vorwärts“ bleibt dabei, daß „so etwas“ wie die Geschichte von der Berufung Hübners „charakteristisch“ sei für den Staat und seine leitenden Kreise, ganz undenkbar aber in der Welt der Genossen.“

Ein Vergleich zwischen Frauen- und Männerstaaten.

Professor Dr. Fr. Sigismund hat in seiner Studie „Frauentimmrecht“ die vier nordamerikanischen Frauenstaaten, d. h. Staaten, in de-

Koljas Erbe.

Roman von Clara Rast
(Nachdruck verboten)

(4. Fortsetzung.)

„Ich darf wohl bitten,“ sagte er, auf den leeren Stuhl deutend, der an seiner Seite stand.

Martha setzte sich.
„Meine kleine Schwägerin liebt die Einsamkeit, wie alle jungen Mädchen, die Gott Amor verwundet hat,“ neckte Tenischeff, ein schöner blonder Hüne, seine Tischnachbarin.
Es traf ihn ein abweisender Blick.

„Nun, nun! Weshalb schaust du mich denn so finster an?“ fuhr Tenischeff fort. „Ich gebe wahrhaftig mein halbes Vermögen darum, dich nur einmal von Herzen lachen zu machen.“
„Das wird dir nie gelingen.“
„Wie herb Sie sind!“ mischte sich Slaviansky in das Gespräch. „Aber das gefällt mir gerade. Der süße Ungarwein ist für jeden, der herbe nur für Kenner.“ Er blinzelte mit den dunklen Augen und glättete mit der Hand den sorgsam gepflegten schwarzen Spitzbart. „Darf man fragen, weshalb Sie sich so lange der Gesellschaft fern hielten?“

„Ich fütterte Diana,“ sagte Martha kurz. Tenischeff lachte. „Und Sie glaubten jedenfalls, meine kleine Schwägerin winde irgendwo im Walde Kränze oder schmiede gar Berje? Nein, Martha ist ganz anders gartert als ihre Altersgenossinnen. Anstatt zu dichten, pflegt sie das gesamte kranke und gesunde Viehzeug auf Dombrowo und schert sich im übrigen um keine Seele. Was meinen Sie wohl, als ich mit Frau und Kindern vor drei Tagen hier eintraf, gab sie mir nicht einmal einen Willkommenfuß, während mir jedes andere kleine

nen auch die Frauen zum Parlament wählen, nämlich Colorado, Idaho, Utah und Wyoming, mit den fünf benachbarten Männerstaaten, d. h. Staaten, in denen nur die Männer über das Stimmrecht zum Parlament verfügen, nämlich Kansas, Montana, Nebraska, Nevada und Oregon, verglichen und ist dabei zu folgenden Resultaten gekommen:

1. Die Bevölkerungszunahme hat sich in den Frauenstaaten nicht besser entwickelt als in ihren männlichen Nachbargebieten, obgleich die Frauenstaaten wirtschaftliches Neuland vorstellen, das noch nicht lange erschlossen worden ist.

2. Die Frauenstaaten zeigen keine günstigeren Heiratsziffern.

3. Betreffs der Ehescheidungen ist ermittelt, daß in den Jahren 1894 bis 1909 die Ziffer der jährlichen Ehescheidungen gestiegen ist in Idaho von 89 auf 320, in Utah von 189 auf 387, in Wyoming von 66 auf 143 und in Colorado von 364 auf 557. — Colorado bleibt nur um 9 Scheidungen hinter dem „höchstgeschiedenen“ Männerstaat Montana zurück, es weist die zweithöchste Steigerungsziffer auf und übertrifft den westlichen Ehescheidungsdurchschnitt ansehnlich. Die wenigsten Scheidungen hat ein Männerstaat: Nebraska, die geringste Steigerungsziffer abermals ein Männerstaat: Nevada. Kein Wunder, ist doch die Scheidung in den Frauenstaaten sehr erleichtert. Als Scheidungsgrund gilt z. B. „geistige Grausamkeit“ (mental cruelty). Einem Manne wurde als geistige Grausamkeit angerechnet, daß er beim Frühstück nicht mit seiner Frau gesprochen hatte! In Denver, der Hauptstadt des Frauenstaates Colorado, bringen die Zeitungen beständig Anzeigen von Scheidungsanwälten. Es gilt als eine beliebige Unterhaltung, jeden Freitag Nachmittag den Gang der „Scheidungs-mühle“ zu beobachten. Der Gerichtshof braucht dort im Durchschnitt 4½ Minuten, um eine Scheidung zu „beiseln“.

4. Die Schulausgaben betragen für jeden einzelnen Schüler im Durchschnitt in den Männerstaaten 33½ Dollar, in den Frauenstaaten nur 29¼.

5. Arbeitende Kinder befanden sich in Prozenten der gesamten Kinderzahl in allen Weststaaten im Gesamt-Durchschnitt 13,6 pCt., in Colorado 12,1 pCt., in Utah 12,7 pCt., in Idaho 15,1 pCt. und in Wyoming 18,9 pCt.

6. Der Frauenstaat Colorado genießt den zweifelhaften Vorzug, die meisten jugendlichen Verbrecher der Vergleichsstaaten zu besitzen.

7. Auch im Punkte der öffentlichen Sittlichkeit leuchten die Frauenstaaten den übrigen durchaus nicht voran. Freie Liebe gewinnt immer mehr Anhängerinnen, die Zahl der unehelichen Geburten nimmt bedenklich zu, die Prostitution steht in Colorado und Utah in üppiger Blüte und fehlt auch in den ländlichen Staaten Idaho und Wyoming nicht. Dirnen

Mädchen meiner Bekanntschaft brennend gern die Lippen reich.“

Martha warf unwillkürlich einen Blick auf Melanie, die in der Nähe saß. Sie fürchtete, die Schwester könnte die schamlose Bemerkung des Gatten gehört haben; allein Melanie plauderte und kokettierte so eifrig mit ihren Bewunderern, an denen es ihr nirgends mangelte, daß sie gar keine Zeit hatte, auf das zu achten, was am Nebentisch gesprochen wurde.

„Aber werden Sie denn nichts genießen?“ fragte Slaviansky.

Martha schüttelte den Kopf.
„Nun, ein Glas Wein doch wenigstens?“ drang er in sie.

Auch das lehnte sie ab.
Einsilbig und frostig saß sie da und wartete auf eine passende Gelegenheit, um sich hinauszuheulen zu können. Die sollte ihr aber nicht so bald werden. Slaviansky unterhielt sie unausgesetzt mit nichtsagenden Geschichten, und dann hatte auch Maminka, die ruhelos durch alle Zimmer strich und zum Schreien der bedienenden Mädchen gerade immer dort aufschaute, wo man sie am wenigsten vermutete, ein wachsameres Auge auf sie.

An dem Tisch, an dem Melanie saß, hatte sich auch Franz Keller niedergelassen. Er konnte von hier aus Elise genau beobachten. Sein frisches Gesicht war rot, seine Stirn feucht. Er vermochte garnicht zu fassen, daß die Geliebte für ihn verloren war.

Otto von Rosen, der neben ihm Platz genommen hatte und der durch Melanie um die Liebe der beiden wußte, versuchte den Studenten aufzuheitern, doch gelang ihm das schlecht. Seine Anekdoten fanden bei Keller keinen An-

haufen in größter Anzahl in den Coloradoer Städten, beteiligten sich lebhaft an den Wahlen und lassen sich dabei zu allerhand Betrügereien gebrauchen. In Utah haben die Frauen nicht einmal die von der Union eigentlich verbottene mormonische Vielweiberei auszurotten vermocht.

8. In Denver sind trunksüchtige Weiber noch häufiger als in Newyork, Chicago oder San Franzisko. Der Polizeidirektor von Denver erbot sich, aus seinen Büchern den Beweis zu führen, daß die Frauen mehr Whisky tranken als die Männer.

9. Von der Bestechlichkeit der politischen Frauen werden recht erbauliche Dinge erzählt. Die Frauen bevorzugen solche Kandidaten, von denen sie Vorteile erwarten, auch wenn diese moralisch ansehbar sind. Frauen verlangen sich beiden Parteien gegen bare Münze — höchster Betrag 25, niedrigster 5 Dollar.

Somit zerrinnt der Glorienschein, den man den politkreibenden Frauen als Trägerinnen höherer Moral und vertiefter Staatsweisheit angedichtet hat, im Lichte der Wirklichkeit als optische Täuschung, hervorgerufen durch weibliche Selbstgefälligkeit auf der einen und un-männliche kritiklose Nachberei und Lobhudelei auf der anderen Seite.

Deutschlandreise des deutsch-amerikanischen Lehrerbundes.

Die eine Reise nach Deutschland unternehmenden Mitglieder des nationalen deutsch-amerikanischen Lehrerbundes, insgesamt etwa 400 Lehrer, Lehrerinnen und Freunde der Schule sind Freitag Abend mit dem Lloyd-Dampfer „Großer Kurfürst“ in Bremen eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof von einem Empfangsausschuß begrüßt und besichtigten sodann in Gruppen die Stadt. Zu dem Empfangsabend, der Abends im Künstlerverein zu Ehren der Mitglieder des nationalen deutsch-amerikanischen Lehrerbundes stattfand, hatten sich Vertreter des Senats und der Schulverwaltung, die Bremer Lehrervereine sowie der amerikanische Konsul Jee eingefunden. Im Auftrage des Senats bewillkommnete Senator Ulrichs die amerikanischen Gäste, die mit ihrer Deutschlandreise den Zweck verfolgten, mit den deutschen Kollegen in einen Gedankenaustausch über die Schulverhältnisse einzutreten. Professor Dr. Bohm begrüßte die Gäste als Leiter des hiesigen Schulwesens. Der Präsident des nationalen deutsch-amerikanischen Lehrerbundes Jick dankte für den herzlichsten Willkommen. Die amerikanischen Kollegen seien gekommen, um sich zu erbauen an den Zeichen deutscher Größe und Herrlichkeit, und um sich zu beraten mit Gleichgesinnten und Gleichstrebenden. Der Vorhörer des Bremer Lehrervereins Lüdekning gab der Freude der Bremer Lehrerschaft über den Besuch der amerikanischen Lehrer Ausdruck.

Die Mitglieder des deutsch-amerikanischen Lehrerbundes sind auf der Fahrt durch Deutschland Sonntag Vormittag, von Bremen kommend, in Hamburg eingetroffen und wurden von Mitgliedern der Hamburger Lehrerschaft am Bahnhof empfangen. Der Sonntag war der Besichtigung Hamburgs gewidmet. Abends folgten die Mitglieder des nationalen deutsch-amerikanischen Lehrerbundes

Sowie Otto einen Augenblick mit Erzählen innehielt, überhäufte Elise den Studenten mit Fragen über das preussische Militär, erhielt jedoch so unzulängliche Antworten, daß er schließlich getränkt schwieg.

„Da bietet sich mir endlich wieder einmal Gelegenheit, von der Heimat und den blauen Jungen, den litauischen Dragonern, zu hören, bei denen ich gestanden habe, und nun ist aus dem Menschen nichts herauszukriegen,“ dachte enttäuscht der brave Kölmersohn aus der Tischter Niederung und versuchte seinen Ärger im Bier zu ertränken.

Auch Otto lehnte sich nach einer Weile still in seinen Stuhl zurück. Er begann einzusehen, daß Keller mit Schweigsamkeit am besten gedient sei. Mit der Rechten die Spitzen des schwarzen Schnurrbartens drehend, spähte er aufmerksam, aber unauffällig nach Fräulein Helene aus, die ab und zu lautlos und eilig vorüberglitt, um einen Befehl der Hausfrau auszurichten.

Auch Tenischeffs Augen folgten jedesmal der Stütze. „Ein prächtiges Mädel!“ sagte er zu Slaviansky. „Nicht gerade schön, aber hübsch, frisch und kräftig.“
„In der Tat, nicht übel, aber ich bevorzuge eine anderes Genre,“ erwiderte der Angeredete, sah flüchtig nach Helene hinüber und richtete dann die Augen mit einem nicht mißzuverstehenden Blick auf seine Tischdame.

Martha erröte vor Scham und Unwillen. Am liebsten hätte sie sich entfernt oder dem Polen eine Zurechtweisung zuteil werden lassen, allein soeben wurde wieder Maminka in der Tür sichtbar. Das festete sie an ihren Platz und verschloß ihr die Lippen.

Da wurde im Nebenzimmer Langes Stimm-

einer Einladung der Hamburger Oberschulbehörde zu einem geistigen Beisammensein. Als Vertreter der Oberschulbehörde hieß Schulinspektor Jick die Gäste willkommen; begrüßte sie als Landsleute und Kollegen und hob in seiner Ansprache die engeren Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland hervor. Redner schloß mit einem Hoch auf das Wohl des nationalen deutsch-amerikanischen Lehrerbundes. Es folgten eine Reihe weiterer herzlichlicher Ansprachen, für die im Namen der deutsch-amerikanischen Lehrer Dr. Jick dankte.

Montag Nachmittag sind die Mitglieder des deutsch-amerikanischen Lehrerbundes aus Hamburg in Düsseldorf eingetroffen.

Provinzialwahlen.

e Briefen, 15. Juli. (Bürgermeisterwahl.) In der heutigen Sitzung der Stadtoordneten wurde Bürgermeister Schulz-Fischhausen mit 13 von 23 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister einer unserer Stadt gewählt. 9 Stimmen entfielen auf Referendar Sam in Polen und eine Stimme auf Bürgermeister Regel in Mühlsberg (Elbe).

e Aus dem Kreise Briesen, 15. Juli. (Ver-schiedenes.) Die erst kurze Zeit bestehende Benzol-Dampfmaschine in Königlich Neudorf kommt unter den Hammer. Sie soll am 9. September auf dem Amtsgericht zu Briesen versteigert werden. — Das 160 Morgen große Grundstück des Besitzers Emil Jelske in Willisch ist für 81 000 Mark in das Eigentum der Frau Beria Jelske übergegangen. — In der Forst Niebuhriet gestern eine Schöpfung in Brand. Durch ein großes Aufgebot von Gutsleuten wurde das Feuer erstickt. Etwa 20 Morgen sind stark beschädigt oder vernichtet. — Der Pfarrguts-pächter Maciejewski in Lipniska hat einen großen Teil des Gutes Piotkowo für 360 000 Mark von der Gräfin Potocki erworben.

Culm, 15. Juli. (Besitzwechsel.) Herr August Kuhlma, hier, hat von den Herrn Gebr. Pape das Grundstück Graudenerstraße 32 für den Preis von 54 000 Mark erworben.

rr Culm, 15. Juli. (Der hiesige Radfahrer-verein von 1906) feierte im Kaiser Wilhelm-Schützenhause sein Sommerfest, zu dem auch die Radfahrervereine aus Schwep, Graudenz vom Jahre 1885 und aus Bischofswerda erschienen waren. Im der Kunstfreigen erzielte Graudenz und im der Schulreigen Bischofswerda je einen Anerkennungspreis.

z. Schwep, 14. Juli. (Verschiedenes.) Die Inhaber der hiesigen Konfektions- und Manufaktur-geschäfte haben sich verpflichtet, vom 1. d. Ms. ab kleinerer Rabatte, Weihnachtsgeschenke oder sonstige Zugaben zu gewähren. Wandaer Geschäfte gewähren bis zu 7 Prozent. — Bromberger Turner stellten heute früh unserer Stadt einen Besuch ab. Zur Begrüßung war der Vorhörer des hiesigen Turnvereins Lehrer Geißler erschienen. Die Turner besichtigten die Burg und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt. — Am 20., 21. und 22. d. Ms. wird hier durch den Weiblichhof Dr. Mander-Pelplin die Firmung erfolgen; seit der letzten sind 20 Jahre vergangen. Die Zahl der Sakramentsempfangener schätzt man auf 3000. — Dem Gefängnisinspektor Heinrich Schulz von hier ist der Titel „Oberinspektor“ verliehen worden. — Der Lehrer a. D. Reimann hat sein neben dem Kreisshaus gelegenes Wohnhaus mit sehenswertem Garten an den Rentier Sigismund Knopf verkauft.

z. Schwep, 15. Juli. (Verschiedenes.) Der Verein junger polnischer Kaufleute machte gestern, unterstützt vom „Kolnik“, mit 35 Wagen einen Ausflug in die Umgegend und veranstaltete abends im Hotel „Kaiserhof“ ein Tanzvergnügen. — Die Buchhalterin Wagner ist infolge der Verletzungen am

laut. „Schämt Euch! Schämt Euch, sag ich!“ hörte man ihn schelten. „Zu vergessen, daß Ihr Deutsche seid! Polnisch und Russisch zu schwagen, anstatt in der Muttersprache zu reden!“

Maminka folgte mit großen Schritten, aber ohne ihrer steifen Würde etwas zu vergeben, dem Lärm. Sie wollte Ruhe stiften. Doch bevor sie noch die Streitenden erreicht hatte, erschien Lange bereits auf der Schwelle. Glühend vor Zorn und von den genossenen Getränken stand er da. In einer Hand, das halb geleerte Glas, das er mitzunehmen nicht vergessen hatte, mit der anderen wild in der Luft herumwühlend, schrie er Maminka entgegen: „Wo bin ich denn hingeraten? Ich glaubte hier Deutsche zu finden. Hätte ich gewußt, daß in diesem Hause das Fremde bevorzugt wird, so wäre ich fern geblieben!“

„Aber so beruhigen Sie sich doch nur!“ versuchte Frau von Rosen ihn zu beschwichtigen, die wie alle anderen auch an solche Auftritte gewöhnt war, die sich stets wiederholten, so bald Lange ein gewisses Maß Spirituosen genossen hatte.

„Mein, ich will nicht still sein!“ widersprach der Aufgebracht. „Am allerwenigsten, wenn eine Frau mich dazu auffordert, die, trotzdem sie deutscher Abstammung ist, ihre älteste Tochter an einen Russen verheiratet hat und für ihre jüngste nach einem Polen Ausschau hält.“

Maminka durchbohrte den Dreisten beinahe mit ihren Blicken. „Sie betragen sich wieder einmal recht unmanierlich,“ sagte sie streng, mit gedämpfter Stimme. „Schämen Sie sich! Sie geben Ihren Kindern ein schlechtes Beispiel und stören die Gemütslichkeit! Müssen Sie denn durchaus immer mehr trinken, als Sie

26. Juni durch zwei Schüsse in die Brust gestern im Kreisstrafenhaus gestorben. — Wie wir hören, hat man hier von den Barackenbauten vollständig Abstand genommen; doch soll der Bau der Kasernen so beschleunigt werden, daß sie am 1. April 1914 bezogen werden kann.

Jastrow, 14. Juli. (Nach dem Verwaltungsbericht für 1911/12) hat unsere Stadt einen 4300 Hektar großen Wald mit einem Werte von rund 4 000 000 Mark. Der Wert der beweglichen und unbeweglichen Vermögensgegenstände beträgt zusammen 4 759 291 Mark. Das Barvermögen in Pfandbriefen, Hypothekendarlehen und Sparkassenguthaben befreit sich auf 126 933 Mark. Der Schuldenbestand hat sich gegen das Vorjahr um 10 750 Mark verringert und betrug Ende 1911 noch 549 564 Mark.

Tuchel, 12. Juli. (Molkereigründung.) Nach einem Vortrage des Direktors der Molkerei-Lehranstalt Prault Dr. Lauterwald fand unter dem Vorsitz des Landrats v. Putkamer in Tuchel vor einigen Tagen die Gründung einer Molkerei in b. S. statt. In den Vorstand wurden gewählt: Herrmann Oppermann-Neutuchel, Johann Bahler-Neutuchel, Johann Lingenfelder-Neutuchel, in den Aufsichtsrat: Oskar Witt-Bladaw, Franz Wollfart-Neutuchel, Georg Thomas-Neutuchel, Richard von Putkamer-Tuchel.

Platow, 14. Juli. (Die Stadtverordneten) beschloßen heute mit 9 gegen 2 Stimmen die Erbauung eines Wasserwerks. Das Rohrnetz wird eine Länge von 8850 Metern erhalten. Man rechnet mit 350 Hausanschlüssen. Die Gesamtkosten des Werks sind auf 165 000 Mark veranschlagt.

Marienwerder, 14. Juli. (Typhus.) Aus Anlaß einiger an der Liebe oberhalb Gorken vorgekommenen Typhusfälle nimmt die hiesige Polizeiverwaltung Veranlassung, vor dem Baden in dem Bielebucke und vor der Entnahme von Wasser zu Gebrauchszwecken aus der Liebe öffentlich zu warnen.

Marienwerder, 14. Juli. (Major v. Webern), der Kommandeur unserer Artillerie-Abteilung, ist heute an den Folgen des kürzlich auf dem Schießplatz Hammerstein erlittenen Hitzschlages gestorben. Der Tod dieses beliebten Offiziers begegnet hier der lebhaftesten Anteilnahme. Seine Leiche wird am Dienstag nach Hohenfriedberg in Schlesien überführt.

Liegenhof, 14. Juli. (Ertränkt) hat sich Freitag Abend in der Tiege bei Petershagen die 16-jährige Minna Jädel, Stieftochter des Schuhmachermeisters Kroll in Liegenhof. Die Leiche wurde Sonntag Mittag geborgen und in die hiesige Leichenhalle gebracht. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

Danzig, 15. Juli. (Der Kronprinz beim Scharschießen nach See.) Den heute begonnenen Scharschießen des Fußartillerieregiments Nr. 17 nach See wohnte von 8 bis 10 Uhr der Kronprinz bei. Das Automobil wartete vor Hotel Sefzers, während der Kronprinz mit einem fiskalischen Dampfer sich nach Weichselmünde begab. Auf dem Rückwege wurde Bräde angelassen, wo die kronprinzlichen Söhne badeten. Der Kronprinz nahm hier ein Bad, worauf die Rückfahrt nach Langfuhr erfolgte.

Neuteich, 13. Juli. (Beschwefel.) Herr Heinrich Zornack-Neuteich kaufte durch Vermittlung der Firma H. Rubin und Schneidemühl die Besetzung des Herrn Ernst Mod in Goldschmiedebuden in Größe von 88 kulin. Morgen mit vollem Inventar für 145 000 Mark; ferner Herr Schmidt aus Posen die Besetzung des Herrn Dyk in Simonsdorf in Größe von 3 Hufen mit vollem Inventar für 150 000 Mark.

Uzd, 12. Juli. (Ein alter Ritterkrieg) befindet sich in Neudorf, der seine Entstehung in das Jahr 1489 zurückführt. Außer diesem Baudenkmal hat Neudorf noch ein zweites aufzuweisen. Es ist dies ein altes maurisches Bauernhaus, das aus der Zeit des Tatareneinfalls herrührt. Es steht schräg gegenüber dem Gasthaus zum „Schwarzen Adler“ an der Kreuzungsausflusse Uzd-Pröfßen-Batfowen und gehört dem Besitzer des alten Ritterkrieges, Gutsherr Paul Barczewski. Daß dieses altertümliche Häuschen noch einmal einen Platz in Berlin als

Modell erhalten wird, hat wohl niemand geglaubt, zumal es wegen seiner Eigentümlichkeit zwar Bewunderung, aber wohl meist Spöttische erregt. Dieses Haus wird als das älteste Haus Masurens bewundert und wird bald in seiner jetzigen Gestalt in der königlichen Sammlung in der Reichshauptstadt zu finden sein. Modellbauer Adolf Fasel aus Lübeck weilt gegenwärtig in Neudorf und hat eine Zeichnung des Hauses hergestell.

Pr. Eylau, 14. Juli. (Im Alter von 108 Jahren ist im benachbarten Jekstein die Aktivistin Elisabeth Fenslau gestorben. Die Greisin erkrankte sich trotz ihres hohen Alters noch verhältnismäßig großer Rüstigkeit und konnte kleinere Hausarbeiten noch selbstständig verrichten.

Eydtuhnen, 14. Juli. (Tod infolge eines Armbruchs beim Turnen.) Am 27. Juni brach beim Turnen auf dem Schulhof der 14-jährige Volksschüler Fritz Gordies, Sohn eines hiesigen Postkassens, zum zweiten Mal den linken Arm. Es trat Wundstarrkrampf ein und gestern früh verstarb der hoffnungsvolle fleißige Schüler.

Königsberg, 14. Juli. (Verschiedenes.) Das vom ostpreussischen Verein für Luftschiffahrt veranstaltete Fest im Tiergarten zum besten der Nationalflugschule hat einen Uberschuss von etwa 5200 bis 5500 Mark ergeben. — Eine Verteuerung der Droschkenfahrten ist seit dem 1. Juli mit dem Inkrafttreten der neuen, vom Polizeipräsidenten erlassenen Droschkenordnung erfolgt. Bei den Taxameterfahrten ist der Preis für die ersten 1000 Meter von 50 auf 60 Pfennig erhöht worden, während die Sätze für die weiteren Entfernungen unverändert geblieben sind. Bei Autofahrten kosten die ersten 1000 Meter jetzt statt 60 80 Pfennig. Die Preise für die weiteren Entfernungen sind auch unverändert geblieben; die Stadtgrenze, die sich bisher nur auf die alte Stadt innerhalb der Festungswälle erstreckte, ist aber bei Autofahrten jetzt auf das ganze Eingemeindungsgebiet ausgedehnt worden, jedoch nur auf die Fahrten in die Vororte nach der ersten Taxe auszuführen. — Wegen Ausschreibung beim Straßenbahnbauwerkstand am Dienstag der seit dem 17. Juni in Unterjuchungshaft befindliche Arbeiter Ernst Zachrau vor der ersten Strafkammer. Zachrau hatte am 19. Mai, einem Sonntag, kurz vor der Haltestelle Cranzer Bahnhof einen großen Ziegelstein in einen Straßenbahnwagen geschleudert, der die Kampe des Wagens beschädigte und auch einen Fahrgast in den Rücken traf. Der Wagen hielt sofort, und ein zahlreiches Publikum, das eine drohende Haltung gegen den Attentäter einnahm, umringte diesen und hielt ihn fest, bis ein Schutzmann hinzukam. Nach seiner Festnahme äußerte der Verhaftete sich dem Beamten gegenüber, daß er das für seine Kameraden getan habe. Er werde bald aus dem Gefängnis herauskommen und es dann wieder tun. Ferner sprach er sein Bedauern aus — als ein anderer Wagen der Straßenbahn an ihm vorüberfuhr —, daß er nicht noch einen Stein habe. Das Gericht sah die Tat als äußerst roh an, zumal der Streit den Angeklagten nichts anging, und verurteilte ihn gemäß des Antrages des Staatsanwalts zu 1½ Jahren Gefängnis.

Königsberg, 14. Juli. (Die Berliner Torfstreuerwertungsgenossenschaft) hat in Gollau mit 13 Besitzern einen Vertrag geschlossen, wonach unter bestimmten Voraussetzungen die sämtlichen Torfbrüche am 1. Januar n. Js. mit einem Preise von 250 Mark der Morgen angekauft werden sollen. Die Genossenschaft hat sich vorbehalten, von diesem Vertrage auch noch vorher zurücktreten zu dürfen, während die Torfbruchbesitzer an den Vertrag gebunden sind. Dafür ist letzteren aber das Recht zugestanden, in diesem Jahre sich nach Möglichkeit mit Torf zu versorgen.

Bromberg, 12. Juli. (Verunglückt.) Pastor Klemens Baulig aus Seefeld i. Pom. ist zum Pastor der hiesigen altlutherischen Kirchengemeinde berufen.

Hohenjalka, 15. Juli. (Bei der Rettung vom Ertrinken selbst ertrunken) ist der 23-jährige Kasernenbeamte Weß. Ein junger Mann geriet beim Baden in der Neße in der Nähe von Montow in Lebensgefahr; als Weß ihn retten wollte, ertrank er selbst.

Onelen, 11. Juli. (Pferdeversteigerung. Unfall beim Spiel.) Der Oberlandtsamtmann von Dettlingen aus Berlin traf gestern zur Besichtigung des hiesigen königl. Landgestüts hier ein. Von den 15 auszurangierten Beschälern gelangen 10 am Montag den 15. Juli zur Versteigerung. Die Auktion beginnt am genannten Tage vormittags 9½ Uhr. Unter den zur Auktion ge-

stellten Tieren befinden sich 4 vierjährige Pferde, die als Reit- und Wagenpferde Verwendung finden können. — Zwei hiesige Gymnasten spielten mit Bogen und Pfeilen. Dabei traf ein Pfeil den einen der Schüler so unglücklich am Auge, daß derselbe sofort in die Augenklinik nach Posen gebracht werden mußte.

d. Strelno, 15. Juli. (Verhaftung.) Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurden in Radkwin der Arbeiter Stuminski und dessen Ehefrau verhaftet. In letzter Zeit waren in hiesiger Gegend zahlreiche Diebstähle vorgekommen, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Nach dem letzten Einbruch auf dem Gute Mollendorf wurde unser Polizeihund mit Erfolg auf die Spur der Diebe gesetzt, der vor dem Haupte des Stuminski Halt machte. Als der Führer des Hundes, Polizeiergeant Buchmann, zur Durchsuchung der Wohnung schreiten wollte, wurde er von den Stuminskischen Eheleuten angegriffen. Bei dem Handgemenge trugen die Angreifenden Verletzungen davon. Beide wurden verhaftet.

Koblen, 14. Juli. (Der einzige Sohn vom Blitz erschlagen) wurde bei dem in der Trebnitzer Gegend niedergegangenen schweren Gewitter. Als der 23 Jahre alte, erst kürzlich zum Militär nachhause getommene Sohn des Windmühlendirektors Dzur in Neuhof aus der Luke der Mühle herausfiel, traf ihn der Blitzstrahl, der den jungen Mann auf der Stelle tötete.

Wongrowitz, 13. Juli. (Zum Bürgermeister gewählt) wurde in der gestrigen Stadtverordneten-sitzung Bürgermeister Dr. jur. Kos aus Guttstadt. Die Wahl erfolgte einstimmig.

Stolz, 13. Juli. (Ertrunken.) Die 19 Jahre alte Tochter des Rittergutsbesizers v. Vandemer-Weitenhagen geriet gestern Abend, als sie mit ihren Geschwistern in der Döfse in der Nähe der väterlichen Besitzung ein Bad nahm, in eine tiefe Stelle. Sie ging vor den Augen der Geschwister unter und ertrank, ohne daß diese sie zu retten vermochten.

Stolz, 14. Juli. (Ein Schauspieler) wird hier am Sonntag, den 4. August, stattfinden, an dem sich drei Plötzen beteiligen. Es werden Höhenflüge, Gleitflüge, Passagierflüge und kleine Überlandflüge ausgeführt werden.

Laves, 14. Juli. (Mit einem Revolver in den Hals geschossen) hat sich der Knecht Wäde in Kl. Radlow. Was den jungen Menschen zur Tat getrieben hat, ist unbekannt.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 17. Juli. 1908 † Dr. Andreas Zhiel, Bischof von Ermland. 1906 † Albrecht Endert, Bischof von Fulda. 1904 † Professor Karl Ubel in Wien, Begründer des Ubel-Quartiers. 1902 † Marschall Marquis Saigo in Yokohama. 1897 † Professor Dr. Mog Dertel in München, Erfinder der Dertel-Kur zur Behandlung von Blutkreislaufstörungen bei Herzschwäche. 1880 † Günther, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen. 1871 † Karl Taubig zu Leipzig, berühmter Klaviervirtuos. 1870 Erlaß der Mobilisierungssordire in Wirtemberg. 1793 Hinrichtung Charlotte Cordays zu Paris. 1443 * Albrecht III., Herzog von Sachsen, Stifter der albertinischen Linie. 855 † Papst Leo IV. 711 Sieg der Araber unter Tarik bei Xeres de la Frontera, Untergang des westgotischen Reiches.

Thorn, 16. Juli 1912. — (Ordensverleihung.) Dem pensionierten Gerichtsdienster Julius Puzki zu Löbau ist das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

— (Personalien bei der Bauverwaltung.) Versetzt ist der Regierungs- und Bauerrat Bölte von Danzig an die Regierung in Hannover, der Bauerrat Zillmer von Karthaus nach Belgard. Zur Besichtigung ist überwiegen der Regierungsbaumeister des Hofbaufaches Bischof der Regierung in Danzig. Zum Regierungsbaumeister ist ernannt der Regierungsbauingenieur Paul Behrend aus Stutthof (Hofbaufach). Eine etatsmäßige Stelle als Regierungsbaumeister bei der Staatsbahnenverwaltung ist dem Regierungsbaumeister Harprecht in Danzig verliehen worden.

— (Schöffengericht.) In der Sonnabend-Sitzung, in der Herr Amtsrichter Voelcker den Vorsitz führte, hatte sich der Richter Franz Remondowski aus Thorn wegen Tierquälerei zu verantworten. Der Angeklagte, der bei der Firma R. und W. beschäftigt war, hatte im Juni Mauerland zu fahren. Als in der Kirchhoffstraße das Fuhrwerk

vertragen können? In nüchternem Zustande sind Sie der angenehmste, lebenswürdigste und munterste Gesellschafter, erinnern sich kaum, daß Ihre Vorfahren in Deutschland gewesen haben, lieben den Boden, der Sie ernährt, wie Ihre eigene Heimat und bedienen sich mindestens ebenso oft der russischen, polnischen und litauischen, wie der deutschen Sprache. Wie schön wäre es also, wenn Sie der Flasche nicht so eifrig zusprechen wollten! Doch nun kommen Sie zu Herrn von Stahl. — Nein, auf Ihren Platz dürfen Sie nicht zurückkehren! Zu Herrn von Stahl sollen Sie kommen, habe ich gesagt.

„Na, denn meinetwegen!“ gab Lange knurrend nach. „Obwohl dieser Mensch mir ein Greuel ist.“

„Das sagen Sie jetzt. Morgen, nachdem Ihr Rausch verfliegen ist, umarmen Sie Stahl wieder als Ihren besten Freund.“

„Nein!“ erwiderte Lange eigenfönnig. „Zwar steck in Stahl noch ein gut Teil Deutschtum, allein warum nennt er sich von Stahl. Das ist eine Unvernunft. Mit dem gleichen Rechte könnte ich mich von Lange nennen. Von Rosen, von Stahl, von Müller, von Schulze! Beinahe jeder Deutsche, der sich hier ansiedelt, schiebt so ganz allmählich ein „von“ vor seinen Namen.“

„Sie irren. Es mag wohl zuweilen vorkommen, daß Familien das unberechtigt tun.“

„Zuweilen?“ warf Lange grimmig ein.

„Sehr oft sogar geschieht das.“

„Nun gut!“ fuhr die Hausfrau fort. „Die Rosens und die Stahls aber sind in Rußland geadeht worden. So, und nun setzen Sie sich

hierher und verhalten Sie sich ganz ruhig! Sobald Sie wieder Krakeel anfangen, lasse ich Sie auf ein Fremdenzimmer schaffen. Dort können Sie dann mit den vier Wänden zanken oder, was noch besser ist, sich niederlegen und schlafen.“

Lange kam murrend der Weisung nach. Er blickte mißvergnügt vor sich nieder, leerte sein Glas und wandte sich dann dem alten Stahl zu, wobei seine Augen schon wieder vor Kampflust funkelten.

Es dauerte denn auch nicht lange, so ging er zum Angriff über, und da Stahl ihm nichts schuldig blieb, war bald ein Streit im Gange.

„Nein, Lange, jetzt ist aber wirklich Ihr Maß voll.“ mißte sich Frau von Rosen ärgertlich hinein. „Otto!“ rief sie den Sohn herbei.

„Geheite unsern Gast nach einem Fremdenzimmer!“

„So, also ich werde hinausbefördert.“ widersehte sich Lange. „Warum nur?“

„Weil Sie Skandal machen.“ erwiderte Frau von Rosen.

„Nein, weil ich Wahrheiten verzapfe, das ist's.“ schrie Lange. „Oder ist es etwa nicht wahr, daß gewissen Leuten das Messer an der Kehle sitzt, he?“ Er blickte Stahl scharf an.

„Mir machen Sie nichts vor. Ich weiß, was ich weiß. Die goldenen Zeiten auf Sergitten sind vorüber. Im Geldschrank dort herrscht Ebbe. Und wenn unsere Gastgeberin glaubt, sie sei bei der Verlobung ihrer Tochter sehr schlau zu Werk gegangen, so irtt sie. Bei diesem Handel sind allein die Stahls im Vorteil.“

„Schweigen Sie sofort!“ herrschte Frau von Rosen den Halbtrunkenen an. „Otto!“

Der Sohn folgte dem gebieterischen Wink

der Mutter und zog Lange, dem er begütigend zuredete, mit sich fort.

So laut der Streit auch geführt worden war, hatte doch niemand von den Gästen Notiz davon genommen. Selbst die Gattin Langes und seine Sprößlinge kümmerten sich nicht darum. Sie waren zu sehr an derartige Auftritte gewöhnt, um sich davon unangenehm berührt zu fühlen. Außerdem wußten sie auch ganz genau, daß „Nachen“, nachdem er tüchtig geschlafen, wieder zum gemüthlichsten Menschen von der Welt werde. Sie aßen also ruhig weiter, und zwar mit einem wahrhaft gegneten Appetit, und ihre Heiterkeit wurde durch den „kleinen Zwischenfall“ auch nicht für eine Sekunde getrübt.

„Der Henker soll mich holen, wenn ich gelogen habe!“ wandte sich Lange an Otto, während die Treppe emporgestiegen, die nach den oberen Gemächern führte. „Jedes Wort ist wahr! Ich habe es ja aus sicherster Quelle. Schlaume Lewijohn, der verdamnte Gurgelabschneider, hat mir die Augen geöffnet. Der Stahl sitzt mindestens ebenso tief bei dem Wucherer drin wie ich.“

Otto schwieg. Seine Gedanken weilten bei Helene und so schenkte er dem Geschwäg des Trunkenen nur zerstreut Gehör. Rasch bettete er Lange auf einem Sofa und ging dann wieder hinab. —

Otto Luks sah noch immer an der langen Tafel und schmauhte, obwohl das Abendessen eigentlich schon beendet war, denn in den Nebenzimmern erhob man sich bereits.

„Es soll getanzt werden. Bestellen Sie eine Polonaise beim Kapellmeister.“ rief Frau von Rosen Helene zu, die jedoch vorüberge-

im Sande stecken blieb, schlug der Angeklagte unbarmherzig auf die Tiere ein, jedoch der in der Nähe befindliche Fuhrunternehmer Henje sich veranlaßt sah, ihm Vorhaltungen zu machen. Als der Aufseher der Firma später die über zugerechneten Pferde sah, entließ er den Kutsher auf der Stelle. Dieser sucht die Sache möglichst harmlos darzustellen; die Last wäre nicht größer gewesen, als sonst. Wenn das eine Pferd geblüht habe, so lag es daran, daß es sich an der Weichsel des Wagens verletzt habe. Der Amtsanwalt beantragte 1 Woche Haft. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine bisherige Straflosigkeit zu 10 Mark Geldstrafe eventuell 5 Tage Haft.

Podgorz, 15. Juli. (Verschiedenes.) Gestern fand im Parte beim Bruchstruge das diesjährige Königsschießen des Schützenvereins Stewten statt. Mit 58 Ringen errang Fleischmeister Fritz Oberte-Podgorz die Königswürde. Lehrer Maack und Schmiedemeister Rose-Stewten wurden 1. bezw. 2. Ritter. Schützenkönigin beim Damenschießen wurde Frau Bäckermeister Günther-Stewten. Während des Schießens konzertierte die Kapelle der 15er. Für Unterhaltung der zahlreichen Gäste war bestens gesorgt worden. Beim Preisschießen errang Kamerad Penn mit 59 Ringen den 1. Preis. Ein Tänzchen im Bruchstrugsaale bildete den Schluß des harmonisch verlaufenden Festes. — Die Vereinigung der Lokomotivführer feierte gestern im Kaiserhof-Park ihr Sommerfest, das, vom schönsten Wetter begünstigt, sich eines regen Zuhpruchs erfreute. Mit einem Tänzchen im Saale wurde das wohlverlaufene Fest beschlossen. — Unter dem Verdacht, einem Händler in Liebenmühl einen größeren Geldbetrag gestohlen zu haben, wurde am Sonnabend hier der Händler H. aus Thornisch-Papau verhaftet und heute dem Amtsgericht in Thorn zugeführt.

Im Walde.

Er ist so schön und hoch gebaut, so frisch und grün und kirchensill, der liebe deutsche Wald. Da steht die hoheitzvolle, auf Jahrhunderte erst zurückschauende, stämmige Eiche. Ein kerniges Stinbild deutscher Kraft und Treue. Oder der immer grüne, schmucke Tannenbaum. „Es spricht die Tanne guten Muts: obgleich ich auch an Blüten darbe, mein Reichthum ist Bekändigkeith; ob Sonne scheint, obstürmt und schneit, nie änd' ich meine Farbe!“ Neues Leben ist seit den Letzten auch in die Fichte gekommen. Sie ist beschiedener als die viel gepriesene Tanne, aber sie hat auch ihre Ehre. Rückert hat ihr zugerufen: „Sinnende Fichte, noch sah ich dich, solang ich dich betrachtete, nie anders als mit erstem Angefichte!“ Und wir wollen auch die anderen vertrauten Bäume nicht vergessen: die mit dem trockensten Sandboden zufriedene Kiefer, die mit ihrer weißen Rinde weithin leuchtende Birke, die geheimnisvoll rauschende Buche — und dazu das bunte Strauchwerk, Schwarz- und Weißdorn, Hedernröschen und Geißblatt, Schneeball, Pfaffenhütchen und wie sie alle heißen mögen. Und überall wimmelt und kribbelt, summt und jurrts vor sich hin. Ja, ganz so still ist doch nicht im Walde. Manchmal gibt's sogar ein wunderliches Konzert, wenn Kuckuk, Drossel, Fink und Nachtigall Lust zum Musizieren bekommen.

Musikdirektor ist der Specht, Er hat nicht Raß noch Ruh, Schlägt mit dem Schnabel spit und lang Gar sein den Taß dazu!

D, es ist begreiflich, wenns gerade den Städter wie mit magischer Gewalt in die wunderholde Einsamkeit des Waldes zieht. Da kann man ausruhen und ausatmen. Man atmet würzige, reine Luft, und der bedrückende Lärm der Gasse, des Verkehrs Sorgen und Plagen, alles liegt so fern. In den dunklen Baumriesen spielen leuchtende Sonnenfunken. Wie ein gültiges Räseln huchst durch den Wald. Und es geht ein freundliches Klüstern: Menschenkind, sei froh; zage nicht und hof auf sonntages Leben! Waldpoesie — man muß Ohr und Herz dafür haben. Unsere Altvordern liehen jeden Waldbaum etwas persönlich Beseltes sein, und in alten Sagen klingt es von Efen und Zwergen, Waldfrauen und heimlich wunderlichen Behauungen. Im Harz z. B. geht die Mär, daß die Waldbrunnensisse jeden in eine Tanne verwandte, der sie mit neugierigen Widen zu mustern wage. In der Oberpfalz soll es noch geschehen, daß der Holzfüller den armen Waldbaum, dem's ans Leben gehen soll, vorerst regelrecht um Verzeihung bittet. Härteste Strafe aber hielten die alten Weistümer für den mutwilligen Baumfrevler bereit. Möchten alle, die in den Wald wandern, ernstlich erwägen, daß solche prächtige Natur nicht dazu da ist, daß man wie in

„Und,“ fuhr sie leiser fort, „sorgen Sie dafür, daß möglichst rasch abgetanzt wird und alle Reste gut aufgehoben werden!“ — Der alte Bielfraß schlingt wieder ohne Aufhören „sprach sie mit einem Blick auf Luks in sich hinein, als Fräulein Helene verschwunden war. „Und die Taschen hat er sich auch wieder zum Pläzen vollgestopft.“

Aus dem Saal schallte Musik herüber und bald wand sich die „Verlobungspolonaise“ wie eine Schlange durch die geräumigen Zimmer.

Martha hatte hinausflüchten wollen, aber Slaviansch steckte sich hinter Maminka und so mußte sie wohl oder übel ihrem Ambeter in den Saal folgen.

„Es wäre ja eine geradezu unerhörte Taktlosigkeit, wenn du nicht an dem Tanze der deiner verlobten Schwester zu Ehren veranstaltet ist, teilnehmen wolltest.“ schalt Frau von Rosen.

Tentischeff, dessen Gattin am Arme eines Offiziers, eines häßlichen, ungebildeten Tataren, der aber ein ausgezeichneter Tänzer war, im Zuge ging, gestellte sich zu Helene. Er versuchte sie zu überreden, mit ihm die Polonaise zu tanzen, Helene weigerte sich jedoch entschieden. Sie wußte recht gut, daß Frau von Rosen es nicht gern sah, wenn sie sich unter die Gäste mißte.

„Nun gut, wollen Sie mir nicht folgen, so bleibe ich bei Ihnen,“ sagte Tentischeff schlieflich.

Helene, die alle Hände voll zu tun hatte, schenkte dem Zudringlichen keine Beachtung, da sie ihn auf diese Weise am schnellsten loszuwerden glaubte.

(Fortsetzung folgt.)

Bandalen in ihr Hause, sondern daß man sich an ihr innerlich erquide! Dabei mag man der gemütvollen Berge Scheffels gedenken:

Sei gegrüßt mir, Waldesriede,
Seid gegrüßt mir, alte Tannen!
Nüßelhaft verschlungen senkt ihr
In der Erde Schoß die Wurzeln,
Kraft aus jenen Tiefen schöpfend,
Deren Zugang uns verschlossen.
Und ihr nebet nicht des flüchtigen
Menschenkindes flüchtig Treiben.

Volksbäder auf der Wanderschaft.

Daß nicht nur Menschen, sondern auch Häuser und ganze Einrichtungen ihren Ort wechseln können, das haben uns die Amerikaner immer wieder gezeigt. Sie haben zuerst begonnen, Häuser, die an einem bestimmten Ort nicht bleiben konnten oder sollten, nicht abzubauen, sondern hydraulisch zu heben und sie an ihren neuen Bestimmungsort zu fahren. Sie haben einem Teil der Volksbibliotheken Bewegungsfähigkeit gegeben, indem sie sie als Wanderbibliotheken einrichteten, — eine Kulturart ersten Ranges — und haben damit ihren Wirkungskreis außerordentlich erweitert. Sie haben Kirchen auf Räder gesetzt und durch das Land gefahren, wie sie ihre Präbidenten-Kandidaten auf Eisenbahnwagen setzen und in der Wahlkampagne in rasender Fahrt durch das ganze Land schleifen. Kurzum, sie machen alles tragbar, fahrbar, ortsveränderungsfähig, was seinen Zwecken an verschiedenen Stellen dienen soll.

In allerletzter Zeit haben sie diesen Grundsatz, der seine volle Ausbildung nur bei einem Volke erlangen konnte, das eine so leidenschaftliche Vorliebe für die Ortsveränderung besitzt, auch auf das Gebiet der Volksbäder übertragen. Sie sagten sich ganz richtig, daß die Wirksamkeit der Volksbadeanstalten, die an bestimmten Punkten einer Stadt errichtet worden sind, über einen gewissen Umkreis nicht hinausgehen pflegt. Und sie sind daher auf den Gedanken gekommen, diesen Umkreis dadurch zu erweitern, daß man den festen Volksbadeanstalten bewegliche, also Wanderbadehäuser, zur Seite stellt.

Der städtische Ausschuss für unentgeltliche Volksbäder (Free Public Bath Commission) in Baltimore hat diesen Gedanken seit einigen Monaten verwirklicht. Er hat in einer der bevölkersten Stadtgegenden (in der Nähe der Werften) ein Grundstück, das nicht bebaut war, gemietet und hat ein Zelt mit einem Flächeninhalt von 14 : 15 Fuß darauf errichtet.

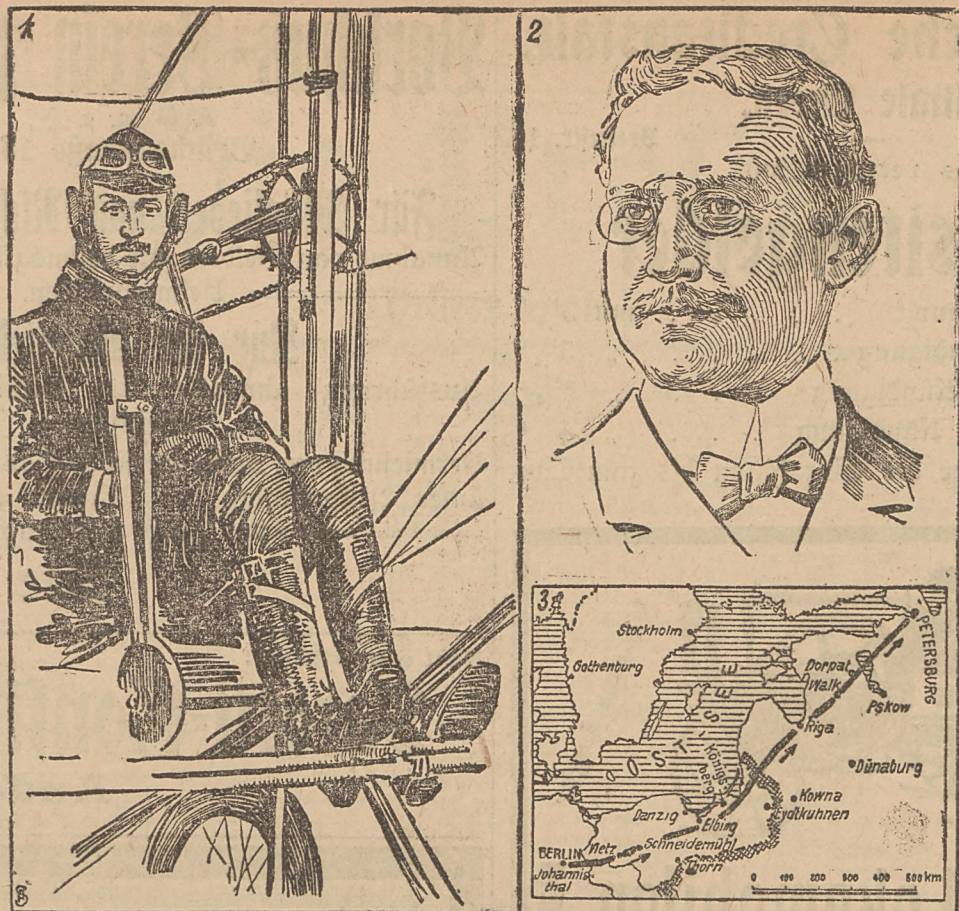
Einfache Vorhänge teilen das Äußere in drei Abteilungen: das Bureau zusammen mit dem Wäschevorrat, das Wartezimmer, das gleichzeitig als Ankleidezimmer dient, und das eigentliche Badezimmer. In dem Ankleidezimmer war ein fester Holzboden gelegt, im übrigen war keine Ausstattung sehr einfach — sie bestand im wesentlichen aus den nötigen Kleiderhaken und Bänken. Das eigentliche Badezimmer hatte eine Grundfläche von 8 : 12 Fuß. Hier hatte man ein einfaches Holzgestell errichtet, an welchem die Wasserrohre heraufgeführt wurden. Sie mündeten in vier Brausen, von denen jede durch einen Hebel von dem Badenden selbst in Tätigkeit gesetzt werden konnte. Unter dem hölzernen Battenfußboden waren Öffnungen angebracht, durch die das Wasser direkt in die Straßenkanalisation abgeführt wurde. Gesteift wurden die Wasserrohre aus der Wasserleitung, an die sie in der Straße selbst angeschlossen waren.

Die Kosten der ganzen Anlage waren gering. Zwei Zelte in der beschriebenen Art waren gemietet worden. Das Holz für die Fußböden war gekauft worden. Die nötigen Herrichtungsarbeiten traten hinzu. Das alles zusammen kostete etwa 150 Dollars, also 600 Mark. Die Betriebskosten stellten sich einschließlich des Lohnes für zwei Angestellte (von denen einer im Bureau, der andere im Brausebad selbst tätig war) auf wöchentlich 80 bis 100 Mark. Der Besuch war von Anfang an sehr günstig. Schon am ersten Nachmittag wurde das Brausebad von 75 Knaben und Männern besucht, am nächsten Tage bereits von 173.

Nachdem dieser erste Versuch so gut gelungen war, beschloß der städtische Ausschuss für die Volksbäder, einen Schritt weiter zu gehen und nicht nur kalte Brausebäder, sondern auch warme, in solch leicht verschickbaren Zeltbädern herzurichten. Man stellte nun kleine Badehäuschen her, deren Gerippe aus Holz bestand, das mit verzinktem Eisen bedeckt wurde. Das Innere war in sieben Abteilungen geteilt, jede 8 Fuß lang und 3½ Fuß breit. Jede dieser Abteilungen war wieder in zwei Teile geteilt: der eine war als Ankleidezimmer benutzbar, der zweite als Badezimmer. Das heiße Wasser wird durch einen kleinen Kohlenofen hergestellt, über dem sich ein Wasserkasten befindet. Beide sind in einem Schuppen dicht bei dem Badehaus untergebracht. Diese beiden Wanderbadehäuser haben sich schnell die allgemeine Beliebtheit errungen. An warmen Tagen werden sie durchschnittlich von 400 Personen besucht. An zwei Tagen der Woche sind sie nur für Frauen und Mädchen benutzbar. Die Bediener werden dann natürlich durch Badedienersinnen ersetzt.

Besonderes Gewicht legt der städtische Ausschuss für Freibäder in Baltimore darauf, solche Wanderbadehäuser in der Nähe großer Spielplätze aufzustellen. Eine feste Badeanstalt mit eigenem Gebäude läßt sich unter 100—200 000 Mark nicht herstellen. Die Wanderbadehäuser aber sind weit billiger und gewähren außerdem den großen Vorzug, daß sie leicht von einer Stelle zur andern verschoben werden können — je nach den wechselnden Bedürfnissen und der Zusammenlegung der Bevölkerung. Wäre eine Nachahmung in Deutschland nicht sehr geboten?

P.



1. Der Flugzeugführer Abramowitsch in seinem Aeroplan. 2. Der Passagier-Regierungsbau-
meister Haackstätter. 3. Die wahrscheinliche Flugstrecke.
Zum kühnen Flug des Wrightpiloten Abramo-
witsch

bringen wir die Bilder des 22jährigen russischen Fliegers, der den Berlinern durch seine Leistungen auf dem Gebiet des Höhenfluges bereits bekannt geworden ist, ferner das Porträt seines Begleiters, des Regierungsbau-
meisters Haackstätter, und die Karte der Flug-

strecke Berlin—Petersburg, die über Schneidemühl, Tilsit, Königsberg, Tauroggen, Mitau, Riga und Pskow voraussichtlich führen wird. Abramowitsch und sein Begleiter mußten bereits in Rustrin-Riek Benzin einnehmen. Die gesamte Flugstrecke beträgt 1500 Kilometer.

Mannigfaltiges.

(101 Jahre alt) wurde in Wiesbaden die Frau Emilie Wahl. Die Dame befindet sich noch in bester Gesundheit.

(Beim Baden ertrunken.) Ein etwa 13 Jahre alter Knabe ist in der städtischen Badeanstalt in Hannover vom Herzschlage getroffen worden. Er ging sofort unter. Die Identität des Verunglückten konnte bisher nicht festgestellt werden. — Beim Baden in offenen Gewässern bei Duisburg ertranken zwei Erwachsene und ein Schüler. — Am Sonntag ertranken beim Baden im offenen Rhein ein Baugewerkschüler und zwei Arbeiter aus Köln. Ein dreizehnjähriger Schüler fiel beim Spielen in den Rhein und erkrank ebenfalls. Ferner wird aus Helbra bei Eisleben berichtet: Am Sonntag morgen verunglückte in Bad Anna beim Baden ein 19 jähriger Bergmann. Als ein 23 jähriger Hüttenmann ihm zu Hilfe eilte, klammerte er sich an diesen an und beide ertranken. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht geborgen.

(Finanzielle Verluste des Vatikans.) Den römischen Blättern zufolge hat der Vatikan bei der Liquidation der kürzlich verkrachten Florentiner Banca per il Clero nicht weniger als anderthalb Millionen Lire verloren. Seit Monsignore Soldi den halben Peterspfennig an der Börse verpielt hat, der Vatikan keine so empfindliche finanzielle Einbuße erlitten. Die Bank war überaus nachlässig verwaltet.

(Gräfin Montignoso schwer erkrankt.) Wie der „Secolo“ meldet, ist die frühere Kronprinzessin von Sachsen, die Gräfin Montignoso an Bauchfellentzündung schwer erkrankt. Ihr Zustand ist so ernst, daß die Ärzte, die sofort ihre Überführung nach dem Krankenhaus in Fiesole anordneten, beabsichtigten, an ihr eine Operation vorzunehmen. Der letzte Gatte der Gräfin, Toselli, der erst vor kurzer Zeit von ihr geschieden wurde, weilt an ihrem Krankenlager.

(Hize aller Orten.) Aus allen Teilen Deutschlands, Hollands, Frankreichs, Englands und aus New York liegen Meldungen über eine geradezu afrikanische Hize vor. Vieftach waren Hitzschläge zu verzeichnen. — Ein Gewittersturm brachte der schwergeprüften Stadt New York einige Erholung. Die Hospitäler werden nach wie vor von Leuten überflutet, die infolge der kolossalen Hize niedergebroschen waren. — In Berlin hat die drückende Hize Sonntag wieder zu vielen Unfällen geführt. Mehr als zehn Personen wurden vom Hitzschlag getroffen. Auch Waldbrände traten verschiedentlich ein. Die Berliner Feuerwehr mußte mehr als 30 Brände ablöschen, von denen einige eine größere Ausdehnung erlangten.

(Vater von 800 Kindern) ist der berühmte Gründer der chinesischen Republik Sunyatsen geworden; eine Waterschaft, die sicherlich einzig in der Welt ist. Als eine Hungersnot die Landschaft Sanchong, nördlich von Nanking, verwüstete, hatten die dort garnisonierenden Soldaten zum Preise von

2—3 Dollar den Eltern ihre Kinder abgekauft, um sie vor dem Hungertode zu bewahren. Als nun diese Soldaten abgelöst werden sollten, wurde ihnen die Mitnahme der gefauften Kinder untersagt, worauf eine regelrechte Revolte entstand. Schließlich mußten die Soldaten doch nachgeben, und sie reisten ab, nachdem man jedem einen „Schadenersatz“ von 10 Dollar ausgezahlt hatte. Die verlassenen Kleinen, 800 an der Zahl, wurden in einem Hospital untergebracht. Um ihnen nun einen regelrechten „Zivilstand“ zu geben, wurden sie von der Republik adoptiert als „Kinder Sunyatsens“. Sie haben sämtlich den Vornamen „Sun“ erhalten und sollen in Schulen und Werkstätten ihre Ausbildung auf Staatskosten erhalten.

(Glatthaarige Neger.) In Amerika sind die Gegenläufe zwischen der weißen und schwarzen Rasse am ausgeprägtesten, wie ja aus den häufigen Neger- und nicht selten auch umgekehrt Weißen-Verfolgungen statfam bekannt sein dürfte. Deshalb suchen die Bastarde, die aus Verbindungen von Angehörigen beider Rassen hervorgegangen sind, die Merkmale, die ihnen von der Neger-rasse her anhaften, zu verwischen und zu vertuschen. Nun hat soeben ein Haarästhetiker ein „Wasser“ von solch wunderbarer Wirkung erfunden, daß es selbst das kraufeste Haar — das Kennzeichen der Negerabstammung — augenblicklich so glättet, daß auch nicht die geringsten Spuren zu sehen sind. Daß dieser Erfinder großen Zulauf hat, versteht sich von selbst. Bisher haben seine Kunden auch Erfolg gehabt, aber es steht noch nicht fest, ob dieser Erfolg ein dauernder sein wird.

(Windhosen in Amerika.) In verschiedenen Teilen des Landes sind Windhosen aufgetaucht. 5 Personen sind getötet. Der Schaden beträgt über eine Million Dollar. Der größte Schaden ist in Denver angerichtet worden, wo die Hauptstraßen überschwemmt sind und der Bahnverkehr eingestellt worden ist. Eine Person fand den Tod. Eine drei Meter hohe Wasserfäule ging über Alton (Illinois) fort, wobei vier Personen ertranken.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)
Danzig, 16. Juli.
Auftrieb: 19 Ochsen, 113 Bullen, 102 Färsen und Kühe, 293 Kälber, 609 Schafe und 1392 Schweine.
Ochsen: a) vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre — 27 Mk., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. — 22 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 42—43 Mk., d) gering genährte jeden Alters 33—40 Mk.; Bullen: a) vollst. ausgem. höchste Schlachtwerts 45—48 Mk., b) vollst. jüngere 42—43 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 37—43 Mk., d) gering genährte — 25 Mk., Färsen u. Kühe: a) vollst. fleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts 50 Mk., b) vollst. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 40—42 Mk., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwidelte jüngere Kühe und Färsen 36—39 Mk.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen — 27 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen — 27 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) — 22 Mk.; Kälber: a) Doppellenber feinste Mast 50—55 Mk., b) feinste Mast (Vollmast) und beste Saugtälber 33—37 Mk., c) mittl. Mast und gute Saugtälber 45—50 Mk., d) geringe genährte Saugtälber 37—43 Mk.; Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 37—38 Mk., b) ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 34—36 Mk., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Mastschafe) — 30 Mk., d) Mastschafe oder Niederungsschafe — 27 Mk.; Schweine: a) Fetttschweine über 3 Jhr. Lebendgewicht — 27 Mk., b) vollst. über 2½ Jhr. Lebendgewicht 52—54 Mk., c) voll-

fleischige über 2 Jhr. Lebendgewicht 52—54 Mk., d) vollst. Schweine über 2 Jhr. Lebendgewicht 50—53 Mk., e) gering entwikelte Schweine für 48—51 Mk., f) Sauen 50—53 Mk. Die Preise verstehen sich 50 kg Lebendgewicht.

Rinderhandel langsam. Kälberhandel matt. Schafhandel ruhig. Schweinemarkt langsam, kaum geräumt.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 16. Juli.

Benennung.	Mebr.	höchster Preis.
Weizen	100 Mto	22,—
Roggen	„	17,—
Gerste	„	17,50
Hafer	„	19,20
Stroh (Mehl)	„	4,80
Heu	„	4,50
Kocherbsen	„	22,—
Alte Kartoffeln	50 Mto	4,—
Neue Kartoffeln	„	4,50
Roggenmehl	2½ Mto	—
Rindfleisch von der Keule	1 Mto	1,60
Bauchfleisch	„	1,40
Kalbfleisch	„	1,20
Schweinefleisch	„	1,50
Hammelfleisch	„	1,60
Gewürzter Speck	„	1,80
Schmalz	„	—
Butter	„	2,—
Eier	1 Mto	3,60
Kreide	„	3,—
Male	1 Mto	2,20
Breseln	„	—,80
Schleie	„	1,40
Heringe	„	1,40
Karaulschen	„	—
Barfische	„	1,20
Zander	„	2,—
Karpfen	„	—
Barbinen	„	1,—
Weißfische	„	—,20
Heringe	„	—
Flundern	„	—,60
Meränen	„	—
Milch	1 Mto	—,16
Retorten	„	—,17
Spiritus	„	2,10
denaturiert	„	—,35

Der Markt war gut beschickt.
Es kosteten: Kohlrabi 0,20—0,30 Mk., die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf., der Kopf, Wirtlingkohl 10—20 Pf., der Kopf, Weißkohl 10—30 Pf., der Kopf, Rotkohl 10—30 Pf., der Kopf, Salat 4 Köpfe 10 Pf., Spinat 10—20 Pf., d. Pf., Petersilie Bündchen — Pf., Schoten 10—20 Pf., d. Pf., Zwiebeln 25 Pf., das Mto, Mohrrüben 15—20 Pf., pro Mto, Sellerie 10 Pf., die Knolle, Rettig Bund 5 Pf., Meerrettig — Pf., die Stange, Radisches 3 Bund 10 Pf., Gurken 10—50 Pf., das Stück, Senfgurken — Mk., d. Mto, Spargel — Pf., das Mto, Khabarber 10 Pf., d. Bund, Apfelein — Mk., d. Mto, Apfel — Pf., d. Mto, Birnen 50—60 Pf., das Mto, Pfaffen 50—60 Pf., das Mto, Kirchen 0,20—0,40 Mk., das Mto, Johannisbeeren 30—35 Pf., das Mto, Himbeeren 40—50 Pf., das Mto, Blaubeeren 40—50 Pf., der Liter, Waldbeeren 0,40—0,50 Mk., der Liter, Pilze — Pf., d. Mto, Pilzen 40—50 Pf., d. Mto, Gänse 2,50—5,00 Mk., das Stück, Enten 2,50—4,50 Mk., das Paar, Hühner alte 1,50—2,25 Mk., das Stück, Hühner junge 1,00—1,50 Mk., das Paar, Tauben 0,80—0,90 Mk., das Paar, Hasen — Mk., das Stück, Rebhühner — Mk., das Paar.

Bromberg, 15. Juli. Handelskammer-Bericht.
Weizen und weißer Weizen mindestens 130 Pf., holl. wegend, brand- und bezugfrei, 226 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pf., holländisch wegend, brand- und bezugfrei, 224 Mk., roter mind. 130 Pf., holl. wegend, brand- und bezugfrei, 222 Mk., geringere Qualitäten unter Weiz. — Roggen mebr., mindestens 123 Pfund holländisch wegend, gut gesund, 185 Mk., mindestens 119,20 Pfund holl. wegend, gut gesund, 180 Mk., mindestens 115 Pf., holl. wegend, stamm, gut gesund, 175 Mk., geringere Qualitäten unter Weiz. — Gerste zu Mältereizwecken ohne Handel, Futtererbsen 178—192 Mk., Kocherbsen ohne Handel. — Hafer 171—179 Mk., zum Konsum 183—196 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 15. Juli. Unterbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sac 13,65. Nachprodukte 75 Grad ohne Sac —. Stimmung: sehr fest. Vorratfunde I ohne Sac —. Krynalkzucker I mit Sac —. Gem. Raffinade mit Sac —. Gem. Melis I mit Sac 23,25. Stimmung: festig.

Hamburg, 15. Juli. Markt matt, oerzollt 68. Spiritus ruhig, per Juli 25½ Gd., per Juli—Aug. 25½ Gd., per Aug.—Sept. 25½ Gd. Wetter: heiß.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 15. Juli 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Bortum	768,3	ED	halb bed.	23	—	norm. heiter
Hamburg	768,7	D	wolkent.	19	—	norm. heiter
Swinemünde	769,3	ND	heiter	19	—	norm. heiter
Neufahrwasser	768,4	ND	wolkent.	21	—	norm. heiter
Wismar	768,6	ND	heiter	24	—	meist bewölkt
Hannover	767,1	D	wolkent.	17	—	norm. heiter
Berlin	768,1	D	heiter	20	—	norm. heiter
Dresden	767,9	—	heiter	17	—	norm. heiter
Breslau	767,7	ND	wolkent.	18	2,4	nachts Nied.
Bromberg	767,8	ND	wolkent.	21	—	norm. heiter
Weg	764,7	ND	wolkent.	18	—	norm. heiter
Frankfurt, M.	766,4	ND	wolkent.	20	—	norm. heiter
Karlsruhe	766,3	ND	wolkent.	20	—	norm. heiter
München	765,8	D	wolkent.	17	—	norm. heiter
Paris	762,2	ND	wolkent.	21	—	Wetterleucht.
Bilfinger	765,0	D	heiter	21	—	nachts Nied.
Kopenhagen	769,9	—	heiter	20	—	nachts Nied.
Stockholm	766,6	ED	wolkent.	22	—	norm. heiter
Saparanda	761,9	ED	halb bed.	18	12,4	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	—
Petersburg	767,3	W	bedekt	20	—	nachts Nied.
Warschau	767,2	D	Dunst	17	—	nachts Nied.
Wien	766,1	ND	wolkent.	18	—	zieml. heiter
Rom	761,0	W	wolkent.	22	—	zieml. heiter
Hermannstadt	762,3	ED	bedekt	17	2,4	norm. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	Nied. l. Sch. *)
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 17. Juli:
Wahrscheinlich trocken, heiter.

Wetterologische Beobachtungen zu Thorn

vom 16. Juli, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 19 Grad Cel.
Wetter: heiter. Wind: Osten.
Barometerstand: 770 mm.

Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur: + 29 Grad Cel., niedrigste + 14 Grad Cel.

17. Juli: Sonnenaufgang 3,59 Uhr, Sonnenuntergang 8,12 Uhr, Mondaufgang 7,35 Uhr, Monduntergang 10,4 Uhr.

Wenn jemand eine Meise tut mit kleinen Kindern, so muß er im Sommer darauf achten, daß das Kind stets seine gleichmäßige leicht verdauliche Nahrung bekommt und nicht auf die oft fäuernde und verschleimende ausfallende Milch angewiesen ist. Man verzorge sich vorher mit Nestle's Kindermehl, der besten Nahrung für kleine Kinder.

Technische Arbeiten,
Gutachten, Lagen, Expertisen etc.
Hans Schaefer, Ingenieur,
seit langen Jahren bereidigt beim königl.
Land- und Amtsgericht sowie bei der
Danziger Kaufmannschaft für
Maschinenbau, Elektrotechnik, Mo-
toren, Automobile.
— 22 jährige Praxis —
Danzig, Hanaplaz 7, Telefon 1739.

**Automobil-
Fahrten**
auf jede Entfernung unternimmt in mo-
dernsten Luxusautomobilen bei mäßiger
Preisberechnung

Th. Gesicki,
Thorns ältestes und größtes Spezial-
geschäft dieser Branche,
Coppernitsstr. 30 u. Grabenstr. 20.

**Achtung,
es gibt Geld!**
Sind Sie durch den Konturs des Kauf-
manns Czajczynski, Culmece, ge-
schädigt worden, so bitte, melden sie sich
bei mir.
**M. Czajczynski, Drogist,
Mogilno.**

Vornehm
wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen, weiße, sammet-
weiche Haut und ein schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stechenpferd-Filtenmild-Seife
a Stück 50 Pf., ferner macht der
Bada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in
Thorn: J. M. Wendisch Nachf., Adolf
Leetz, Hugo Claass, Anker-Drogerie,
Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Paul
Weber, Alfred Weber, Anders &
Co., Rats-Apotheke; Löwen-Apoth.;
Annen-Apotheke;
in Mocher: Schwan-Apotheke;
in Neiden: Adler-Apotheke;
in Schönsee: Hirsch-Apotheke.

Zu verkaufen
1 schwarzes Piano,
1 grünes Büchschloß mit Umbau,
1 Ladenrichtung für Materialwaren,
1 Chauselongue,
1 altes Mahagoni-Silberpind,
1 sehr großen Spiegel mit Stufe,
1 dreitürigen Entree-Schrank,
1 großen Nußbaum-Auszugsstisch,
sowie verschiedene andere, recht gut er-
haltene Gegenstände zu verkaufen bei
Naftaniel, Heiligegeiststr. 6.

Dampfmaldine,
40pferdig, legend mit Aus-
puff, wegen Anschaffung doppelt
starker Maschine, für 500 Mk.
zu verkaufen. Im Betriebe bis
Ende dieses Monats zu be-
schäftigen.
**Franz Marx,
Sägewerke,
Sedlinen Wpr.**

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf bei F. Tolke,
Thorn-Mocher, Lindenstraße 39a.

Deutsche Tigerdogge,
2 Monate alt schwarzweiß, blaugrau
und schwarz, preiswert abzugeben.
Zu erfragen bei **Eisenhardt, Wis-
senschaftl. Markt 18, Baden.**

**Büchschloß, Zische und andere Wirt-
schaftsgegenstände zu verkaufen**
Zallstraße 25, part.

**Eine noch gut erhaltene Blüschgarntur
und ein altes Sofa zu verkaufen.**
Gerechtfstraße 2, 1 Tr., rechts.

Wohnungsgeuche
Kabinett (unmöbliert)
sodort zu mieten gesucht. Angebote
unter Z. 905 an die Geschäftsstelle der
„Presse“.

5-Zimmer-Wohnung
mit Zub. vom 1. 10. gef. Ang. u. A. E.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Beamter a. D. Kinderl. w. per 1. 10. 12
in Bromberger Vorstadt
Wohnung von 3-4 Zimmern,
Mädchenstube etc., womöglich parterre, mit
Garten. Angebote unter V. L. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Ältere Dame sucht von sof. oder später
ein leeres Zimmer.
Angebote unter H. D. an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Suche von **lustige Lagerräume,**
Mocher bevorzugt, eventl. Stallung.
Angebote mit Preis unter K. B. 17
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
1-2 möblierte Zimmer
von sofort zu vermieten
Coppernitsstraße 24, 2.

Möbli. Wohn- u. Schlafzimmer
von sof. zu vermieten. Waldstr. 33, pt.

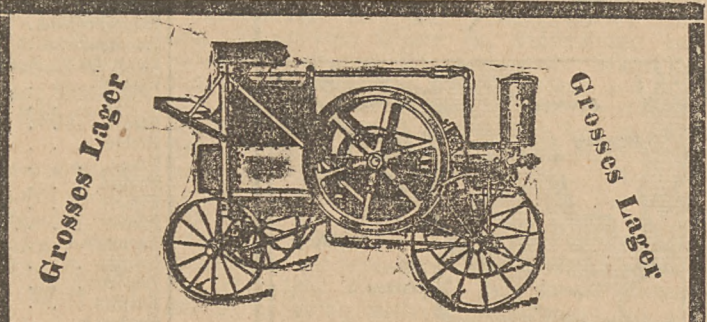
Möbliertes Zimmer
mit Pension vom 1. August zu vermieten.
Araberstraße 3, 1.
Gr. möbl. Pt. Vorderz., sep. Eing., u. 1. S.
u. 2 H. Vorderz. u. f. z. v. Gerechtfstr. 33, pt.

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Sernruf 174 — Breitestr. 14.
Bis auf weiteres verzinsen wir

Depositengelder

bei täglicher Kündigung mit 3 1/4 %
" monatlicher Kündigung " 3 1/2 %
" dreimonatlicher Kündigung " 3 3/4 %
" sechsmonatlicher Kündigung " 4 %
und zwar vom Tage der Einzahlung bis zum Tage
der Abhebung.



Motor-Lokomobilen,
stationäre Motoren für
Landwirtschaft und Gewerbe.

Motor- u. Dampf-Dreschkasten,
sowie komplette

Motor- u. Dampf-Dreschsätze.
Selbsteinleger, Elevatoren,
:: :: Strohpressen :: ::

— Nur erstklassigste Fabrikate. —
Ausführung von kompletten
Transmissionsanlagen.

•. Reparatur von Dreschsätzen. •.
Weitgehendste Garantie.
Kulante Zahlungsbedingungen.

Max Hirsch
G. m. b. H.,
Telephon 382 THORN Telephon 382.

Zur Ernte
empfehle billigt:
**Ia Manila-Garbenbindgarn,
Ia Strohpressengarn.**
Walter Albrecht, Thorn, Breitestr. 41, Fernspr. 388.

5 Zimmer-Wohnung,
hochpart., mit Zubeh., Vorgarten, evtl.
Stall, für 800 M. zu vermieten
Mellienstraße 39.

Wohnung,
4 Zimmer und Zubeh. im 1. Stock
Mittst. Markt 8, ist vom 1. Oktober
zu vermieten.
Emil Golembiewski.

kleines möbliertes Zimmer zu ver-
mieten Strobandstr. 16, pt., r.

Wohnungen,
5 Zimmer, mit Gasheizung, Balkon
und Zubeh., elektr. Flußbeleuchtung, mit
und ohne Vorgarten, vermietet von so-
fort oder später
**R. Uebriek,
Brombergerstraße 41.**

Wohnung,
1. Etage, 3 und 4 Zimmer, Küche, Mäd-
chen- und Badestube nebst allem Zubeh.,
vom 1. 10. zu vermieten.
A. Werner, Culmer Chaussee 60.

Wohnungen,
mit allem Komfort der Neuzeit eingerich-
tet, von 2 und 3 Zimmern und Zubeh. im
Neubau Thorn-Mocher, Waldauer-
straße 21, am Zentralbahnhof. Auskunft
jederzeit von **Friedr. Bartel.**

Kleine 2-Zimmerwohnung
mit Gas u. Zubeh. vom 1. 10. zu ver-
mieten. Zu erf. bei **Zander, Schulstr. 5, 2.**

Laden,
eventl. neu ausgebaut, zu jedem Geschäft
geeignet, mit Einfahrt und Ausspannung,
große Kellerräume, zu vermieten
Coppernitsstraße 39.

2-Zimmerwohnung
mit Entree, Badeeinrichtung, Küche und
Zubeh. vom 1. August 1912 zu ver-
mieten eventl. auch möbliert.
A. Kirste, Friedrichstr. 14.

Eglerstraße 10, Geschäftsfeller
zu vermieten. Näheres im Laden.

Einfach möbl. Zimmer
billig zu verm. Strobandstr. 12, Laden.
Brombergerstraße ist eine

4-Zimmer-Wohnung
mit Badeeinrichtung, Gas und Pferde-
stall per 1. 10. 12 zu vermieten.
Mühle, Schulstraße 1.

Vorschuß-Berein zu Thorn,
G. G. m. u. S.,
Brückenstraße 13.

Für Mitglieder und Nichtmitglieder:
Annahme von Geldern zur bestmöglichen Verzinsung.
Heimsparkassen.

Nur für Mitglieder:
Ausführung sämtlicher im Bankverkehr üblichen
Geschäfte.

Vermietung von Safes (verschließbaren Schrankfächern)
unter Mitverschluß des Mieters von 3 Mark an
pro Fach und Jahr.

Der Vorstand.

Neu eingeführt! **Sarotti-Confituren.**
Anders & Co.,
Inh. Leo Janz.

DRUCK-ARBEITEN,
wie:
Werke, Zeitdriften, Brochüren, Kataloge, Prospekte,
Programme, Berichte, Einladungen, Kuverts,
Rednungen, Briefbogen u. Quittungen,
Visitenkarten, Gratulations-,
Adress- u. Postkarten
fertigt korrekt
u. schnell
die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Fernsprecher 57 **Thorn** Fernsprecher 57
Katharinenstr. 4.

In unserem Neubau,
Culmer Chaussee 81,
ist eine Wohnung, drei Zimmer, Küche,
Balkon und Gasheizung, an ruhigen
Mieter zu vermieten.
A. Luedtke.

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und
Zubeh., ein Keller als
Wohnung, auch zu andern Zwecken zu
vermieten Hohestraße 1, Ecke Tuch-
macherstraße, J. Skalski.

Schulstraße 22, 1. Et.,
3 Zimmer, Balkon, Gas, Bad u. Zubeh.,
verfehlungshalber vom 1. 10. 12 zu
vermieten.

Wohnungen:
Schulstraße 10, 1. Etage, 6-8 Zimmer,
Schulstraße 10, 2. Etage, 6-7 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubeh., auf
Wunsch mit Pferde- und Wagenremise,
vom 1. Oktober oder früher zu vermieten.
Wellenstraße 120, 1. Etage, 4 Zimmer
mit reichlichem Zubeh., von sofort oder
später zu vermieten.

Brombergerstr. 60
5 Zimmer-Wohnung, 3. Etage, per sof.
zu vermieten.
Waugeschäft Fritz Kaun,
Culmer Chaussee 49.

Kleine Wohnung, 2 Zimmer, Küche
mit Gas, 3 Treppen, in besserem Hause, zum
1. 10. 12. an alleinstehende Dame oder
finderloses Ehepaar zu vermieten
Grandenzerstraße 74.

**Eine 4-Zimmer- u. eine
3 Zimmer-Wohnung**
(Gas, elektr. Licht) verfehlungshalber von
sofort zu vermieten Mellienstr. 101.

Wohnung,
4 Zimmer, Gas, Bad und Zubeh., ver-
fehlungshalber zum 1. 10. 12 zu ver-
mieten. **Freder. Grandenzerstr. 81.**

Modern ausgebaut
Geschäftslokal
mit angrenzender Wohnung am Neu-
städtischen Markt Nr. 11 ist per bald
zu vermieten.
J. Kalitzki, Brückenstr. 14.

3-Zimmerwohnung
von 1. 10. ab zu vermieten.
Schulstraße 18, Klatt.

Wohnungen:
Gerechtfstraße 8/10, 2. Etage, 6 Zim-
mer, auf Wunsch Pferde- und Wagen-
remise,
Bachstraße 25, hochparterre,
Bachstraße 27, 3. Etage, je 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubeh., sowie
Bade- und elektrische Licht-
anlage u. sof. bezw. 1. Okt. zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

**Wellenstraße 118 d,
1. Etage,**
ist eine
3-Zimmerwohnung,
Badeeinrichtung u. Pferde-
stall, nebst Zubeh. vom 1. Juli
d. Js. zu vermieten.

Eine Wohnung,
5 Zimmer, Badestube mit reichl. Zubeh.,
von sofort oder später zu vermieten.
**Johanna Kuttner,
Thorn-Mocher, Grandenzerstraße 95.**

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubeh. vom 1. Oktober
1912 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.



Müller's Lichtspiele,
Thorn, Neustädt. Markt.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Neuer Spielplan.
Früh geschleuderten

Eindenblütenhonig
empfeht
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße 23.

Habe 3 Stand sehr gute, neue Betten
zu verkaufen zu dem billigen aber festen
Preis von 27,50 Mark. Stand besteht
aus Ober-, Unterbett und 2 Kopfkissen.
Sehr geeignet für Gastwirtschaften, Pen-
sionen und dergleichen. Wo, sagt die
Geschäftsstelle der „Presse“.

**Erde- und
Bauschutt**
kann event. gegen Entschädigung abge-
laden werden. Wo, sagt die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ueber die Arbeiten der Strafrechtskommission

liegt wieder eine längere Mitteilung vor. Die Kommission ist in den Abschnitten, die von den Verbrechen und Vergehen gegen die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs und von den gemeingefährlichen Verbrechen handeln, mehrfach von den Vorschlägen des Borentwurfs abgewichen. Die Strafbestimmung gegen die Störung der öffentlichen Verkehrssicherheit auf Straßen usw. soll nicht nur, wie auf dem Borentwurf, bei absichtlichem, sondern bei jedem vorsätzlichen Handeln anwendbar sein. Die Vorschrift, die sich gegen die Störung der Eisenbahnbetriebsicherheit wendet, ist mit einer Einschränkung unverändert übernommen worden: während der Borentwurf lebenslanges Zuchthaus in besonders schweren Fällen allgemein neben zeitigem Zuchthaus zur Wahl stellt, soll nach den Kommissionsbeschlüssen auf lebenslanges Zuchthaus nur dann erkannt werden dürfen, wenn die Straftat sich als besonders schwerer Fall darstellt und außerdem den Tod von Menschen zur Folge gehabt hat. In gleicher Weise ist das Anwendungsgebiet der Strafe des lebenslangen Zuchthaus auch bei den übrigen in Betracht kommenden Vorschriften — Störung der Sicherheit der Schifffahrt, Brandstiftung, Schiffsstrandung, Brunnenvergiftung — eingegrenzt worden. Die Strafvorschrift gegen die Verhinderung des Eisenbahnbetriebs usw. ist auf Anstalten, die Kraft und Wärme vermitteln, ausgedehnt, auch ist ebenso wie bei der Vorschrift gegen die Verhinderung des Telegraphen-, Fernsprech- und Rohrpostbetriebs der Versuch unter Strafe gestellt worden. — Auch die Abschnitte: Verbrechen und Vergehen im Amte und Verbrechen und Vergehen gegen das Leben haben gegen den Borentwurf mehrfache Änderungen erfahren.

Heer und Flotte.

Flottenmanöver und Flugzeugaufklärung in Frankreich. Die großen, im September im Mittelmeer stattfindenden französischen Flottenmanöver sollen sich aus einer Kriegslage entwickeln, in der Österreich und Italien als die Gegner Frankreichs angenommen werden. Jede Partei erhält mindestens einen Lenkballon und ein ganzes Geschwader von Flugzeugen verschiedener Art, die mit Vorrichtungen versehen werden sollen, um eine Zeitlang auf dem Wasser zu schwimmen. Die Lenkballone Danton und Republique haben schon jetzt Abflug- und Landungsplattformen erhalten. Ein Gleiches soll noch bei mehreren anderen Panzern bewirkt werden.

Die in Deutschland erbauten Torpedobootszerstörer für Argentinien sind nach einem Telegramm der „Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft“ im Hafen von Buenos Aires eingelaufen, nachdem sie vier Tage vor der Rede gelegen haben. Die Presse ist voll begeisterten Lobes auf die deutsche Technik. Der Präsident und der Marineminister haben die deutschen Zerstörer besichtigt, die eine ausgezeichnete Überfahrt hinter sich und sich als äußerst seetüchtig bewährt haben.

Der italienisch-türkische Krieg.

Zur Friedensfrage. „Opolo Romano“ ist in Hinsicht auf den am Sonnabend stattgehabten Besuch des russischen Botschafters bei dem Minister des Äußern di San Giuliano zu der Erklärung ermächtigt, daß es sich um einen persönlichen Höflichkeitssbesuch gehandelt habe und daß es völlig ausgeschlossen sei, daß über den Krieg oder andere diplomatische Angelegenheiten gesprochen worden sei.

In den Gewässern von Chios sollen nach Meldungen der Konstantinopeler Blätter fünf italienische Torpedoböote kreuzen. Aus Mesurata meldet die Agenzia Stefani von Freitag: Die Stadt nimmt allmählich ihr gewöhnliches Aussehen wieder an. Die Araber kehren immer zahlreicher mit Tieren und Lebensmitteln in die Stadt zurück. Das einheimische Polizeikorps verfehlt seit gestern Abend den Postdienst.

Einnahme von Sidi Ali. Nach einem Telegramm aus Ferrara griff General Carioni Sonntag früh vor Sonnenaufgang mit allen Truppen seiner Division Sidi Ali an und nahm es nach leichtem Kampfe ein. Kurze Zeit später näherten sich starke feindliche Streitkräfte von Regbaline und Juara her. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, der sechs Stunden dauerte und mit einem vollständigen Siege der italienischen Waffen endigte. Der Feind mußte sich mit ungeheuren Verlusten zurückziehen. Die eroberte Stellung wird von den Italienern besetzt.

Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgende Einzelheiten über die Einnahme von Sidi Ali: General Carioni ließ in Sidi Said, Buchamez und auf der Halbinsel Macabez die allernotwendigste Besatzung und begab sich mit allen Truppen seiner Division nach Sidi Said. Hier wurden die Truppen in ein Operationskorps unter dem General Lequio und in eine Reserve unter General Cavaciocchi geteilt. Um 3½ Uhr rückten die Truppen des Generals Lequio in zwei Kolonnen auf Sidi Ali vor. Eine dieser Kolonnen wurde bei Sidi Ali von den Vorposten des Feindes mit Gewehrfeuer empfangen. Sie warf jedoch alsbald den Feind zurück und pflanzte die Tricolore auf einem dort befindlichen Marabout auf. Inzwischen wurde die andere Kolonne von sehr zahlreichen Streitkräften des Feindes angegriffen. Die feindliche Artillerie wurde durch das Feuer der italienischen Geschütze zum Schweigen gebracht. Der außerordentlich heftige Angriff des Feindes, dessen Kräfte durch Verstär-

lungen bis auf 5, oder 6000 Mann anwachsen, wurde schließlich durch mehrere Gegenangriffe mit dem Bajonett und mit Unterstützung der gesamten Artillerie des Korps Lequio, des verschanzten Lagers von Sidi Said sowie der Gebirgsartillerie der Reserve zurückgeschlagen. Auf der Flucht wurde der Feind dann durch das Kreuzfeuer der italienischen Batterien zerstreut und vernichtet. Die Italiener hatten 16 Tote, darunter 4 Asaris, und 73 Verwundete, davon 19 Asaris. Die nach dem Kampfe vorgenommenen Erfordernisse der verlassenen feindlichen Stellungen führten zu der Entdeckung mehrerer hundert Loter. Zahlreiche Waffen, Munition und Verwundete fielen in die Hände der Italiener. Die Haltung der italienischen Truppen war sehr gut, besonders in Betracht der drückenden Hitze, die von dem seit dem Morgen wehenden Schilwind verursacht wurde. Die Stellung von Sidi Ali wurde von Truppen der Kolonne des Generals Lequio, die die Nacht in den eingenommenen Stellungen verbrachten, ausreichend verstärkt.

Arbeiterbewegung.

Nach Tilbury sind Truppen geschickt worden, um Unruhen wie am Sonnabend, vorzubeugen. — In Liverpool und Birkenhead sind am Montag sämtliche Docksarbeiter in den Zustand getreten wegen eines Streiks mit den Arbeitgebern über die Beiträge für die Arbeiterversicherung. — Die Einigungsverhandlungen zwischen den Unternehmern und den Docksarbeitern machen Fortschritte. Ein Mitglied des Komitees der Ausständigen teilte mit, daß die Vertrauensleute der Arbeitgeber und der Streikenden Montag Nachmittag eine Zusammenkunft haben werden.

Die Regierung hat infolge des Docksarbeiterausstandes der Handelskammer in Dünkirchen für das Ausladen der Getreideschiffe 400 Soldaten zur Verfügung gestellt. — Nach einer Versammlung von Frauen der streikenden Hafnarbeiter kam es am Sonntag in Martelle zu ernstem Zusammenstoß zwischen den Ausständigen und Schülern. Es wurde mit Revolvern geschossen. Ein Schanlot, in das sich die Ausständigen flüchteten, wurde geplündert. Zehn Schülern und zwanzig Verwundeten wurden verwundet, teilweise schwer. An 60 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Penagoldgesellschaft fordert in Anschlägen ihre Arbeiter, darunter auch diejenigen, die bisher getreift haben, auf einen neuen Kontrakt mit neuen Bestimmungen abzuschießen. Die Arbeiter, welche innerhalb einer Frist von fünf Tagen den neuen Kontrakt nicht unterzeichnen, werden entlassen. Sie erhalten freie Fahrt und Kost bis nach Seghalton, dem Endhafen an der oberen Rens, und ein Handgeld von 10 Rubeln.

Wie aus New Bedford, Massachusetts, gemeldet wird, sind über 10 000 Arbeiter von elf Baumwollstofffabriken um gewisse Forderungen durchzugehen, in den Zustand getreten.

17. deutsches Bundeschießen.

Bei dem Festmahl, welches nach dem Festzuge am Sonntag Nachmittag 3 Uhr in der Festhalle stattfand, folgte nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Prinzen Heinrich eine Rede des Oberbürgermeisters Dr. Adides, der ebenfalls auf die Gründung des deutschen Reiches eingieng. Er fuhr fort: Wir müssen weiter daran arbeiten, daß der Geist der Einheit, der einst das Reich hat gründen helfen, in uns wache und gedeihe, daß das Wort von Ernst Moritz Arndt: Das ganze Deutschland soll es sein! auch immer darin seine volle Erfüllung finden möge, daß das ganze Deutschland, jeder einzelne Deutsche, erfüllt ist von dem einen, demselben Gedanken. Der Geist der Einheit muß noch wachsen und erstarken in uns allen. Das Fest hat keine ganz besondere Weihe dadurch bekommen, daß das Haus Hohenzollern (Bavaria) und der deutsche nationale Geist sich so eng hier in unserer Mitte berührt haben. Wir freuen uns, daß der Bruder unseres Kaisers der Protektor dieses Festes hat werden wollen. Wir danken ihm von ganzem Herzen dafür. Wir danken ihm, der ein erfolgreicher und verdienstreiches Leben im Dienste des Vaterlandes und seines kaiserlichen Bruders hinter sich hat, daß er nicht milde wird, überal, wo es gilt, die Nation zu Mannheit aufzurufen, zur Abwehr der Tairaf, der Willenskraft, des Spores, der Eroberung der Luft — überall steht Prinz Heinrich an der Spitze. Das danken wir ihm auch heute. Ich bitte Sie, mit mir die Gläser zu erheben und in den Ruf einzustimmen: Seine königliche Hoheit, der Protektor des Schützenfestes, Prinz Heinrich von Preußen, er lebe hoch, hoch, hoch!

Nach Oberbürgermeister Dr. Adides verlas Oberbürgermeister Jung zunächst ein Telegramm des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Roburg und Gotha, in welchem dieser, eingedenk der Tätigkeit seines Oheims für die deutsche Schützenlage, die besten Grüße übermittelte, und wies dann in einer längeren Rede auf die historische Bedeutung Frankfurts hin. Er schloß mit dem Altfränkischen Wahlspruch: „Start im Recht, in Treue fest!“ Inbezug stimmten die Anwesenden in das dreifache Hoch auf den deutschen Schützenbund ein.

Sodann ergriff der Bürgermeister von Wien, Neumayer, das Wort. Wir Österreicher, führte er aus, sind überrascht und beglückt von dem überaus herzlichen Empfang, für den wir den deutschen Schützenbrüdern innigst danken. Als Buaermeister von Wien drängt es mich, den deutschen Schützen die herzlichsten Grüße der Kaiserstadt an der Donau zu überbringen. Die deutschen Schützenfeste bilden historisch gewordene Sammelplätze für Träger des deutschen Volksbewußtseins. Diese Feste klagen immer zu einer Huldigung für den deutschen Hochgedanken aus, der keinen Unterschied kennt unter den deutschen Schützenbrüdern. Wir Österreicher wollen allezeit Deutsche sein und bleiben. Wir werden ebenso die treue deutsche Grenzwehr halten, wie die Vorfahren es getan haben. Ihr lieben

deutschen Brüder vom Reich seid unsere natürlichsten Freunde. Der Bund, der uns zusammenhält, wird nicht fallen, solange sich Deutsche ihrer hehren Ziele bewußt sind. Die Weltgeschichte werde es in alle Ewigkeit festhalten, daß die beiden Kaiser die innigsten Freunde waren. Bürgermeister Neumayer schloß, er erhebe sein Glas auf die Wohlfahrt des deutschen Volkes, auf die ewige Treue zum Landesfürsten und auf die feste Einigkeit zwischen Fürst und Volk. Nach einer Reihe weiterer Reden begaben sich die Teilnehmer in die Schießhalle, wo das Schießen begann.

Frankfurt a. M., 15. Juli.
Der heutige zweite Festtag des deutschen Bundeschießens sah die Schützen schon in aller Herrgottsruhe am Schießstand. Es wurde wieder auf fast all den zahlreichen Ständen geschossen, während draußen auf dem weiten Festplatz sich ein fröhliches Leben und Treiben entfaltete.

Die Schießstand-Anlage des 17. deutschen Bundeschießens ist die größte ihrer Art. Sie ist räumlich etwas vom allgemeinen Festplatz entfernt, weshalb man eine elektrische Straßenbahn zur besseren Verbindung angelegt hat. Die Schützen haben damit den Vorteil, daß sie sich abseits vom allgemeinen Trubel befinden und in ungestörter Andacht ihrer Passion obliegen können. Die 99 Stände, 83 Feldschützen, 14 Wirtelstände und 6 Jagdstände für laufend Wild sind muster-gültig angelegt, sodas höchstwahrscheinlich sehr schöne Schießresultate zu erwarten sind. Mit lebhafter Freude begrüßten es die Schützen, daß Prinz Heinrich, der hohe Protektor des Festes, sowohl an den Vortagen, wie auch gestern und auch heute wieder in der Schießstand-Anlage sich sehen ließ und auch die Waffe zur Hand nahm, um ein paar Treffer zu erzielen. Mit seiner geistigen Rede, in der er die deutschen Schützen und mit ihnen das gesamte deutsche Bürgertum zur Wahrung der Ehre von Kaiser und Reich aufforderte, hat er sich die Herzen der Schützenbrüder im Sturm gewonnen. Auch sein durchaus einfaches Auftreten, wie sein ohne alles Aufsehen erfolgter Einzug in Frankfurt haben den Eindruck hervorgerufen, daß er nichts anderes will, als während der erste Protektor des deutschen Bundeschießens, Herzog Ernst II. von Sachsen-Roburg-Gotha, nämlich frühlich sein mit den Fröhlichen ohne irgendwelchen Byzantinismus.

Inzwischen hat auch der Gabentempel seine Pforten geöffnet, und dem stauenden Auge der Schützen zeigen sich die zum Teil ganz wundervollen Festgeschenke, die vom deutschen Kaiser, Kaiser Franz Josef von Österreich, fast allen deutschen Bundesfürsten, den freien Städten, den früheren Feststädten des deutschen Bundeschießens und einer Reihe von Patriziern der Stadt Frankfurt gestiftet worden sind. Die ersten 40 Ehrenbescher gelangten bereits am Sonntag Abend in später Stunde an die Sieger im Wettschießen auf Standschieße zur Verteilung. Als bester Schütze erwies sich hierbei wiederum der Tiroler Hans Haller aus Meran. Beim Wettschießen auf Feldschieße war der Beste Gabel-Cannstatt. Der älteste Schütze, der am diesjährigen deutschen Bundeschießen teilnimmt, ist der am 13. August 1828 geborene, tief im Thüringer Walde in königlich wohnende Fabrikbesitzer Julius Paris. Von allen Seiten wurden dem großen Schützenbruder, dem einzigen noch lebenden Deutschen, der bei der Gründung des deutschen Schützenbundes in Gotha am 11. Juli 1861 aktiv mitgewirkt hat, Aufmerksamkeiten zuteil. Paris hat noch bei keinem Schützenfeste gefeiert. Nach genau entfällt er sich der Tage des Jahres 1862, an welchem sich die deutschen Schützen hier in Frankfurt zum erstenmal zu einem allgemeinen Bundeschießen zusammenfanden. Noch in den letzten beiden Feststädten Hamburg und Wülfen hat Paris am Scheidenstand gestanden und ist preisgekrönt nach seiner stillen Heimat zurückgekehrt. Auch diesmal hofft er aus dem so reich beschrifteten Gabentempel wieder etwas mit heim zu nehmen. Von Bürgermeister Reichel-Neubabelsberg gingen zu dem Bundeschießen telegraphisch folgende Zeilen ein: „Den Schützen Heil! Wer noch für deutsche Kraft mit Aug' und Handbüch' strebt und schafft, Dem leuchte heut zu freier deutscher Kunst. Der alten freien Reichsstadt Gab und Gunst. Ein Ferngebliebener nimmt von Herzen teil Und ruft Euch froh vereint der Schützen Heil.“

Allgemeiner deutscher Imkertag.

Eisenach, 15. Juli.
Mit der Eröffnung einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung der vereinigten Landes-Bienenzuchtvereine Thüringens, die unter dem Protektorat des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach stand, begannen hier die Veranstaltungen des diesjährigen deutschen Imkertages, die vor allem eine Einigung der Organisationen der deutschen Imterverbände bezweckten. Zur Propagierung des Verständnisses über Bienenzucht wurden in öffentlichen Versammlungen gemeinverständliche Vorträge gehalten, und zwar sprach Pfarrr Gerztung-Omannstedt über „Die Weltanschauung, die der Bienen ist“, und Hauptlehrer Witting-Herleshausen über „Wert und Bedeutung des Honigs“. Der Schwerpunkt der Tagung lag in den Einigungs-verhandlungen, die in einer öffentlichen Versammlung in der „Phantasie“ stattfanden. Vorsitz der Versammlung war der Präsident der deutsch-österreichisch-ungarischen Wanderversammlungen Landrat Dr. Büchting-Limbürg. Anwesend waren u. a. Vertreter der Bienenzuchtvereine und Verbände aus Bayern, Württemberg, der Rheinprovinz, Thüringen, Gotha, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Westfalen, Brandenburg, Mecklenburg-Schwerin und der Rheinpfalz. Pfarrr Gerztung-Omannstedt hielt das Referat, in dem er einleitend darauf hinwies, daß der Wunsch nach einer Einigung schon seit über 20 Jahren besteht. Hätten wir eine solche Einigung gehabt, dann wären die Imter tatsächlich besser gefahren, z. B. bei der Schaffung des Bürgerlichen Gesetzbuches, des Haftpflichtgesetzes usw. Jedenfalls wäre dann auch ein einheitliches Bienenrecht geschaffen worden. Der letzte Versuch einer dauernden Einigung sei bei der Gründung des deutschen Imterbundes ge-

macht worden, leider seien die Hoffnungen wieder zunichte geworden. In einer vertraulichen Sitzung sei man sich darüber einig geworden, daß man die Vergangenheit nicht kritisieren solle. Tatsächlich liegen indessen die Verhältnisse so, daß eine große Anzahl von deutschen Imterverbänden nicht mehr dem deutschen Imterbunde angehören. Es müsse versucht werden, alle die Imterverbände, die dem deutschen Imterbunde noch nicht oder nicht mehr angehören, zusammenzuschließen. Auch der Zwiespalt, der sich zwischen der deutsch-österreichisch-ungarischen Wanderverammlung und dem deutschen Imterbunde gebildet habe, müsse dadurch überbrückt werden, daß mit beiden Organisationen harmonisch zusammengearbeitet werde. Die Tagung solle nur eine aufbauende Tätigkeit entfalten und keine Kampfstellung zum deutschen Imterbunde einnehmen. Landrat Dr. Büchting-Limbürg eröffnete hierauf die Generaldebatte über den als Grundlage von der nichtöffentlichen Versammlung vorgeschlagenen Organisationsplan. Nach längerer Debatte wurde man sich darüber einig, daß auf einer vollkommen neuen Grundlage eine neue Organisation geschaffen werden soll und jeder Anwesende bei seiner bereits bestehenden Organisation darauf hinwirken solle, daß entweder jeder sich der neuen Organisation anschließe oder mit ihr harmonisch zusammenarbeite. Die neue Organisation solle, wie vorläufig beschlossen wurde, den Namen führen Reichsvereinigung der deutschen Imterverbände. Darauf wurde die Organisationsgrundlage und das Arbeitsgebiet der neuen Vereinigung erörtert. — Heute fanden wissenschaftliche Vorträge statt, u. a. über die Bekämpfung der Bienentrakheiten, die Herkunft des Futterstaubes, den gegenwärtigen Stand der Honiguntersuchungen, sowie Vorträge aus der Praxis. Mit einer Reihe von Festlichkeiten schloß die Tagung.

Eine Massentagung des deutschen Mittelstandes.

(10. Verbandstag des Verbandes der Rabattsparevereine Deutschlands.)

Stettin, 15. Juli.
Der unter dem Protektorat des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, des Staatsalters von Pommern stehende Verbandstag der Rabattsparevereine Deutschlands eröffnete heute Vormittag im hiesigen Konzertsaal seine geschäftlichen Verhandlungen. Der Verband umfaßt über 66 000 Mitglieder in allen Teilen des Reiches und stellt sich somit als die größte mittelständische Organisation des deutschen Reiches dar. Die angeschlossenen Vereine waren durch über 600 Delegierte vertreten. Ferner waren als Gäste Reichs- und Landtagsabgeordneter Landrat z. D. v. Brodhagen, Generalkonjul Kommerzienrat Manasse-Stettin, Vertreter des deutschen Handels, des Handwerks, des Landtags, und Handelskammern, der landwirtschaftlichen Genossenschaften, der gewerblichen Genossenschaften, des Handbundes, des deutschen Mittelstandsverbandes, des Zentralverbandes für Handel und Gewerbe, sowie der österreichischen Detailistenvereine erschienen.

Der Vorsitz des Verbandes Kaufmann Nicols-Bremen eröffnete die Verhandlungen mit dem Dank an den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen für die Übernahme des Protektorats der Tagung. Er knüpfte daran die Versicherung, daß der Verband sich nach wie vor die Erhaltung der kaufmännischen und gewerblichen Selbstständigkeit auf dem Wege der Selbsthilfe angelegen sein lassen werde, um dem reellen selbständigen Geschäftsbetrieb der Gegenwart bessere Lebensbedingungen zu verschaffen und Treu und Glauben zum Wohle des Volkes aufrecht zu erhalten. Das zurückliegende Geschäftsjahr sei für den kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand in mancher Hinsicht ein schwereres gewesen. Die infolge der vorjährigen Hitze eingetretene Teuerung mancher Nahrungsmittel verminderte die Kaufkraft und ließ dem Stande der Kleinrentenleute außerdem den schweren unvorhergesehenen und von ihm energisch zurückgewiesenen Vorwurf, die Notlage und Übersteuerung ausgenutzt zu haben. (Beifall.) Die Konsumvereinsbewegung, verhängte den wirtschaftlichen Kampf zusehends und schädigte vor allem den Klein-Kaufmannsstand. Das rückfichtlose Großkapital suchte im Warenhauswesen, den Versandgeschäften usw. die gute Eigenart der Klein-Geschäfte weiter zu verdrängen und andere Gegner engten das Tätigkeitsgebiet des selbständigen Handelswesens weiter ein. Aber dennoch, so schloß der Redner unter lebhaftem Beifall, hat unser Stand auch ferner seine Zukunft, wenn er sich der hohen Aufgabe des ehrliehen Kaufmanns bewußt und gewillt ist, den Einigkeitgedanken weiter zur Tat werden zu lassen. — Mit einem Hoch auf den Kaiser und den Prinzen Eitel Friedrich erklärte der Redner die Verhandlungen dann für eröffnet.

In den Kaiser gelangte folgendes Huldigungstelegramm zur Abendung: „Eure kaiserliche Majestät bitten über 600 Vertreter von 66 000 selbständigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden aus dem ganzen Reich, die sich zur Besserung der wirtschaftlichen Lage ihres Standes wesentlich auf dem Boden der Selbsthilfe zusammengeschlossen haben, und über deren Tagung Seine königliche Hoheit Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der Statthalter Pommerns huldvollst das Protektorat übernommen hat, das ehrfurchtsvolle Gelübnis unandelbarer Treue entgegenzunehmen. — Ein ähnliches Begrüßungstelegramm wurde an den Protektor Prinzen Eitel Friedrich abgefaßt.

Es folgte eine Reihe von Begrüßungsansprachen. Regierungsdirektor Teewag begrüßte die Versammlung im Auftrage des Oberpräsidenten, Bürgermeister Thode im Auftrage des Oberbürgermeisters und im Namen der Stadt Stettin. — Generalkonjul und Kommerzienrat Manasse-Stettin überbrachte die Grüße der Stettiner Kaufmannschaft und des deutschen Handelstages. Er bezeichnete den Weg, den der Verband zur Besserung der Lage seiner Mitglieder eingeschlagen habe, als durchaus sympathisch. — Malermeister Epp sprach namens des deutschen Handwerksamertages und im Namen des Hauptverbandes deutscher gewerb-

fischer Genossenschaften. — Reichs- und Landtagsabgeordneter Landrat a. D. v. B. o. c. h. a. u. s. e. n hieß die Tagung als Vertreter der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften willkommen. Er redete es sich zur besonderen Genugtuung an, in dieser Versammlung erscheinen zu dürfen, da er als erster im preussischen Landtage auf die Mittelstandsschädlichkeit der Warenhäuser hingewiesen habe. Seiner Initiative sei denn auch das Gesetz wegen Besteuerung der Warenhäuser zu verdanken. Er meinte, wenn irgend etwas erreicht werden sollte, so lasse sich das nicht nur auf dem Wege der Gesetzgebung, sondern in erster Linie durch ein gemeinschaftliches kräftiges und selbständiges Handeln ermöglichen. Staatshilfe sei nötig, aber vor allem müsse man sich auf die Selbsthilfe verlassen. Die deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften hätten auch schon längst erkannt, daß es zwischen den Berufsgenossen in Stadt und Land wenig Gegenstände gebe, wohl aber sehr viel einigende Momente. Die Landwirtschaft unterstütze daher die Berufsgenossen in den Städten, sowohl in den Großstädten wie in den Kleinstädten und verfolge die Parole: „Tou-jours en vedette“. (Lebhafter Beifall.) Weitere Begrüßungsansprachen hielten Vertreter der Handelskammern Erfurt, Hannover, Hildesheim, der Detaillistenkammern Hamburg und Bremen, des Hanjabundes und der pommerischen Kreditgenossenschaften. — Bürgermeister C. h. e. r. l. e. betonte namens des reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, daß der Kampf des selbständigen Mittelstandes gegen die Konsumvereine und die Warenhäuser das einigende Moment aller Mittelstandsbestrebungen sei und hofft, daß das deutsche Volk noch eine Wiedergeburt des Mittelstandes erlebe. (Beifall.) — Schließlich sprach noch Vertreter des deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe, sowie B. o. g. n. e. r. Wien im Auftrage der dortigen Detaillistenvereinigung.

Der Vorherr Nicolaus-Bremen erstattete den Geschäftsbericht, den wir bereits mitgeteilt haben. Er hob hervor, daß der Verband im verfloßenen Geschäftsjahr 56 neue Vereine mit über 2700 Mitgliedern gewonnen habe, jedoch er jetzt 422 Vereine mit 65 787 Mitgliedern umfaßt. Der Verband habe im letzten Geschäftsjahr einen Umsatz von über 975 Millionen erzielt und über 50 Millionen Mark Rabatte ausgezahlt.

Hierauf hielt der Generalsekretär des Verbandes Heinrich B. e. n. t. h. i. e. n. Hannover einen Vortrag über Wert und öffentliche Beurteilung des selbständigen Detailhandels.

Der selbständige Detailhandel habe jetzt mehr als früher begriffen, daß seine Lebensfragen nur durch engeren Zusammenhalt eine einseitige Förderung erfahren könne. Er wisse, daß der Handel der Freiheit bedürfe, aber nicht durch Lösung von Ordnung und guter Sitte, sondern durch Nützlichmachung der eigenen Kraft. Die Selbsthilfe sei mehr als Gesetz und Zwang. Der selbständige Detailhandel führe den Kampf gegen die Konsumvereine, die Warenhäuser und den heimlichen Warenhandel. Der Redner weist dann die anlässlich der letzten Tagung gegen die Rabattsparevereine erhobenen Vorwürfe und die Anschuldigungen gegen den Detailhandel, daß diese preisvertieuernd gewirkt hätten, durch eingehende Darlegungen zurück. In einer Eingabe an den Reichstagsrat habe man dargelegt, daß die Aufschläge im Detail bis zu 6 Proz. geringer sind, als vor 5 Jahren; er kommt dann auf die Großpreislagerung zu sprechen und meint, daß die Konsumvereine dieser gegenüber machtlos seien. Die Warenkommissionsbank in Hamburg gebe 35 Prozent Dividende gegen 6 Prozent im Vorjahre. Den Bezug von Lebensmitteln durch die Stadterwerbungen bezeichnet der Redner als im wesentlichen verfehlt. Er anerkennt das Vorgehen der Oberbürgermeister von Magdeburg und Hannover, welche die Konkurrenz des Großhandels ablehnten und drückt seine Freude darüber aus, daß die Städte nur durch große Zuschüsse den Handeltreibenden Vorteile bieten können. Der Erfolg der Konsumvereinebewegung beruhe im wesentlichen auf der Feindschaft gegen den Detaillistenstand. Die bürgerlichen Konsumvereine haben in den letzten 7 Jahren um 15 000, die sozialdemokratischen dagegen um 525 000 Mitglieder zugenommen. Es unterliegen also 7 Teile der Gesamtbevölkerung der Einflussphäre der Konsumvereine. Über von den Gesamtvereinsmitgliedern der Konsumvereine lauft nur ein geringer Prozentsatz selbst bei den Konsumvereinen. Der Konsumverein in Hamburg, der 70 000 Mitglieder zählt, hat darunter 20 000 Nichtkäufer; ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem Konsumverein Unterweser. Die Beamtenkonsumvereine wachsen ganz unerhört, der heimliche Warenhandel aber hat immer mehr zugenommen. Hier muß Wandel geschaffen werden. Die Ministerialerlasse haben bisher garnichts genützt. Der Redner kommt sodann auf die Warenhäuser zu sprechen. Dieselben haben sich der Zahl nach wenig vermehrt, ihren Umsatz aber verdoppelt. In Preußen gebe es 106 Warenhäuser mit einem Umsatz von 295 Millionen. Nicht wegen der Ausdehnung der Warenhäuser, sondern wegen ihrer Geschäftsbereiche müsse der Detailhandel die Warenhäuser bekämpfen. Die gerichtlich festgestellten Schleuderpreise der Warenhäuser verstoßen gegen jede gesunde kaufmännische Kalkulation. Die Warenhäuser sind auch nicht billiger als die Einzelgeschäfte, sondern vielfach teurer wegen ihrer riesigen Spesen und Unkosten. Hermann Tieck schlug im letzten Jahre durchschnittlich 41 Proz. auf den Einkaufspreis, Wertheim muß seine Hypotheken mit 13 Proz. verzinsen. Die Warenhäuser vermehren auch das Elend der Heimarbeiter, indem sie billige und dabei schlechte Ware verlangen. Der Redner trat sodann dem Syndikus der Warenhäuser Dr. Warnke entgegen, der behauptete, daß die Warenhäuser Lehrmeister des Mittelstandes seien; das sei keineswegs der Fall. Er tritt für die Umsatzbesteuerung der Warenhäuser ein und bekämpft das Hausierwesen, das Großhändlerwesen und die Zugabeuntersätze. Er fordert eigene Detailhandelsberufsgenossenschaften und wünscht, daß die Handelskammern mehr als bisher sich als Vertreter des Detailhandels fühlen möchten. (Lebhafter Beifall.)

Über den folgenden Punkt der Tagesordnung „Der Verein der Fabrikanten von Martenartikeln und die Rabattgewährung“ referierte Rechtsanwalt B. r. i. g. e. l. = Stuttgart. Er führte aus: Leider habe der Verband von Martenartikeln gleich von Anfang an die Wichtigkeit der Rabattsparevereine verkannt, und anstatt zusammen mit diesen zu kämpfen, bildete sich infolge seines rigorosen Vorgehens allmählich eine Kluft, die heute in einer großen Anzahl von Städten mehr als bedauerlich zu bezeichnen ist. Der sogenannte M. S. W. ging sogar soweit, daß er z. B. den Konsum- und Beamtenvereinen gestattete, die Waren seiner Mitglieder mit jeder beliebigen Dividende zu verkaufen, wogegen den Mitgliedern der gemeinnützigen Rabattsparevereine jede Rabattgabe verboten wurde. Daß dieses Verhalten zu Unzufriedenheiten führen mußte, hätten die Herren vom

M. S. W. sich denken können. Leider ist dies nicht der Fall gewesen, vielmehr kommt bei fast allen Rabattsparevereinen, die mit dem M. S. W. direkt zu tun haben, zum Ausdruck, daß der Verband in jeder Beziehung gegen die Detaillisten rücksichtslos ist und in keiner Weise die Selbsthilfe der Rabattsparevereine anerkennt. Andererseits gestattet der M. S. W. den wirtschaftlich Stärkeren, den Konsumvereinen, die Abgabe von 10 und mehr Prozent an ihre Mitglieder. Dieses ungleiche Verfahren des M. S. W. sei auf das entschiedenste zu verurteilen. — Redner schlägt schließlich folgende Resolution vor: „Der Verband der Fabrikanten von Martenartikeln ist aufzufordern, auf sämtliche Warenerzeugnisse seiner Mitglieder die Gewährung des Rabatts der gemeinnützigen Rabattsparevereine zu gestatten. Im Weigerungsfalle soll mit allen zulässigen, Erfolg versprechenden Mitteln, in den Kampf getreten werden.“

In der sich anschließenden Diskussion führte D. i. g. n. u. s. = Stuttgart aus, daß in dieser Frage die deutschen kaufmännischen Genossenschaften Hand in Hand mit den Rabattsparevereinen gingen. Der Vertreter des deutschen Drogerienverbandes K. l. e. i. n. gab dieselbe Erklärung ab. Generalsekretär B. e. n. t. h. i. e. n. meinte, daß der Verband der Fabrikanten eine große Dummheit begehen würde, wenn er auf dem eingeschlagenen Wege weiterginge. Wenn übrigens die Rabattsparevereine so handeln könnten wie sie wollten, müßten sie ganz anders vorgehen; man müsse aber Rücksicht auf die kleinen Existenzen nehmen. — F. a. n. n. u. s. = Bremen schlägt folgende Zusatzresolution vor: „Es wird den Vereinen zur Pflicht gemacht, einen Beschluß darüber herbeizuführen, daß die Mitglieder verpflichtet sind, vom 1. Januar ab nur noch solche Artikel zu führen, welche die Abgabe von Rabattsparmarken gestatten.“ — F. r. e. u. d. = Ulm teilt mit, daß die Hofzigarettenfabrik Zuban die Ulmer Vereinigung erlucht habe, auf ihre Zigaretten keinen Rabatt mehr zu geben. Die Vereinigung habe das aber abgelehnt. — Nach weiterer Diskussion wurde der Antrag F. a. n. n. u. s. abgelehnt, der Antrag des Referenten angenommen. Ferner wurde angenommen ein weiterer Antrag, die Sache im Verein mit den kaufmännischen Genossenschaften weiter zu bearbeiten.

Es folgte ein Vortrag des Verbandskonjunktur-Rechtsanwalts L. e. m. k. e. = Bremen, der Mitteilungen aus den „Rechtsgebieten der gemeinnützigen Rabattsparevereine“ machte. Der Redner führte verschiedene Fälle an, in denen die Vereine günstige Urteile erstritten hatten.

N. e. u. m. a. n. n. = Mülheim a. Rhein sprach über Besteuerung der Konsumvereine.

Er gab einleitend einen Rückblick auf die scharfe Bekämpfung der Besteuerung der Konsumvereine bewerkende Gesetzesvorlagen und kam auf das Steuergesetz von 1906 zu sprechen, das bereits eine Besteuerung der Konsumvereine eingeführt habe. Er schilderte kurz, wie man das Gesetz durch Umänderung der Dividende zu umgehen gewußt habe und gab dann ein Bild des nach der Annahme des Antrags Hammer entbrannten Kampfes und hob hierbei zwei Gesichtspunkte hervor, und zwar 1. die Stellungnahme verschiedener bürgerlicher Abgeordneter, die nicht gebilligt werden könne und 2. den Umstand, daß die Konsumvereine die Vorlage benutzten, um den Detailhandel in den Augen des Publikums herabzusetzen, wofür der Redner mehrere Beispiele anführte. Im Anschluß daran besprach er die Entwicklung der Konsumvereine und die neuen Projekte, erwähnte auch die Volksversicherung und untersuchte die Frage, ob die Konsumvereine so schlecht stünden, daß sie vielleicht deshalb von Steuern zu befreien wären. Der Redner sagte seine Ausführungen in nachstehender Resolution zusammen: „65 000 im Verbands der Rabattsparevereine Deutschlands organisierte Kaufleute und Handwerker bitten — in der Überzeugung, daß sich der gesamte deutsche Mittelstand mit ihnen solidarisch erklärt — die gesetzgebenden Körperschaften der preussischen Monarchie dringend, bei der demnächstigen Weiterberatung und Verabschiedung der Novelle zum Einkommensteuergesetz dahin wirken zu wollen, daß, so weit eine Besteuerung der Konsumvereine in Frage kommt, die in der ersten Kommissionsberatung formulierten Bestimmungen endgültig Annahme finden. Der gegenwärtige, durch die Entscheidung des preussischen Oberverwaltungsgerichts geschaffene Zustand ermöglicht es den Konsumvereinen, sich der Einkommensteuer mit ihrem Gewinn fast ganz zu entziehen, was auch darin seine Bestätigung findet, daß im Jahre 1911 von 937 preussischen objektiver steuerpflichtigen Konsumvereinen 270 Vereine, also mehr als 25 Proz. zur Einkommensteuer überhaupt nicht verpflichtet waren, während ein großer Teil der übrigen Vereine nur ca. 1 Proz. ihres Umschlages als steuerpflichtiges Einkommen deklariert haben. Dieser Zustand wird als eine ungerechte, vom Gesetzgeber nicht gewollte Bevorzugung der Konsumvereine gegen den selbständigen Detailhandel empfunden. Wir geben der zuverlässigsten Erwartung Ausdruck, daß unsere Entschiedenheit bei allen bürgerlichen Parteien gebührende Berücksichtigung finden möge.“

Die Ausführungen des Redners riefen lebhaften Beifall hervor. Landtagsabgeordneter H. a. m. m. e. r. = Zehlendorf führte in der Diskussion aus: Ein Vertreter des Hanjabundes habe behauptet, daß der Hanjabund auch praktische Arbeit für den Mittelstand geleistet habe. Das sei ihm neu; vielleicht sei der Vertreter des Hanjabundes so liebenswürdig und mache ihm Mitteilung, worin die praktische Arbeit bestesse. (Lebhafter Beifall und Zischen.) Als Praktiker gebe er auf Resolutionen und Zeitungsartikel wenig. Die Konsumvereinsfrage werde außerordentlich schwierig werden, noch schwieriger als sie jetzt sei, so ungefähr wie in England, wo der Mittelstand bereits verschwunden sei. Der Redner kam dann auf den Einkommensteuergesetzesentwurf zu sprechen, zu dem er einen Antrag wegen Besteuerung der Konsumvereine eingebracht habe. Er glaube nicht, daß der Entwurf Gesetz werde, da der preussische Landtag im Herbst zu einer eingehenden Beratung nicht Zeit haben werde. Auch seien die Gegenstände zwischen Regierung und den einzelnen Parteien so stark, daß er fürchte, daß schon aus diesem Grunde der Antrag nicht Gesetz werden würde. Aber wenn auch das Gesetz nicht zustande komme, werde es seine und seiner Freunde Arbeit im nächsten Landtag sein, den Antrag wieder einzubringen. Die Herren vom Konsumverein mögen sich gesagt sein lassen, daß die Konservativen den Mut nicht finden lassen werden, wenn auch 400 Petitionen gegen die Person des Redners eingebracht wurden. Diese hätten ihn nur ein Lächeln entlockt und würden ihn nie müde machen. Er und seine Freunde würden im Landtag dafür sorgen, daß die Konsumvereine besteuert werden; im preussischen Landtage habe keine Partei die unbedingte Mehrheit und die Verhältnisse seien nicht so wie im Reichstag. Die preussische Regierung werde für den Antrag eintreten.

Das Zentrum habe in der Einkommensteuerverkommission allerdings eine Schwächung gemacht, es hätten aber nur 4 Herren gegen den Antrag gestimmt. — Die Darlegungen des Redners erzielten lebhaften Beifall, worauf die Resolution einstimmig angenommen wurde. — Die Verhandlungen wurden sodann auf morgen vertagt.

Kennen des westpreussischen Reitervereins in Zoppot.

Wenn auch die Frequenz des Rennens am vergangen Sonntag an den Massenbesuch des ersten Rennstages der Zoppoter Sportwoche nicht ganz heranreichte, so kann der westpreussische Reiterverein mit dem finanziellen Ergebnis immerhin zufrieden sein. Tribünen und Sattelplatz waren wieder stark besetzt, nur die billigeren Plätze wiesen nicht die gleiche Menschenfülle wie vor acht Tagen auf. Auch das Wetter war der Veranstaltung günstig, die Sonne beschaltete das bunte Treiben auf dem grünen Rasen, und eine frische Brise sorgte für angenehme Kühlung. Die westpreussische Turfgemeinde war wieder vollständig vertreten. Neben der Generalität und dem Offizierkorps der Garnison sah man eine große Anzahl von Angehörigen der westpreussischen Kavallerie-Regimenter und des Großkurulbesiges der Provinz. Und dabei das internationale Gewimmel des benachbarten Badortes. Die Kronprinzessin — der Kronprinz hatte sich zum Tennis-spiel nach Zoppot begeben — wohnte den beiden letzten Rennen bei und überreichte den Siegern die Ehrenpreise. Der Sport war im allgemeinen ein recht guter und brachte manche Überraschung, so im Artillerie-Jagdrennen, wo für den Sieg von Prosper unter Leutnant Schäfer fast zehnfaches Geld gezahlt wurde. Den Zoppoter Kurpreis holte sich Leutnant von Egan-Krieger auf Leutnant von Haines-Hadwiga. Den Kronprinzenpreis holte sich Leutnant von Platen auf seinem braunen Wallach Mark Gamp.

Die Session des Tages bildete der große Preis von Zoppot, das mit 6000 Mark dotierte, „westpreussische Derby“, das der Steuereigentümer Jucht entflammende „Juchtig“ seinem Besitzer Hauptmann Schönfeld (11. Fußart.) heimbrachte. „Juchtig“ ist wohl das beste Halbblutpferd, das zurzeit sich auf deutschen Bahnen befindet. Der Hengst geht nicht mit der Aktion eines Halb-, sondern eines Vollblüters. Sein raumgreifender Galopp, der enorme Nachhub der Hinterhand und das tadellos sichere und schnelle Überwinden der Hindernisse, alles das templet ihn zu einem Pferd, wie es unter unserem Halbblut noch nicht oft sich befinden haben dürfte. Man kann dem Züchter, Herrn Landesökonomierat Steinmeyer-Gadowo, zu seinem Erfolge nur gratulieren. „Juchtig“, der in Leutnant Newiger (8. Ulanen) einen umsichtigen und bewährten Steuermann gefunden hatte, lag das ganze Rennen über in Front und gewann leicht vor Leutnant Bottrichs (1. Dragoner) Talisman (Besitzer), der Herrn Jänfers Glüdspitz (Besitzer) auf den dritten Platz verdrängte. Am Tribünenprung führte Leutnant Graf Emich Solms' (1. Leibh.) Sezunge (Leutnant B. von Wühlisch, 5. Husaren), am englischen Sprung Herrn Bruhns Wühlisch (Herr Newiger). Die Stürze verliefen ohne Folgen. Ein interessantes Rennen wurde noch im Kronprinzenpreis ausgefochten, wo sich eine gute Klasse wie Royal Eppreh, dem aber wohl der Boden etwas zu hart war, Meerbraut, Mark Gamp, Pretty Dick, Lautenschläger und Grimberghe zusammenfanden. Im Zoppoter Kurpreis, einem Flach-Rennen über 2000 Meter, zeigte sich wieder nach langer Pause der ehemalige Gradhiser Lapis Lazuli, der aber wohl noch nicht fit ist. Die größte Totalisatorquote mit 148 : 10 gab es im Lebwohl-Hürdenrennen, das einige nicht bekannte NACHNENNUNGEN brachte, jedoch die Wetten nicht unerschütterlich waren. Der Gesamtumsatz am Totalisator betrug 59 740 Mark. Der Verlauf der einzelnen Rennen gestaltete sich wie folgt:

1. Artillerie-Jagdrennen. Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde. Distanz etwa 2000 Meter.
 1. Oberst. Bäckers (35. Art.) Prosper (Lt. Schäfer, 35. Art.).
 2. Lt. Puntz (35. Art.) Vieferant (Lt. Schmidt, 35. Art.).
 3. Lt. Heidrichs Untergang (Bes.).
Ferner liefen: Lt. Knipfers (36. Art.) Baron (Bes.), Lt. von Seydlitz-Kurzbachs (36. Art.) Wallenstein (Bes.). Tot. 98 : 10. Pl. 29, 81 : 10.
2. Zoppoter Kurpreis. Preis 1000 Mark. Distanz etwa 2000 Meter.
 1. Lt. von Haines (5. Kür.) Hadwiga (Lt. Egan-Krieger, 1. Hul.).
 2. Herrn Federmanns Pefin Medaille (Lt. Newiger, 8. U.).
 3. Herrn B. von Kaylers Fortschritt (Herr F. Newiger).
Ferner liefen: Oberst. Gumpredts Wienerin (Lt. Bottrich, 1. Drag.), Herr von Rollet und Lt. Graf Emich Solms' (1. Hul.) Lapis Lazuli (Lt. v. Wühlisch, 5. Hul.), Hauptm. Schönfelds-Thoru (11. Fußart.) Bilelot (Lt. von Schroeter, 1. Hul.), Herr R. Schulz-Tower Orl (Bes.), Frau J. Spindlers Kreml (Lt. Frhr. v. d. Bollenberg, 1. Hul.). Tot. 25 : 10. Pl. 14, 15, 34 : 10.
3. Kronprinzen-Preis. Ehrenpreis, gegeben von Kr. Kaiser, und König. Hobeit dem Kronprinzen, und 2200 Mark. Jagdrennen. Distanz etwa 4000 Meter.
 1. Oberst. von Platens (2. Kür.) Mark Gamp (Bes.).
 2. Oberst. Hfauz (148. Inf.) Pretty Dick (Lt. Newiger, 8. U.).
 3. Lt. von Seidel und Lt. Meyers (11. Drag.) Grimberghe (Lt. Meyer, 11. Drag.).
Ferner liefen: Gesitt Damms Royal Eppreh (Herr Gudowius), Alim. v. d. Knefbeds Meerbraut (Herr F. Newiger), Herr Dr. Schwarzbergers Lautenschläger (Lt. von Schroeter, 1. Hul.), Lt. Graf Emich Solms' (1. Hul.) Fricquet II (Lt. von Wühlisch, 5. Hul.). Tot. 32 : 10. Pl. 12, 12, 11 : 10.
4. Gohler-Rennen. Ehrenpreis, gegeben von Frau J. Spindler auf Grahnitz und 2000 Mark. Ehrenbecher dem Züchter des Siegers. Distanz etwa 1800 Meter.
 1. Frau J. Spindlers Eigenart (Lt. Frhr. v. d. Bollenberg).
 2. Lt. von Robbes (2. Hul.) Jnte (Lt. von Egan-Krieger).
 3. Desselben Kapitän (Bes.).
Tot. 17 : 10.
5. Großer Preis von Zoppot. Ehrenpreis, gegeben von Herrn Geheimrat Biele in Ebing, Ehrenbecher dem Züchter des Siegers, jedoch, falls dieser aus Staatszucht, dem Züchter des ersten einfallenden Pferdes aus Privatquell und 6000 Mark. Distanz etwa 4500 Meter.
 1. Hauptm. Schönfelds-Thoru (11. Fußart.) Juchtig (Lt. Newiger, 8. U.).

2. Lt. Bottrichs (1. Drag.) Talisman (Bes.).
3. Herrn H. Jänfers Glüdspitz (Bes.).
Ferner liefen: Herr C. Bruhns Wühlisch (Herr Newiger), Lt. Graf Emich Solms' (1. Leibh.) Sezunge (Lt. von Wühlisch, 5. Hul.). Tot. 17 : 10. Pl. 14, 22 : 10.
6. Lebwohl-Hürden-Rennen. Preis 1050 Mark. Distanz etwa 2000 Meter.
 1. Gesitt Damms Sehbote (Herr Gudowius).
 2. Lt. von Haines Hausfreund (Lt. v. Egan-Krieger, 1. Hul.).
 3. Lt. von Schroeters Levantiner (Lt. Newiger, 8. U.).
Ferner liefen: Kronprinz Wilhelm's Harmonie (Lt. von Schroeter, 1. Leibh.), Frau J. Spindlers Alf (Lt. Graf Keyserlingk, 1. Hul.). Tot. 148 : 10. Pl. 39, 16 : 10.

Jugendpflege in Thorn.

Der Aufforderung des Ortsvertreters des Jungdeutschlandbundes zu einem

Nachtmarzsch am Sonnabend den 13. Juli waren etwa 80 junge Leute gefolgt. Um 9 Uhr abends rückte die fröhliche Schar in den Bräutertopf ein. Es waren gekommen die Jugendwehr mit etwa 40 Mitgliedern, der Turnverein Podgortz mit nahezu 20, ferner Jungmannschaft des Thorer Turnvereins, des evangelischen Jünglingsbundes und andere mehr. Auch einzelne, keinem Verein angehörende junge Leute (Handwerker, Präparanden, Gymnasialisten) schlossen sich an. Zur Unterstützung des Leiters stellten sich mehrere Unteroffiziere und Gefreiten des Infanterie-Regiments von Borde und des Pionierbataillons Nr. 17 freiwillig zur Verfügung, was umso mehr anzuerkennen ist, als die von Donnerstags-Abend bis Sonnabend früh dauernde Festungsübungsübung vorangegangen war. Das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments von Borde hatte auf dem Kasernenhof Feldbahnen, Kuchgeschirre, Spaten zur Verteilung bereit legen lassen, ferner Gemüsenerven (Erbsen, Bohnen, Linen) für das in Aussicht genommene Abstoßen. Nachdem alles empfangen war, wurden die Jungmannschaften in zwei Parteien geteilt, die sich durch um den Arm gebundene Taschentücher unterschieden. Die blaue Partei rückte zuerst ab mit dem Auftrag, bei Waldow (Suchatowka) ein Bivak aufzuschlagen und daselbst gegen einen von Thorn zu erwartenden Gegner zu sichern. Die rote Partei erhielt den Befehl, das Lager zu überfallen. Es war eine wundervolle Sommernacht, in die hineinmarschiert wurde; der Himmel war völlig sternklar und trotzdem der Mond nicht schien, war es doch nicht sehr dunkel. Bis zum Übergang über die Bahn Thorn-Polen wurde der Weg friedensmäßig unter Gesang zurückgelegt, dann trat der Kriegszustand ein. Der Marsch wurde von den beiden Abteilungen mit Sicherungen und Aufklärungspatrouillen fortgesetzt. Sehr geschickt benahmen sich einige von den Patrouillen, indem sie nicht auf dem hellen Teil der Straße, sondern am Rande im Schatten des Waldes vorgingen, um nicht bemerkt zu werden. Gegen 12.30 Uhr trat die blaue Partei an dem Galtshaus „Zum Waldesrauschen“ ein. Der liebenswürdige Wirt hatte vor einigen Tagen die Erlaubnis erteilt, daß die Zelte auf seinem Grundstück aufgeschlagen werden und dort auch abgedacht werden dürften. Um das Aufschlagen der Zelte zu erleichtern, war der Platz durch Laternen erleuchtet. Ehe es zur Ruhe überging, waren noch Kosten und Patrouillen bestimmt, die die Sicherheit übernehmen sollten. Mit wachem Feuereifer erfüllte jeder seine Pflicht. Die Posten und Patrouillen patzten auf jedes verdächtige Geräusch, wie Rascheln im Walde, Bellen von Hunden usw. auf. Die anderen schlugen unter Leitung der Unteroffiziere und Gefreiten die Zelte auf, und nach kaum einer halben Stunde konnten sie sich dem Schlaf hingeben. Die Sicherungen waren auf eine harte Probe gestellt; lange dauerte es, bis der Gegner kam. Er benutzte nicht die Straße zum Anmarsch, sondern war schon etwa 2 Kilometer vor Waldow nach Süden in den Wald abgelenkt, nachdem er durch Kadfahrer festgehalten hatte, wo das Lager aufgeschlagen wurde. Der Weg durch die Waldschneulen war natürlich beschwerlicher, als auf der glatten Straße, außerdem weiter. Die erhöhen Anstrengungen sollten aber belohnt werden. Der Marsch war unter lautloser Stille zurückgelegt und dabei garnicht bemerkt worden. Der Morgen dämmerte schon, als plötzlich, wie aus der Pistole geschossen, die rote Partei im Rücken der blauen erschien und mit lauten Hurraufen die Zelte stürzte. Der Sieg mußte ihr ungeschmälert zugesprochen werden. Schnell wurden nun die Zelte abgeknallt, und bald waren sie aufgeschlagen. Der größte Teil der Jugend kroch hinein, eine Weile wurde noch eifrig geschwätzt, aber bald wurde es ruhig, und der wohlverdiente Schlaf stellte sich ein. Einige, besonders ausdauernde, zogen es vor, den Morgen im Freien zu erwarten, und machten sich daran, für sich und ihre müden Kameraden die Kochlöcher auszuheben. Um 5 Uhr hatten wohl die meisten ihre selbstgekochte Suppe und das von Müttern mitgebrachte Brot oder die Wiener Würstchen gegessen. An dem Brunnen wurde Morgenstulle gemacht und die Kochgeschirre wieder gesäubert. Nach dem Feststellen, daß nichts von den geflüchteten Stücken abhanden gekommen, wurden einige Lieber in den frühen Morgen hinausgeschmettert und um 6 Uhr abmarschiert. Der Neue See, zu dem zuerst gegangen wurde, war leider masselos, aber auch das jetzige Landschaftsbild hat, da ein üppiger Graswuchs den Boden bedeckt, keine Reize. Bald hinter dem See trennten sich die Wege. Ein großer Teil mußte schon früh wieder in Thorn sein und deshalb den um 8 Uhr von Waldow abgehenden Zug benutzen, um rechtzeitig zum Gottesdienst oder im Geschäft sein zu können. Der andere Teil aber wanderte zu Fuß der Heimat zu.

Das Verdienst für diesen Zweig der Jugendpflege, der den jungen Menschen hinaus aus den Stadtmauern und aus den dumpfen Lokalen mit ihrem Tabak und Bierdunst, in Gottes freie Natur und in die Umgebung der Heimat führt, nimmt immer mehr zu, und es ergeht die Bitte an die Eltern, ihren Söhnen, an die Meister, ihren Lehrlingen, an die Fabrikherren usw., ihren jugendlichen Arbeitern die Teilnahme an diesen Veranstaltungen zu empfehlen, bei denen darauf geachtet wird, daß weder alkoholhaltige Getränke genossen werden, noch geraucht wird. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß eine Zugehörigkeit zu einem Verein nicht erforderlich ist. Jeder junge Mann ist willkommen. Ferner wird bei dieser Gelegenheit auf das vom Dr. Sauschuk für Jugendpflege herausgegebene Merkblatt „Nach getaner Arbeit“ aufmerksam gemacht. Es ist unentgeltlich beim Magistrat zu haben und gibt über die Tätigkeit der vom Ortsausflug angehörenden Vereine, über das Jugendheim in der Culmer Chaussee usw. Auskunft.

Das Jagd-Tagebuch des Kronprinzen.

Von einem alten Deutsch-Brazilianer.

Es war ein früher Sonntagmorgen. Ich hatte ein wenig Heimweh nach dem schönen, sonnigen Brasilien. Da ertönte die elektrische Klingel, hörte ich die eiserne Pforte unseres kleinen Vorgartchens knarren. Das Mädchen meldete den Briefträger. Der brachte ein eingeschriebenes Paket von meinem Verleger. Natürlich Korrekturen, dachte ich, das hat gerade an diesem Sonntag noch gefehlt. Meine Frau redete mir zu, doch wenigstens das ominöse Paket zu öffnen. Wer kann dem Zureden seiner Frau widerstehen? Ich ganz gewiß nicht.

Keine Korrektur, sondern das Jagd-Tagebuch des Kronprinzen. Meine Frau war sofort enthustamiert, aber ich hielt es doch als alter Hinterwälder, der sich jahrelang in tropischen und subtropischen Wäldern herumgetrieben hat, für richtiger, eine gewisse Zurückhaltung zu bewahren. Die indische Reise eines Prinzen, Jagdtagebuch eines Prinzen, da kann man sich ja schon ungefähr denken, was man zu lesen bekommen wird. Die Ergebnisse werden fraglos an Abenteuer, Gefahren, Erfolgen und Heldentaten, die eines amerikanischen Jägers in Afrika noch weit übertreffen.

Ich fange an zu lese und lese ohne Aufhören das Jagd-Tagebuch bis zu Ende. Nun möchte ich gern über das Buch etwas sagen und weiß nicht, wie ich es anfangen soll. Lobt man Könige oder Kronprinzen, so kann man leicht in den Verdacht geraten, ein Schmeichler zu sein; kritisiert man, so muß man fürchten, als einer verspottet zu werden, der auf billige Weise Männerstolz vor Königsthronen zeigen will. Darum will ich den „Kronprinzen“ ganz ausschalten und nur von dem weidgerechten Jäger sprechen, der uns seine Ergebnisse und Gedanken in so einfacher und herzerquickender Weise erzählt.

Das ist keine Heldenpose, aber auch keine geluchte Einfachheit, kein Haufen nach Effekten und unwahrscheinlichen Abenteuern.

Als ich das schöne Buch las, hatte ich das tollere Gefühl, der Verfasser sitzt neben mir, wir rauchen und plaudern zusammen. So unmittelbar war der Eindruck dieser schlichten, natürlichen Sprache. Ich habe mit dem Verfasser eine tüchtige Reise gemacht. Ich war mit ihm in Ceylon, Indien, Oberitalien, Österreich-Schlesien, im Badischen Schwarzwald, im traulichen Jagdhaus bei Klein-Elgut, wo es mir am besten gefallen hat, im Hochgebirge auf der Gamsjoch und wieder in Indien. Und doch bin ich nicht ermüdet, wie man so häufig von Reisen wird, auf die uns berühmte Schriftsteller mittelst der Letztüre ihrer Bücher führen. Mir ist nur ein Gefühl aufrichtiger Dankes zurückgeblieben, nicht nur für die genussreiche Stunde, welche mir das Tagebuch verschafft hat, sondern auch für den Blick, den ich in ein braunes deutsches Jägerherz tun durfte. Ich möchte den Eindruck nicht durch viele Worte verwischen.

Ein herzlicher Händedruck! Ich hoffe, der Verfasser wird mich verstehen und ihn mir zugute halten.

Nun zum Schluß eine Bitte. Ich kenne ein Land, das bringt so viel des Schönen und Herrlichen, wie kaum ein anderes auf Gottes Erde. Dieses Land heißt Brasilien. Man findet dort nicht den Reichtum und den Luxus Indiens, auch gibt es keine Elephanten und Königstiger zu jagen, aber dennoch fehlt es nicht an seltenem Wild. Noch findet man den Lappi in dem Dickicht der großen Flüsse, Unzen und anderes Getier in den endlosen Urwäldern und auf den freien Campos. In den Flüssen leben Fische, die von den Indianern mit Pfeilen geschossen werden; ihnen gleich zu tun, ist ein seltener Sport. Die größten und mächtigsten Wasserfälle der Erde stürzen dort von hohen Felsen donnernd in die Tiefe. Wie könnte ich alle die märchenhaften Schönheiten Brasiliens in wenigen Worten zusammenfassen. Und überall, in den großen Herrenhäusern der reichen Grundbesitzer und in den kleinsten Ranchos der Gauchos, findet man die herzlichste Gastfreundschaft.

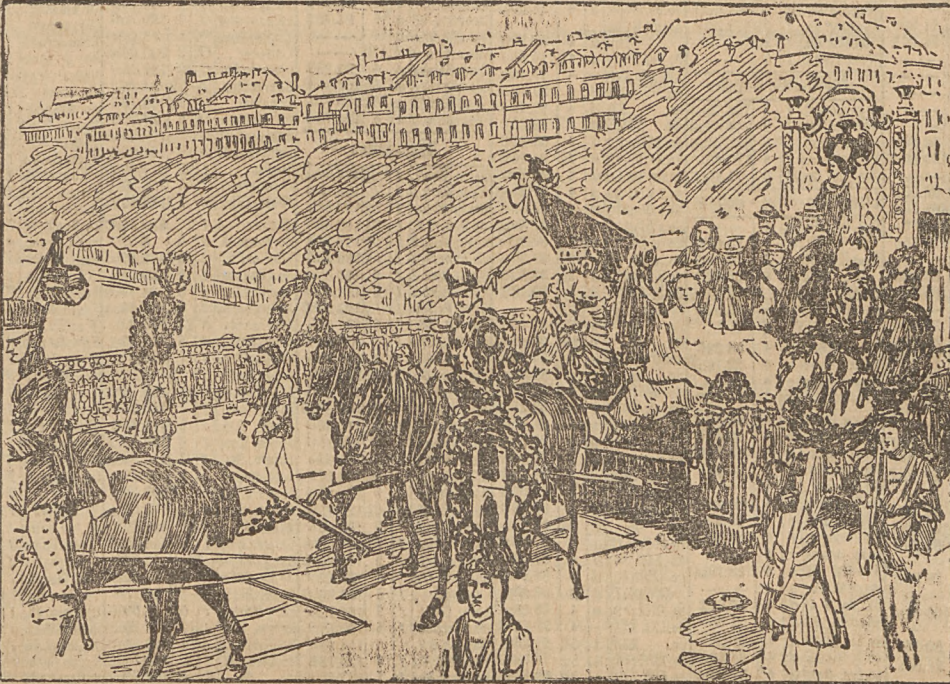
Zwar habe ich keinerlei nachweisbares Recht, den Verfasser des Jagdtagebuchs einzuladen, uns einmal in Brasilien zu besuchen, aber ich kenne meine deutsch- und luso-brasilianischen Landsleute und weiß, daß ich auch ohne formales Recht allen aus dem Herzen spreche, wenn ich ihnen bitte: „Besuchen Sie uns einmal in Brasilien!“

Neues aus Czestochau.

In dem vielgenannten Kloster auf „Jasna Gora“, dem heiligen Berge in Czestochau in Rußisch-Polen, geht es trotz der Verurteilung des Vätermörders Pater Damazj Macoach noch immer drunter und drüber. Bekanntlich war noch während der Voruntersuchung des Pater Morawski der damalige Kloster-Prior Pater Reimann seines Amtes enthoben und durch den Kloster-Prior Pater Welonski ersetzt worden. Aber auch ihm scheint es nicht gelingen zu wollen, Zucht und Ordnung in die entheiligten Kloster Räume zu bringen. Er hat jetzt wiederum fünf Kleriker ihres Amtes entheben müssen; allein diese haben sich auf die Hinterbeine gesetzt und denken nicht daran, das Kloster zu verlassen, obwohl ihnen die Teilnahme an dem gemeinsamen Essen als auch das Zusammenleben mit den übrigen Mönchen nicht gestattet ist. Die Ausweisung aus dem Kloster wird durch einen Brief des Priors Welonski begründet, dem wir folgendes entnehmen: „Die Beweisung der fünf Kleriker Morawski, Adamczyk, Salski, Blazewicz und Gusta aus dem Kloster erfolgte nach langer eingehender und allseitiger Erforschung ihrer Berufung zum Ordensstande durch den Prior des Klosters auf dem Klarenberge, durch den Vikarator desselben, Anonitus Krzycki, und den hochwürdigen Herrn Bischof der Diözese Kujawien (Kalisch). Die Sache spielt bereits seit Anfang April dieses Jahres. Es ist noch nicht gehört worden, daß Kleriker, die aus Mangel an Berufung für Ordensleben aus irgend einem Kloster entfernt würden, noch nahezu drei Monate in demselben verbleiben. Allen Begriffen von Ordnung entgegen ist der Eigenfinn und die Halsstarrigkeit jener fünf



Der Adlerjäger Leo Dorn (X)



Das 17. deutsche Bundeschießen in Frankfurt a. M.

gleichzeitig das goldene Jubiläum des deutschen Schützenbundes, hat einen glänzenden Verlauf genommen. Die Woche vom 7. bis zum 13. Juli bildete die Vorfeier. Am 14. Juli fand die schönste Feier des Festes, der große historische Festzug, statt. Er stellte eine Huldigung der Schützen für den Protektor des Festes, den Prinzen Heinrich von Preußen, dar, dem am folgenden Abend auch ein großer Fadelzug dargebracht wurde. Auf dem Festplatz an der

„Hohenzollernanlage war eine gewaltige Festhalle errichtet worden; ein prächtiger Vergnügungspark, dem eine treue historische Nachbildung Alt-Frankfurts besonderen Reiz verlieh, lag in der Nähe des eigentlichen Schießplatzes, wo Schützen aller deutschen Gauen um die von den Kaisern Wilhelm und Franz Josef und zahlreichen anderen Fürsten und Korporationen gestifteten Preise kämpften.

Kleriker, die sogar der Bescheid des Bischofs Bzdowick, des geistlichen Oberen des Klosters, zur Ordnung zu bringen nicht imstande war, ein Bescheid, der ihnen zuerst vom Vorsteher des Klosters, hernach vom Vikarator desselben und zuletzt von Sr. Exzellenz gegeben wurde. Indem somit die Tatsache feststeht, daß man in ihnen Faktoren einer inneren Disharmonie und ewiger Empörung vor sich hat, ist es auch ein Ding der Unmöglichkeit, sie noch weiterhin innerhalb des Ordens zu dulden. Daher ist das Verbot an den gemeinsamen Gebeten und des Besuches des Refektoriums in den für die Ordensmitglieder festgesetzten Stunden erlassen, ebenso die Verweigerung des Habits. Angesichts der außerordentlich geringen Zahl der Arbeiter im Verhältnis zu der jedes Maß übersteigenden geistlichen Arbeit auf dem Klarenberge mußten für die Ausweisung der fünf Kleriker eben Gründe sprechen, deren Wichtigkeit durch das gegenwärtige Verhalten derselben nur noch deutlich bekräftigt wird. Ein ganz neuer Weg zur Einführung der Ordnung in dem klösterlichen Leben und zur Sicherung des Friedens unter den Hüttern des Heiligums auf dem Klarenberge wäre nur noch die Entfernung der Widerspenstigen unter Anwendung von Gewaltmitteln, was aber außer Möglichkeit des Klosters liegt.“

Mannigfaltiges.

(Unfälle im Lunapark.) Sonntagabend ereignete sich in Gegenwart tausender von Zuschauern im Berliner Lunapark ein schwerer Unfall. Dort produzierte sich seit einiger Zeit der Matrose Braun, angeblich einer der Überlebenden von der „Titanic“. Er turnte an einem von ihm selbst mitgebrachten 2 Meter hohen schiefen Mast herauf und schlug auf den Zementboden auf. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und war auf der Stelle tot. — Ein zweiter Unfall passierte in der über den Halensee führenden Schwebebahn. Als eine Gondel mit zwei Damen und zwei Herren emporgehoben werden sollte, hatte die Lentstange

aus und die Gondel überschlug sich. Die vier Insassen erlitten sämtlich Verletzungen. (Die Typhus-Epidemie.) Die seit ungefähr vier Wochen mit unverminderter Heftigkeit in Witten und Umgegend grassiert, greift immer weiter um sich. In der letzten Woche sind weitere fünf Todesfälle festgestellt worden. Im Diakonissenhause liegen ungefähr 200 Erkrankte; ungefähr ebenso viele Typhustranker befinden sich im Marine-Hospital.

(Hochherzige Stiftung.) Die „Münchener Zeitung“ erhält aus Frankfurt a. M. die Mitteilung, daß Frau Magda Huck und ihre Söhne aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages ihres verstorbenen Gatten und Waters August Huck 100 000 Mark zu Unterstützungszwecken für das Personal ihrer Zeitungsunternehmungen, darunter auch für den Verlag der „Münchener Zeitung“, überwiesen hat.

(Zu skandalösen Ausschreitungen) kam es in Jauer bei Überführung der Leiche des durch Selbstmord geendeten Kommerzienrats Knappe, des Mitinhabers des fallierten Banthauses Knappe und Thomas. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge umlagerte das Trauerhaus, und als der Sarg mit der Leiche aus dem Trauerhause getragen wurde, erhob sich lautes Johlen und Pfeifen, dazwischen schmährte und Verwünschungen der aufstiefte erbitterten Volksmenge. Der Skandal wurde auf dem Wege bis zum Bahnhof, von wo die Leiche nach Bittau zur Einäscherung gebracht werden sollte, fortgesetzt. Um das ungehinderte Verladen des Leichnams in den Güterwagen zu ermöglichen, mußte die Polizei, die gegen die aufgeregte Menge einen schweren Stand hatte, das Gelände vom Bahnhof absperren.

(Todesurteil gegen einen Raubmörder.) Das Schwurgericht zu Krefeld verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 19 Jahre alten Arbeiter Theodor de Bruyn zum Tode. De Bruyn wird beschuldigt, am 6. April 1912 zu Uerdingen den 16 Jahre alten Händler August Engels aus Krefeld-Dippum ermordet und beraubt zu haben.

(Siebenhundert Hektoliter verfälschter Rotwein beschlagnahmt.) Die Strafkammer zu Trier hatte verfügt, daß siebzigtausend Liter Rotwein, die der flüchtig gewordene Weinhändler Fiedler aus Remwig fabriziert und verkauft hatte, eingezogen werden sollten. Diese Rotweinemengen sind jetzt in allen Teilen des Reiches beschlagnahmt worden, so daß eine Reihe Weinfirmen sehr erhebliche Verluste erleiden.

(Was Frauen nicht können.) Raman da jüngst ein leidenschaftlicher Vorkämpfer der Frauenrechte in England und eine ebenso überzeugte Gegnerin der Emanzipation in einen erregten Streit. Es gebe nichts, versicherte der Frauenrechtler, was bisher nur die Männer getan hätten und was die Frauen nicht ebensogut ausführen könnten. Alles mögliche wandte die Frau ein, aber er war nicht zu überzeugen; vor allem schien es ihm sicher, daß die Frau im öffentlichen Leben durchaus zu all den Leistungen berufen und befähigt wäre, die jetzt noch den Männern zufallen. Die Gegnerin schien fast geschlagen. Da kam ihr ein letztes und entscheidendes Argument. „Nein!“ sagte sie mit großer Bestimmtheit, „es gibt etwas, was ihr Männer könnt, und was über unsere Kraft geht — etwas, was eine Frau nie den Mut finden würde, zu tun.“ — „Und das wäre?“ fragte den Mann erstaunt. — „In der Deffenlichkeit erscheinen mit einem — Kahlkopf!“ Der Mann verstummte. . .

(87 Opfer von Cadeby.) Die Liste der Opfer des Grubenunglücks von Cadeby vergrößert sich noch immer. Donnerstagabend wurde bekanntgegeben, daß noch 16 Leichen in die Grube seien. Damit schwillt die Gesamtzahl der Toten auf 87 an. Fast alle, die jetzt noch tot in der Grube liegen, gehören zu der Rettungsmannschaft, die durch die zweite Explosion zugrunde gegangen ist.

(Eine neue Eisenbahnkatastrophe) hat sich in den Vereinigten Staaten ereignet, der, soweit bis jetzt bekannt ist, eine ganze Anzahl von Menschen zum Opfer gefallen ist. In der Nähe der Station Portland (Missouri) ist der Panama-Schnellzug entgleist. Die bisher vorliegenden Meldungen sprechen von acht Toten und zahlreichen Verwundeten.

Humoristisches.

(Aus der Schule.) Ein Lehrer aus Berlin zeigt auf einen Buchstaben und fragt einen kleinen Schüler nach dessen Namen. Der kleine Junge sagt: „Bon Ansehen kenn' ich'n woll, aber id weess man nich, wie er heißen tut.“

(Das verlorene Gedächtnis.) Arzt: „Mit dem Müller geht's recht schlecht; ich habe nur wenig Hoffnung. Sollte es dennoch wieder besser werden mit ihm, wird er das Gedächtnis ganz verloren haben.“ — Schülze: „Das ist sehr traurig, ich bekomme nämlich noch einige hundert Mark von ihm.“

(Verständnisvoll.) Lächelndes Professor: „Und welche Fächer, Fräulein Anna, sind Ihnen die liebsten?“ — Fräulein Anna: „Die aus Eisenblei!“ (Der Knoten im Taschentuch.) — „Sie haben da einen Knoten im Taschentuch.“ — „Gut, daß Sie mich darauf aufmerksam machen; ich möchte nämlich gern wissen, wann ich die 20 Mark von Ihnen wiederbekomme.“

Gedankenplitter.

Die große Kunst des Lebens besteht darin, daß einer den andern verstehen lernt; und die beste Lehre heißt: sich in die Verschiedenheit der Menschen finden. Max Müller-Ogford.

Wonach soll man am Ende trachten?

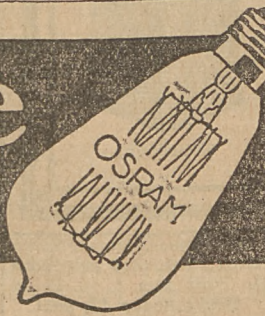
Die Welt zu kennen und sie nicht verachten.

Goethe.

„Kafete“ enthält keine Milch und ist daher ein vorzügliches Nährmittel für Kinder, die nur vorübergehend oder überhaupt keine Milch vertragen können; es eignet sich insbesonderen hervorragen für die Ernährung der Säuglinge bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc., wo Milch und Milch enthaltende Nahrungsmittel zu meiden sind.

(Erfolge auf Adler-Automobilen.) Deutsche Sternfahrt nach Joppot am 7.—8. Juli 1912. In Klasse 1 erringt den 1. Preis Wertlich-Königsberg auf 8/20 PS. Adler mit 947 km, den 2. Preis E. Müller-Königsberg auf 7/17 PS. Adler mit 887 km. In Klasse 2 den 2. Preis F. Kuhni-Grandenz auf 10/25 PS. Adler mit 927 km. Diese Strecken wurden gefahren in 18 Stunden und hierdurch die Schnelligkeit und absolute Zuverlässigkeit der Adler-Wagen glänzend bewiesen. Weitere 6 Adler-Wagen erhielten Erinnerungsplaketten für ihr Eintreffen am Ziel in Joppot. Bezugsquelle für Adler-Automobile in Ost- und Westpreußen: Adlerwerke, vorm. Heinrich Kleber Akt.-Ges., Filiale Königsberg i. Pr., Münzstr. 7.

Neue



Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O 17.

